**Sammlungsdokumentation im Fokus –**

**Ein rassismuskritisches Handbuch für die Praxis**

Version 1.2, Mai 2025

Arbeitsgruppe «Kritische Dokumentationspraxis»

Test

**\*Infobox\***

**Umgang mit Sprache und Bildern**

Für das Verfassen dieses Handbuchs hat sich die Arbeitsgruppe «Kritische Dokumentationspraxis» (AG) zu folgendem Umgang mit Sprache und Bildern entschieden:

* Rassistische Bilder sind gewaltvolle Darstellungen. Im Handbuch werden Bilder nur gezeigt, wenn der Umgang mit ihnen am konkreten Beispiel besprochen wird.
* Rassistische, diskriminierende Begriffe in Originaltiteln sowie historische Zitate werden bei der Erstzitierung ausgeschrieben, aber durch Anführungs- und Schlusszeichen gekennzeichnet.
* Bei der Zweitnennung rassistischer und diskriminierender Begriffe werden sie jeweils nur mit dem Anfangsbuchstaben und einem Asterisk (\*) geschrieben, um die Begriffe in der weiteren Analyse nicht zu reproduzieren.
* Um alle Geschlechter anzusprechen, wird die Doppelpunkt-Schreibweise verwendet (Bsp.: Mitarbeiter:innen). Wo nur ein Geschlecht benannt ist, bedeutet dies, dass es sich nur um das genannte Geschlecht handelt.
* Die beiden Begriffe «schwarz» und «weiss» werden folgendermassen geschrieben: Schwarz (Grossschreibung) und *weiss* (kursiv). Diese Schreibweisen zeigen an, dass es sich nicht um eigentliche Hautfarben, sondern um politische und soziale Konstruktionen handelt.**[[1]](#footnote-1)**

Inhalt

1. Editorial 5
   1. Eckpfeiler und Rahmenbedingungen des Handbuchs 6
   2. Die Arbeitsgruppe 7
2. Einblick in die aktuelle Debatte 8
   1. Sammlungen und Museen als Orte der Kolonialität 9
   2. Sammlungen und Museen als koloniale Wissensspeicher 23
   3. Communities, Sammlungen, und Sorgfalt (WIP) 32
   4. Konstruktionen von «Weiss-Sein» (englisch Whiteness) und ihre Auswirkungen in Museen - Museen und die Kolonisierung 37
3. Von der Theorie in die Praxis 48
   1. Was ist Rassismus? 48

Rassismus auf der individuellen Ebene 48

Struktureller Rassismus 48

* 1. Wie weiter in der Praxis? 49

Verborgene Rassismen in der Datenbank 49

Selbstreflexion individuelle Prägung 50

Wer dokumentiert was/wen/wessen Geschichte? 51

Selbstverständlichkeit der Verschlagwortung 52

Denkanstoss: Institutionelle Positionierung 52

1. Interne Verwendung von Daten und Aufbereitung zur Veröffentlichung 54
   1. Sammlungsdatenbanken 54

Beschreibung 56

Bezeichnung, Titel 56

Schlagwörter, Keywords 56

Inschriften, Beschriftung, Signaturen 57

Klassifikation, Gattung, Objektart, Objekttyp 57

Provenienz 57

* 1. Metadaten in Online-Sammlungen: 5 Ansätze 58

(1) Titel als diskriminierend markieren 59

(2) Sensible Begriffe/Abbildungen ausblenden 60

(3) Titel neu formulieren 61

(4) Individuelle Inhaltswarnungen 63

(5) Allgemeine Inhaltswarnung für die gesamte Sammlung 65

1. Grundsätze in der Überarbeitung von rassistischen und sensiblen Datensätzen 68
2. Lösungsansätze aus den Sammlungen 71

Fallbeispiel 1 71

Fallbeispiel 2 73

Fallbeispiel 3 75

Fallbeispiel 4 76

Fallbeispiel 5 78

Fallbeispiel 6 79

Fallbeispiel 7 82

Fallbeispiel 8 83

Fallbeispiel 9 84

Fallbeispiel 10 86

Fallbeispiel 11 88

Fallbeispiel 12 90

Fallbeispiel 13 92

Fallbeispiel 14 94

Fallbeispiel 15 96

1. Nachwort 98
2. Anhang 99
   1. Eine Begriffsliste 99
3. Bibliografie 102
4. Impressum 108

# Editorial

Das Thema Dekolonialisierung[[2]](#footnote-2) und damit verbunden die kritische Reflexion der eigenen Sammlungs- und Dokumentationspraxis hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen.[[3]](#footnote-3) Auch wenn sich GLAM-Institutionen (**G**alleries, **L**ibraries, **A**rchives, **M**useums) je nach Institutionstyp und Sammlungskontext unterscheiden und sich spezifische Fragen stellen müssen, stehen doch alle vor ähnlichen Herausforderungen.

Mitarbeiter:innen solcher Gedächtnisinstitutionen haben die Aufgabe, das kulturelle Erbe zu pflegen. Das bedeutet auch, neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu verfolgen und die eigene Sammlungs- und Dokumentationspraxis zu hinterfragen und gegebenenfalls anzupassen. Museen, Sammlungen und Archive sind Orte der Wissensproduktion, die in die Gesellschaft zurückwirken. Sie tragen somit eine gesellschaftliche Verantwortung.

Mehrere Schweizer Gedächtnisinstitutionen[[4]](#footnote-4) haben sich aus diesem Grund zusammengeschlossen und im September 2022 die Arbeitsgruppe «Kritische Dokumentationspraxis» (AG) gegründet. Sie besteht aus Mitarbeiter:innen der Bereiche Sammlung, Dokumentation und Datenbank der teilnehmenden Institutionen. Ziel war die Erarbeitung des vorliegenden praxisorientierten Handbuchs. Es richtet sich in erster Linie an Personen, die in der Dokumentation und wissenschaftlichen Erschliessung tätig sind, sowie an interessierte Mitarbeiter:innen von Sammlungen, Museen und Archiven. Es soll dazu beitragen, die Herausforderungen im Bereich Dokumentationspraxis und Dekolonialisierung aufzuzeigen und die eigene Praxis rassismuskritisch zu hinterfragen.

## Eckpfeiler und Rahmenbedingungen des Handbuchs

Nachdem vor allem ethnologische und ethnografische Sammlungen und Museen begonnen hatten, sich mit Fragen der Provenienz und kolonialen Kontexten auseinanderzusetzen, hat die Diskussion in den letzten Jahren weitere Museen und Sammlungen erfasst und wird zunehmend auch in naturhistorischen[[5]](#footnote-5) Sammlungen und Museen geführt. Das vorliegende Handbuch will mit seinen Überlegungen insbesondere kultur- und kunsthistorischen Museen und Sammlungen eine Hilfestellung anbieten.

Das Handbuch fokussiert dabei in einer ersten Version auf koloniale Formen von Rassismus. Dies in erster Linie deshalb, weil sich die beteiligten Institutionen im Kontext der Dekolonialisierung kritisch mit ihren Sammlungs- und Archivbeständen auseinandersetzen, in denen sich Objekte kolonialer Provenienzen und/oder sogenannte koloniale Rezeptionsobjekte[[6]](#footnote-6) befinden.

Rassismus hat eine lange Geschichte und basiert auf der Vorstellung von «Menschenrassen», die im Wesentlichen durch den Kolonialismus geprägt wurde. Die AG ist sich bewusst, dass das Konstrukt «Rasse» im Verlauf der Geschichte vielfältige Ausprägungen angenommen hat.[[7]](#footnote-7) Zudem müssen sich Institutionen auch weiteren Diskriminierungsformen stellen, die sich oft überlagern. Während das vorliegende Handbuch auf kolonialen Rassismus fokussiert, wird es die Aufgabe zukünftiger Arbeiten sein, weitere Diskriminierungsformen kritisch zu beleuchten. Um die komplexen Zusammenhänge zwischen Rassismus, Kolonialismus und Datenbanken verstehen zu können, ist eine Einordung in den Diskurs der Dekolonialisierung von Gedächtnisinstitutionen hilfreich. Dazu wurden vier Wissenschaftlerinnen gebeten, kurze Beiträge zu verfassen. Diese zeigen auf, wie koloniale Denkweisen GLAM-Institutionen historisch geprägt haben und welche Strategien der Dekolonialisierung aktuell verfolgt werden.

Das Handbuch orientiert sich an den ethischen Richtlinien der ICOM[[8]](#footnote-8) und der neuen Museumsdefinition[[9]](#footnote-9). Es geht von der Haltung aus, dass eine rassismuskritische Dokumentationspraxis nicht nur für eine inklusivere Museumsarbeit wichtig ist, sondern auch rassismus- und diskriminierungskritische Forschung und Wissensproduktion fördert. Dafür müssen Objekte und historische Dokumentationen zugänglich sein. Gleichzeitig stellt sich die Frage, wie rassismussensibel mit der Reproduktion von Begriffen und Bildern umgegangen werden kann. Für dieses Spannungsverhältnis bietet das Handbuch Orientierung. Darüber hinaus soll es für mögliche Problemfelder sensibilisieren, um gemeinsam erlernte Denkmuster zu reflektieren und damit einen ersten Schritt in Richtung einer diskriminierungskritischen und inklusiveren Sammlungs- und Dokumentationspraxis zu gehen.

Dekolonialisierung ist ein stetiger Prozess. Das Handbuch bietet deshalb keine endgültigen und abschliessenden Lösungen, sondern es zeigt Handlungsoptionen auf. Aufgrund dieser Prozesshaftigkeit soll das Handbuch für künftige Überarbeitungen offen sein.[[10]](#footnote-10)

## Die Arbeitsgruppe

Die Mitglieder der AG sind mehrheitlich weisse Mitarbeiter:innen ohne eigene Rassismuserfahrungen. Dies spiegelt die derzeitige Realität von GLAM-Institutionen wider, in denen hauptsächlich weisse Personen im Bereich der Sammlungsdokumentation arbeiten. Den eigenen Erfahrungshintergrund zu reflektieren, ist bei der Auseinandersetzung mit Rassismus unabdingbar. Für die kritische Überprüfung der eigenen Arbeit hat die AG bereits in der Konzeption und ersten Ausarbeitungsphase des Handbuchs die Antirassismus-Expertin Danielle Isler beigezogen.

Die AG freut sich über konstruktive Rückmeldungen unter: [Mailadresse o.Ä.]

# Einblick in die aktuelle Debatte

Die Dokumentation oder Erschliessung nimmt in vielen GLAM- Institutionen eine wichtige Schnittstellenfunktion ein: Hier fliessen Informationen aus der Forschung, der Ausstellungstätigkeit sowie aus der Vermittlung oder aus partizipativen Projekten zusammen und werden langfristig gesichert. Auf diese Weise ist die Dokumentation mit den weiteren Handlungsfeldern eines Museums mehr oder weniger direkt verbunden. Sammeln und Dokumentieren hängen somit auch damit zusammen, welche Geschichten im Museum erzählt werden und für welche Menschen ein Museum relevant und einladend ist.

Sammeln und Dokumentieren sind immer Selektionsprozesse, die gewissen Inhalten und Geschichten Relevanz zuschreiben, anderen hingegen nicht. In diesem Selektionsprozess wird indirekt auch entschieden, welches Publikum sich im Museum repräsentiert fühlt. Damit sind Dokumentieren und Sammeln Schlüsselstellen, wenn es darum geht, welche Aufgaben und Rollen die Institutionen gesamtgesellschaftlich wahrnehmen.

Eine rassismuskritische Dokumentationspraxis sollte deshalb im grösseren Kontext der Dekolonisierung von Museumsarbeit betrachtet werden, um die Vielschichtigkeit dieses Lernprozesses zu verstehen. Dazu versammelt dieses Kapitel vier Beiträge von Expertinnen, die aus wissenschaftlicher Perspektive beleuchten, wie das koloniale Denken Sammlungen und Museen geprägt hat und was dies für heutige Bemühungen der Dekolonisierung bedeutet.

## Sammlungen und Museen als Orte der Kolonialität

**Autorin**

Dr. Chonja Lee (sie/ihr) ist Dozentin für Kunstgeschichte der Frühen Neuzeit an der Universität Neuchâtel und Postdoc-Forscherin im Rahmen des SNF-Projekts «Bibliothèques et musées en Suisse entre 18e et 19e siècles : une histoire parallèle». Zurzeit arbeitet sie an einer Monografie über Designs von bedruckten Baumwolltextilien für den transatlantischen Handel.

**Abstract**

In die Entstehung von Sammlungen jeglicher Art spielt der Zeitgeist hinein. Dieser spiegelt sich demnach auch im Inventarisieren, Katalogisieren, Klassifizieren, Ordnen, Beschreiben und Auswerten von Objekten und Archivalien. Unter dem Gesichtspunkt einer antirassistischen Dokumentationspraxis ist es wichtig, sich mit der Geschichte von Sammlungen und damit verbundener Wissenspraxen zu befassen. Der Text von Chonja Lee beschreibt die Anfänge europäischer Sammlungen und ordnet diese in die imperialistisch- kolonialen Strukturen und rassistischen Ideologien ein.

---

Sammlungen sind nie neutral. Sie sind das Resultat von Entscheidungen darüber, was überhaupt sammlungs- und erhaltungswürdig ist. Schon indem Sammler:innen und Institutionen wie Museen sammeln, haben sie und ihre Akteure die Macht, Objekte als relevant zu erklären. Durch diese Entscheidungen wird auch mitgeprägt, welches und wessen Wissen in die zukünftige Wissens- und Erinnerungskultur einfliesst.[[11]](#footnote-11)

Enzyklopädische und universalistische Sammlungen –[[12]](#footnote-12) auf deren Bestände viele heutige Museen aufbauen – waren Machtzentren. Sie symbolisierten Herrschaft über die Weltteile, aus denen ihre Objekte kamen, sowie intellektuelle Deutungshoheit.[[13]](#footnote-13) Insbesondere naturhistorische und ethnografische Objekte ergänzten ab dem 16. Jh. eine schriftliche Wissenschaft zunehmend mit einer Wissenskultur, die auf ‹Augenschein› beruhte.[[14]](#footnote-14) Innerhalb von Sammlungen wurden Objekte in neue Sinnzusammenhänge gestellt. So wurden sie im Rahmen dokumentalistischer Arbeitstechniken kategorisiert und klassifiziert,[[15]](#footnote-15) im Kontext der Konservierung restauriert, modifiziert und repräsentiert, sowie im Depot als auch in Ausstellungsdisplays auf eine Weise arrangiert und präsentiert, die Wissen und Ordnung materialisierte.[[16]](#footnote-16) Frühneuzeitliche Sammlungen waren Treffpunkt, Tauschbörse und Disputationsort, an dem Beobachtung, Experiment und materielle Kultur ineinanderflossen. Das gelehrte Bürgertum organisierte sich ab Mitte des 16. Jh. und insbesondere in der zweiten Hälfte des 18. Jh. im Geiste der Aufklärung zunehmend in forschenden Gesellschaften.[[17]](#footnote-17) Wissenschaft und ihre physischen Gegenstände sind voneinander untrennbar.[[18]](#footnote-18) Sammeln bildet somit eine Grundlage von Wissenschaft, aber die Interdependenz der beiden Bereiche ist komplex, denn Sammeln ist zugleich wissensbasiert und mit Strukturen des «Macht/Wissens»[[19]](#footnote-19) verwoben.[[20]](#footnote-20)

**Asymmetrische Machtkonstellationen**

Die zunehmende Akkumulation von Naturbelegstücken und Artefakten in europäischen Kunst- und Wunderkammern, Raritätenkabinetten und Bibliotheken des 17. und 18. Jh. stand vielerorts auch in Zusammenhang mit der kolonialen Expansion Europas. Sammeln erfolgte dabei auch im Rahmen von Plünderungen oder unter asymmetrischen Machtkonstellationen über die neuen Handelswege.[[21]](#footnote-21) Aus diesen frühen privaten oder bereits (halb-)öffentlichen Sammlungen entstanden in der zweiten Hälfte des 19. Jh. im Zuge einer Ausdifferenzierung von Sammlungs- und Wissensbereichen viele heutige Museen, so auch in der Schweiz.[[22]](#footnote-22) Museen sind und waren – dies insbesondere auch im Rahmen der Nationalstaatenbildung des 19. Jh. –wichtige Orte der ideellen Konzeption der Nation und politische Repräsentationsorte, an denen wirtschaftliche, kulturelle und wissenschaftliche Errungenschaften zur Schau gestellt werden.[[23]](#footnote-23)

Bruno Latour ging noch einen Schritt weiter und sah in den Museen selbst gar «Kalkulationszentren», die die Welt kolonisieren durch ihr Netzwerk an Akteur:innen wie Sammler:innen und Händler:innen, durch ihre Objekte, die als Proben oder Repräsentationen vereinfacht, verglichen und reproduziert werden, sowie durch ihre Ergebnisse, die der Aufrechterhaltung einer Dominanz über die Welt und ihre Bewohner:innen dienen.[[24]](#footnote-24) Museen sind gemäss dieser Lesart keine blossen Akkumulationsorte von im Rahmen kolonialer Strukturen gesammelten Objekten, sondern Triebfedern ebendieser Sammlungskultur. Besonders deutlich wird dies anhand der sich um 1900 verbreitenden «Rettungsethnologie», die der sehr populären Vorstellung folgte, dass aussereuropäische Objekte gerettet werden müssen, weil die Bevölkerung, die diese Dinge herstellt, dem Untergang geweiht sei.[[25]](#footnote-25) Das «Rettungsparadigma» galt auch in den Disziplinen der Medizin, Naturkunde, Geografie oder Archäologie. Sammeln wurde zu einem Massenphänomen und führte im letzten Drittel des 19. Jh. zu einer bisher ungesehenen Anhäufung von aussereuropäischen Museumsobjekten jedweder Natur und damit dem Entzug ebendieser *Naturalia,* *Ethnografica* und *Zoologica* aus ihren ursprünglichen Kontexten.[[26]](#footnote-26)

Nicht nur sind viele Museumssammlungen in kolonialen Kontexten gewachsen, sondern auch ein damit verbundenes ideelles Erbe hat sich in hiesige Sammlungen als «Kolonialität» eingeschrieben. Aníbal Quijano prägte den Begriff der «Kolonialität»[[27]](#footnote-27), als den Kolonialismus überdauernde Denk- und Machtmuster desselben. So ist beispielsweise das Konzept einer *weissen* Vorherrschaft eine wissensprägende Struktur der Neuzeit und allgegenwärtig in historisch gewachsenen Museumssammlungen. In der Logik der Kolonialität kommt dem Rassismus eine entscheidende Rolle zu, da er Menschen unterteilt in solche, die das Privileg haben zu klassifizieren und solche, die eine solche erdulden müssen.[[28]](#footnote-28)

**Rassismus**

Es gibt keine Menschenrassen. Erkenntnisse in der Molekularbiologie und Genetik haben dies Mitte des 20. Jh. aufgezeigt.[[29]](#footnote-29) Aber ab dem späten 17. Jh. unterteilten europäische Naturwissenschaftler:innen die Menschheit in Rassen, legten vier Grundhautfarben fest, verbanden mit ihnen geistige und moralische Eigenschaften und proklamierten eine vermeintlich natürliche Überlegenheit der «Weissen».[[30]](#footnote-30) Die Denk- und Wissensströmungen der Aufklärung sind mit der Konstruktion von Rassismus eng verknüpft. Die aufklärerischen Gleichheits- und Freiheitsversprechen sollten nicht für alle gelten und auch Philosoph:innen wie Voltaire oder Immanuel Kant verteidigten das Rassendispositiv.[[31]](#footnote-31) Im 18. Jh. trieben die Naturwissenschaften die Vermessung, die vergleichende Beobachtung und die Klassifikation mit dem Erkenntnisziel einer Taxonomie voran, einer systematischen und hierarchischen Einordnung der Welt – [[32]](#footnote-32) darunter auch der Menschen – in Kategorien.[[33]](#footnote-33)

Die sich etablierende industrielle Gesellschaft verfestigte schliesslich den Diskurs des europäischen Sonderstatus innerhalb dieser vergleichenden Ordnung der Moderne. Stuart Hall umschrieb diesen auch als die Einteilung der Welt in «the West and the rest»[[34]](#footnote-34). Die Beherrschung und «Entwicklung» der kolonialen Subjekte wurde unter anderem durch ihre zeitliche Rückständigkeit legitimiert.[[35]](#footnote-35) Die Institutionalisierung von Rassismus in der europäischen Politik (und «Biopolitik»[[36]](#footnote-36)) diente auch der vermeintlichen Legitimation von Entrechtungen, Versklavungen und Völkermorden. Die auf diesen Überzeugungen aufbauende, ab dem letzten Viertel des 18. Jh. von Johann Friedrich Blumenbach begründete physische Anthropologie wurde zur Leitdisziplin der politisierten Rassenforschung des 19. Jh., einer Zeit der Staaten- und Identitätsbildung in Europa, in der viele Nationalmuseen und ethnologischen Sammlungen entstanden.[[37]](#footnote-37) Zur Verbreitung von rassistischem und kolonialem Wissen und Stereotypen in der breiten Bevölkerung trugen und tragen neben pseudowissenschaftlichen Abhandlungen und Darstellungen[[38]](#footnote-38) auch Repräsentationen in den Künsten, der Populärkultur, in Alltagsobjekten[[39]](#footnote-39) sowie die entsprechende «Erziehung» der breiten Bevölkerung bei.[[40]](#footnote-40) Diese erfolgte in Welt- und Kolonialausstellungen,[[41]](#footnote-41) Bildungsinstitutionen wie Schulen,[[42]](#footnote-42) Zoos und Museen[[43]](#footnote-43).[[44]](#footnote-44) An diesen Orten entfalteten sich mal expliziter, mal impliziter Diskurse um Rasse, Geschlecht[[45]](#footnote-45) und Klasse[[46]](#footnote-46), wurden Konstruktionen des Fremden und Exotischen sowie rassistische Stereotype zur Schau gestellt und Europa und seine Bewohner:innen in einer angeblich naturgegebenen Ordnung an die Spitze der Zivilisation gesetzt.

**Dekolonialisierung der Museen**

Die Herausforderung der Museen heute besteht darin, die Geschichte und das epistemologische Fundament einer Sammlung zu vermitteln, das heisst aufzuzeigen wer, unter welchen Voraussetzungen, unter Verwendung welcher Methoden und mit welchen Zielen Wissen produzierte. Dabei besteht die Schwierigkeit darin, überkommene Machtkonstellationen nicht gleichzeitig zu replizieren oder Objekte auf ihre Rolle innerhalb dieser wissenschaftstheoretischen Geschichte zu reduzieren.[[47]](#footnote-47) Fundamental für eine Dekolonialisierung des Museums[[48]](#footnote-48) ist zudem die Sichtbarmachung von Absenzen, wie das Fehlen von Dingen, Wissen[[49]](#footnote-49) und Narrativen benachteiligter häufig auch intersektional[[50]](#footnote-50) diskriminierter Gruppen, die ausserhalb der eurozentrischen Geschichtsschreibung standen und stehen.[[51]](#footnote-51) Kolonialität versteckt sich häufig im Detail. Eine «angewandte Sammlungsgeschichte»[[52]](#footnote-52) untersucht deshalb auch die «kleinen Werkzeuge des Wissens»[[53]](#footnote-53) Modi der Präparation, Zeichnung, Verwahrung, Katalogisierung und Präsentation, die sich in die «Biographien der Objekte»[[54]](#footnote-54) eingeschrieben und sie zu «Wissensgegenständen»[[55]](#footnote-55) oder «Epistemologica»[[56]](#footnote-56) gemacht haben.[[57]](#footnote-57) Die Selbstreflexion, Hinterfragung der eigenen Arbeit und Institution, das «Verlernen»[[58]](#footnote-58) überkommener Grundlagen sind aufwändige, kostspielige und teilweise auch schmerzhafte Prozesse, die deshalb häufig innerhalb von Sonderausstellungen oder künstlerischen Kollaborationen stattfinden. Es ist wünschenswert, dass hierbei erprobte Strategien wie beispielsweise jene der Selbstverortung, Transparenz, Kooperation mit Herkunftsgesellschaften, geteilten Kurator:innenschaft, Neuorganisation, Umbenennung und so weiter, wo immer möglich auch in die Bereiche der permanenten Sammlungsausstellungen, digitalen Museumsauftritte und die Vermittlung diffundieren.

[[59]](#footnote-59)

Abb. 1: Monilola Olayemi Ilupeju: Wayward Dust, 2020, Performance/Video, Image Credit: SDTB/Hattendorf

Ein Beispiel für eine Neugestaltung einer problematischen musealen Inszenierung ist die Performance «Wayward Dust» (2020) der Künstlerin Monilola Olayemi Ilupeju. Sie entstaubte im wörtlichen Sinne ein veraltetes Museumsdispositiv des Deutschen Technikmuseums, bevor dieses abgebaut und entsorgt wurde, da es eine rassistische Sicht auf versklavte Menschen in einem Frachtraum replizierte (Abb. 1). Der von der Künstlerin sichergestellte Staub hatte sich in den letzten Jahrzehnten auf den nackten Schwarzen Körpern der lebensgrossen Ausstellungspuppen angesammelt. Staub im Museum ist ein praktisches Problem, berührt aber auch Fragen von Besitzverhältnissen, Materialität sowie Zeitlichkeit.[[60]](#footnote-60) Er versinnbildlicht die Musealisierung selbst, den Wandel von Objekten zu Erinnerungs- und Bedeutungsträgern innerhalb des Museums, sowie die im Laufe der Zeit stets neu zu hinterfragenden Praktiken der Konstruktion und Vermittlung von Wissen.

**Literatur**

Aníbal Quijano: Coloniality and Modernity/Rationality, in: Cultural Studies 21, 2–3, 2007.

Azoulay, Ariella Aïsha: Potential history. Unlearning Imperialism, London; New York 2019.

Barbujani, Guido: Die Erfindung der Rassen. Wissenschaft gegen Rassismus, Berlin 2021.

Barkan, Elazar: The Retreat of Scientific Racism. Changing Concepts of Race in Britain and the United States between the World Wars, Cambridge 1992.

Becker, Peter; Clark, William (Hg.): Little Tools of Knowledge. Historical Essays on Academic and Bureaucratic Practices. Ann Arbor 2001.

Berner Wandbild: Verein Das Wandbild muss weg: Das Wandbild muss weg!, <<https://daswandbildmussweg.ch/>>, Stand: 30.05.2024; Bernisches Historisches Museum: [BHM — Widerstände. Vom Umgang mit Rassismus in Bern](https://www.bhm.ch/de/ausstellungen/aktuelle-ausstellungen/widerstaende), <<https://www.bhm.ch/de/ausstellungen/aktuelle-ausstellungen/widerstaende>>, Stand: 30.05.2024.

Blanchard, Pascal; Bancel, Nicolas; Boëtsch, Gilles u.a. (Hg.): Sexe, race et colonies, Paris 2018.

Bödeker, Hans Erich; Reill, Peter Hanns; Schlumbohm, Jürgen (Hg.): Wissenschaft als kulturelle Praxis 1750–1900, S. 137–161.

Brahm, Felix: Imperialismus und Kolonialismus, in: Sommer; Müller-Wille; Reinhardt 2017, S. 287–294.

Brändle Rea: Wildfremd, hautnah. Zürcher Völkerschauen und ihre Schauplätze 1835–1964, Zürich 2013.

Chakrabarty, Dipesh: Provincializing Europe. Postcolonial Thought and Historical Differences, Princeton 2000.

Collet, Dominik: Die Welt in der Stube. Begegnungen mit Aussereuropa in Kunstkammern der Frühen Neuzeit, Göttingen 2007.

Das, Subhadra; Lowe, Miranda: Nature Read in Black and White. Decolonial Approaches to Interpreting Natural History Collections, in: Journal of Natural Science Collections 6, 2018.

Daston, Lorraine; Park, Katharine (Hg.): Wunder und die Ordnung der Natur 1150–1750, Berlin 2002.

Deliss, Clémentine: The Metabolic Museum, Berlin 2020; Macdonald, Sharon (Hg.): Doing Diversity in Museums and Heritage: A Berlin Ethnography, Bielefeld 2022.

Drayton, Richard Harry: Nature’s Government. Science, Imperial Britain, and the ‹Improvement› of the World, New Haven 2000; Hoins; Mallinckrodt 2015, S. 10–13.

Étienne, Noémie; Brizon, Claire; Lee, Chonja u. a. (Hg.): Exotic Switzerland. Looking Outward in the Age of Enlightenment, Berlin/Zürich 2020; Brizon, Claire: Collections coloniales. À l’origine des fonds anciens non européens dans les musées suisses, Zürich 2023.

Felfe, Robert; Wagner, Kristen (Hg.): Museum, Bibliothek, Stadtraum. Räumliche Wissensordnungen 1600–1900, Münster, 2010.

Finzsch, Norbert: Wissenschaftlicher Rassismus in den Vereinigten Staaten – 1850 bis 1930, in: Kaupen-Haas, Heidrun; Saller, Christian (Hg.): Wissenschaftlicher Rassismus. Analysen einer Kontinuität in den Human- und Naturwissenschaften, Stuttgart 1999.

Foucault, Michel (Gordo, Colin Hg.): Power/Knowledge. Selected Interviews and Other Writings 1972–1977, New York 1981.

Foucault, Michel: Archäologie des Wissens, Frankfurt a. Main 1981, S. 61–74.

Foucault, Michel: Der Wille zum Wissen, Frankfurt a. M. 1977.

Fründt, Sarah: Wer spricht? Ethnologische Museen und postkoloniale Herausforderungen, in: Hoins, Katharina; von Mallinckrodt, Felicitas (Hg.): Macht. Wissen. Teilhabe. Sammlungsinstitutionen im 21. Jh., Bielefeld 2015, S. 97–108.

Füssel, Marian: Aufklärung, in: Sommer, Marianne; Müller-Wille, Staffan; Reinhardt, Carsten (Hg.): Handbuch Wissenschaftsgeschichte, Stuttgart 2017.

Greve, Anna: Koloniales Erbe in Museen. Kritische Weissseinsforschung in der praktischen Museumsarbeit, Bielefeld 2019.

Habermas, Rebekka: Rettungsparadigma und Bewahrungsfetischismus. Oder was die Restitutionsdebatte mit der europäischen Moderne zu tun hat, in: Sandkühler, Thomas; Epple, Angelika; Zimmerer, Jürgen (Hg.): Geschichtskultur durch Restitution? Ein Kunst-Historikerstreit, Wien et al. 2021, S. 79–99.

Hall, Stuart: The West and the Rest. Discourse and Power, in: Essential Essays, Bd. 2: Identity and Diaspora, Durham 2018, S. 141–184.

Häner, Flavio: Dinge sammeln, Wissen schaffen. Die Geschichte der naturhistorischen Sammlungen in Basel, 1735–1850, Bielefeld 2017.

Haraway, Donna: Teddy Bear Patriarchy. Taxidermy in the Garden of Eden, New York City, 1908–1936, in: Social Text 4(2), 1984, S. 20–64.

Hartman, Saidiya: Venus in Two Acts, in: Small Axe 26 (1), 2008.

Hoins, Katharina; von Mallinckrodt, Felicitas: Macht. Wissen. Teilhabe. Koordinaten zur Einführung, in: Hoins, Katharina; von Mallinckrodt, Felicitas (Hg.): Macht. Wissen. Teilhabe. Sammlungsinstitutionen im 21. Jh., Bielefeld 2015, S. 9–20.

Honold, Alexander: Der Exot und sein Publikum. Völkerschau in der Kolonialzeit, in: Conrad, Sebastian; Osterhammel, Jürgen (Hg.): Das Kaiserreich transnational. Deutschland in der Welt 1871–1914, Göttingen 2004, S. 357–375.

Jardine, Nicholas: Sammlung, Wissenschaft, Kulturgeschichte, in: te Heesen; Spary 2001, S. 199–220.

Kattmann, Ulrich: Warum und mit welcher Wirkung klassifizieren Wissenschaftler Menschen, in: Kaupen-Haas, Heidrun; Saller, Christian (Hg.): Wissenschaftlicher Rassismus. Analysen einer Kontinuität in den Human- und Naturwissenschaften, Stuttgart 1999.

Klemun, Marianne: Gärten und Sammlungen, in: Sommer, Marianne; Müller-Wille, Staffan; Reinhardt, Carsten (Hg.): Handbuch Wissenschaftsgeschichte, Stuttgart 2017, S. 235–244.

Kopytoff, Igor: The Cultural Biography of Things. Commoditization as Process, in: Appadurai, Arjun (Hg.): The Social Life of Things. Commodities in Cultural Perspective, Cambridge 1986, S. 64–92.

Kopytoff, Igor: The Cultural Biography of Things. Commoditization as Process, in: Appadurai, Arjun (Hg.): The Social Life of Things. Commodities in Cultural Perspective, Cambridge 1986.

Kubler, George: Die Form der Zeit. Anmerkungen zur Geschichte der Dinge, Frankfurt a. M. 1962.

Latour, Bruno: Science in Action. How to Follow Scientists and Engineers Through Society, Cambridge (MS) 1987.

Latour, Bruno: Visualisation and Cognition. Thinking with Hands and Eyes, in: Knowledge and Society 6, 1986, S. 1–40.

Laukötter, Anja: Von der «Kultur» zur «Rasse» – vom Objekt zum Körper? Völkerkundemuseen und ihre Wissenschaften zu Beginn des 20. Jh., Bielefeld 2007.

Lee, Chonja: «Eine scheussliche Geschichte» – Entwürfe von Rasse, Geschlecht und animalischer Gewalt in den Vor- und Nachbildern King Kongs, in: Chichester, K. Lee; Gisler, Priska (Hg.): Koloniale Tiere? Tierbilder im Kontext des Kolonialismus, Berlin 2024, S. 91–118.

Lidchi, Henrietta: The Poetics and Politics of Exhibiting other Cultures, in: Hall, Stuart (Hg.): Representation. Cultural Representations and Signifying Practices, London 1997.

Macdonald, Sharon: Sighting the Dust. Attending to the Museum through its Residues, in: Samuel, Nina; Sattler, Felix (Hg.): Museale Reste, Berlin; Boston 2022 (Bildwelten des Wissens 18), S. 11–23.

Mauksch, Stefanie; Rao, Ursula: Vom Wissen der Objekte. Auf der Suche nach reflexiven Ausstellungskonzepten in der Ethnologie, in: Hoins; von Mallinckrodt 2015, S. 109–125.

McClintock, Anne: Imperial Leather. Race, Gender, and Sexuality in the Colonial Contest, New York; London 1995, S. 38–40.

Mignolo, Walter D.: Coloniality. The Darker Side of Modernity, in: Breitwieser, Sabine (Hg.): Modernologies. Contemporary Artists Researching Modernity and Modernism. [Ausstellung Museu d’Art Contemporani de Barcelona, 23.09.2009–17.01.2010], Barcelona 2009.

Mignolo, Walter D.: Racism and Coloniality. The Invention of «Human(ity)» and the Three Pillars of the Colonial Matrix of Power (Racism, Sexism and Nature), in: Taylor, Paul C.; Alcoff, Linda Martín; Anderson, Luvell: The Routledge Companion to Philosophy of Race, New York 2018, S. 461–474.

Montag, Warren: The Universalization of Whiteness. Racism and Enlightenment, in: Hill, Mike (Hg.): Whiteness. A Critical Reader, New York 1997, S. 281–293.

Müller-Wille, Staffan: Botanik und weltweiter Handel. Zur Begründung eines Natürlichen Systems der Pflanzen durch Carl von Linné (1707–1778), Berlin 1999.

Müller-Wille, Staffan: Carl von Linnés Herbarschrank. Zur epistemischen Funktion eines Sammlungsmöbels, in: te Heesen; Spary 2001, S. 22–38.

Müller-Wille, Staffan: Der Westen und die Wissenschaftliche Revolution, in: Sommer; Müller-Wille; Reinhardt 2017, S. 142–153.

Müller-Wille, Staffan: Schwarz, Weiss, Gelb, Rot. Zur Darstellung menschlicher Vielfalt, in: te Heesen; Lutz 2005, S. 161–170.

Lugones, María: Toward a Decolonial Feminism, in: Hypatia 25 (4), 2010, S. 742–759Ogilvie, Brian W.: The Science of Describing. Natural History in Renaissance Europe, Chicago 2006, und Berndt, Frauke; Fulda, Daniel (Hg.): Die Sachen der Aufklärung, Hamburg 2012.

Pomian, Kryzstof: Sammlungen – eine historische Typologie, in: Grote, Andreas: Macrocosmos in Microcosmos. Die Welt in der Stube. Zur Geschichte des Sammelns 1450 bis 1800, Wiesbaden 1994, S. 107–126.

Pomian, Krzysztof: Der Ursprung des Museums. Vom Sammeln, Berlin 1988.

Prinz, Sophia: Redesigning the Museum. Epistemic Challenges and Aesthetic Remedies, in: Museum & Society 22(1), 2014, S. 110–128.

Purtschert, Patricia: Kolonialität und Geschlecht im 20. Jh. Eine Geschichte der weissen Schweiz, Bielefeld 2019.

Purtschert, Patricia; Fischer-Tiné, Harald (Hg.): Colonial Switzerland. Rethinking Colonialism from the Margins, London 2015; Purtschert, Patricia; Lüthi, Barbara; Falk, Francesca (Hg.): Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien, Bielefeld 2012.

Rehberg, Karl-Siegbert: Machtvolles Sammeln und bildendes Zeigen. Das (Kunst-)Museum als Leitinstitution, in: Hoins; von Mallinckrodt, 2015, S. 21–43.

Rehberg, Karl-Siegbert: Schatzhaus, Wissensverkörperung und ‹Ewigkeitsort›. Eigenwelt des Sammelns aus institutionsanalytischer Perspektive, in: Marx, Barbara; Rehberg, Karl-Siegbert (Hg.): Sammeln als Institution. Von der fürstlichen Wunderkammer zum Mäzenatentum des Staates, München 2006.

Rheinberger, Hans-Jörg: Epistemologica. Präparate, in: te Heesen; Lutz 2005, S. 65–75.

Rosaldo, Renato: Imperialist Nostalgia, in: Representations 26, 1989, S. 107–122.

Rütsche, Claudia: Die Kunstkammer in der Zürcher Wasserkirche, öffentliche Sammeltätigkeit einer gelehrten Bürgerschaft im 17. und 18. Jh. aus museumsgeschichtlicher Sicht, Bern 1997; SNF-PRIMA-Projekt Bibliothèques et musées en Suisse entre XVIIIe et XIXe unter der Leitung von Prof. Dr. Valérie Kobi.

Schiebinger, Londa: Nature’s Body. Gender in the Making of Modern Science, Boston 1993.

Schiebinger, Londa: Nature’s Body. Gender in the Making of Modern Science, Boston 1993.

Schwartz, Michael: Sozialistische Eugenik im 20. Jh., in: Nate, Richard; Klüsener, Bea: Culture and Biology. Perspectives on the European Modern Age, Würzburg 2011, S. 57–73.

Sebastiani, Silvia: Enlightenment, Humanization and Dehumanization, and the Orangutan, in: Kronfeldner, Maria (Hg.): The Routledge Handbook of Dehumanization, Oxon; New York 2021, S. 64–82.

Siegenthaler, Fiona; Allain Bonilla, Marie-Laure: Introduction. Decolonial Processes in Swiss Academia and Cultural Institutions. Empirical and Theoretical Issues, in: Tsantsa 24, 2019, S. 4–13.

Sommer, Marianne; Müller-Wille, Staffan; Reinhardt, Carsten: Wissenschaftsgeschichte und Wissensgeschichte, in: Sommer, Marianne; Müller-Wille, Staffan; Reinhardt, Carsten (Hg.): Handbuch Wissenschaftsgeschichte, Stuttgart 2017, S. 2–18.

Stingelin, Martin (Hg.): Biopolitik und Rassismus, Frankfurt a. M. 2003.

te Heesen, Anke; Lutz, Petra: Einleitung, in: te Heesen, Anke; Lutz, Petra (Hg.): Dingwelten. Das Museum als Erkenntnisort, Köln 2005 (Schriften des Deutschen Hygiene-Museums Dresden 4), S. 11–23.

te Heesen, Anke; Spary, E. C. (Hg.): Sammeln als Wissen. Das Sammeln und seine wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung, Göttingen 2001.

te Heesen, Anke; Spary, E. C.: Sammeln als Wissen, in: te Heesen; Spary, S. 7–21.

te Heesen; Lutz 2005. Es ging in den Kunst- und Wunderkammern nicht bloss um die Selbstdarstellung der Herrscher:in, sondern um die Repräsentation der Welt. Siehe Hoins/Mallinckrodt 2017.

Tesan, Harald: Vom Sammeln, Gesammelte Aspekte einer Kulturtechnik, in: Strobel, Matthias; Dippel, Andrea (Hg.): Die Kunst des Sammelns. Phänomene des Ordnens, Archivierens und Präsentierens, Nürnberg 2011, S. 11–20.

Wernsing, Susanne; Geulen, Christian; Vogel, Klaus (Hg.): Rassismus. Die Erfindung von Menschenrassen [Ausstellung Deutsches Hygiene-Museum, Dresden, 19.05.2018–06.01.2019], Göttingen 2018, S. 68–69.

Wilde, Denise: Dinge sammeln. Annäherungen an eine Kulturtechnik, Bielefeld 2015.

## Sammlungen und Museen als koloniale Wissensspeicher

**Autorin**

Monique Ligtenberg (sie/ihr) ist promovierte Historikerin und hat die Ausstellung «Koloniale Spuren – Sammlungen im Kontext» an der ETH Zürich (ko-)kuratiert. Sie doziert und forscht an der ETH Zürich zur kolonialen Provenienz naturhistorischer Sammlungen in der Schweiz. Zudem ist sie Gründungsmitglied des Stadtrundgangs «Zürich Kolonial».

**Abstract**

Der vorliegende Beitrag zeigt, welche Kriterien eine Sammlung zu einer kolonialen machen. Dabei werden die Begriffe der problematischen/sensiblen sowie primär und sekundär kolonialen Sammlungen und das koloniale Rezeptionsobjekt definiert. Die Definitionen werden jeweils von historischen Beispielen begleitet. Der Beitrag legt dar, wieso die Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit wichtig ist, und präsentiert Strategien zum Umgang mit kolonialen Sammlungen.

---

Die Schweiz herrschte zu keinem Zeitpunkt formal über eigene Kolonien und war dennoch in die kolonialen Projekte anderer europäischer Staaten involviert.[[61]](#footnote-61) Das schlägt sich bis heute in Schweizer Museen und Sammlungen nieder, die massgeblich vom Kolonialismus profitierten. Hunderttausende Kunstwerke, Alltagsgegenstände oder naturhistorische Präparate aus kolonialen Kontexten werden in Schweizer Sammlungen aufbewahrt. Aufgrund kolonialer Sammlungstätigkeiten liegt heute ein Grossteil des Kulturerbes ehemaliger Kolonien in westlichen Museen und Sammlungen. Dadurch werden bis heute in der Kolonialzeit entstandene Asymmetrien und Denkmuster weitergetragen.[[62]](#footnote-62)

Der vorliegende Beitrag veranschaulicht anhand konkreter historischer Beispiele aus der Schweiz, welche Kriterien eine Sammlung als ‹kolonial› charakterisieren und wann sie zusätzlich als ‹problematisch› und/oder ‹sensibel› gilt. Er präsentiert zudem gegenwärtige Strategien im Umgang mit kolonialen Sammlungen.

**Koloniale Sammlungen**

Kolonialismus ist ein Herrschaftssystem, das etwa zwischen 1500 und der Mitte des 20. Jh. entstand und sich durch ein asymmetrisches Machtverhältnis zwischen einer anpassungsunwilligen Kolonialmacht und einer fremdbestimmten, rechtlich, politisch und kulturell untergeordneten kolonisierten Bevölkerung auszeichnet. Initial waren es westeuropäische Länder, die Regionen in Asien, Afrika und den Amerikas kolonisierten; ab dem späten 19. Jh. kamen auch aussereuropäische Mächte, z.B. Japan oder die USA, dazu.[[63]](#footnote-63) Integraler Bestandteil kolonialer Herrschaft war, dass sie mit einer rassistischen Ideologie legitimiert wurden, die einen hierarchischen, biologisch und/oder kulturellen Unterschied zwischen weissen Menschen und People of Colour behauptete.[[64]](#footnote-64) Eine Sammlung ist als ‹kolonial› zu qualifizieren, wenn sie im Kontext solcher kolonialer Herrschafts- und kolonialrassistischer Denkstrukturen entstand.

**Primäre koloniale Sammlungen**

‹Primär› bedeutet, dass die Sammlungsobjekte direkt von den Kolonien in die Schweiz gelangten.

Seit der frühen Neuzeit brachten Schweizer Missionarinnen und Missionare, Söldner, Ärzte oder Kaufleute kistenweise Objekte, Präparate und Kulturgegenstände von ihren Kolonialexpeditionen in die Schweiz zurück.[[65]](#footnote-65) Solche Privatsammlungen gelangten oft als Schenkungen an Schweizer Museen, Universitäten, Gelehrtengesellschaften und Kunsthäuser. Ein Beispiel dafür ist die Insektensammlung von Heinrich Escher-Zollikofer (1776–1853). Er reiste 1795 als Kaufmann nach Nordamerika, wo er elf Jahre lang mit Kolonialwaren handelte, die von versklavten Menschen angebaut wurden.[[66]](#footnote-66) Diese kolonialen Handelstätigkeiten ermöglichten es ihm, in Nord- und Zentralamerika eine grosse Insektensammlung aufzubauen, die er in der Schweiz durch Zukäufe erweiterte. 1858 wurden die rund 60'000 Präparate der ETH Zürich geschenkt.[[67]](#footnote-67)

Spätestens ab dem 19. Jh. bauten Institutionen in der Schweiz systematisch Objektsammlungen aus den europäischen Kolonien auf. Dafür kultivierten sie Kontakte zu Schweizer Konsulaten, Unternehmen, Kaufleuten oder Wissenschaftlern in den Kolonien. Exemplarisch dafür sind die Sammlungen der 1899 gegründeten Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich (GEGZ), aus der 1913 das Völkerkundemuseum Zürich hervorgehen sollte. Die GEGZ pflegte ein enges Netzwerk zu Schweizer Plantagenbesitzern und Kaufleuten in Afrika und Südostasien. Diese sandten ihr regelmässig Alltags-, Kultur- und Kunstobjekte aus den Kolonien zu.[[68]](#footnote-68)

In der Schweiz dienten koloniale Sammlungen vor allem dazu, Schweizer:innen mit ‹fremden› Kulturen sowie der ‹exotischen› Natur, die sie bewohnten, vertraut zu machen. Die Objekte wurden oft als materielle Beweise für die «zivilisatorische Unterlegenheit» kolonisierter Menschen präsentiert und legitimierten damit die Kolonialherrschaft mit. Durch Betrachtung ‹exotischer› Objekte konnten sich Schweizer Museumsbesuchende zudem vom kolonisierten ‹Anderen› abgrenzen (sog. Othering) und sich dadurch ihrer Zugehörigkeit zu einer ‹zivilisierten› europäischen Kultur vergewissern (siehe Abschnitt «Koloniale Rezeptionsobjekte»).[[69]](#footnote-69)

**Sekundäre koloniale Sammlungen**

Sekundäre koloniale Sammlungen wurden indirekt über Drittstaaten aus den Kolonien in die Schweiz transportiert oder setzen sich nur teilweise aus Objekten mit kolonialer Herkunft zusammen.

Einerseits wurden viele sogenannte Ethnografica, Antiquitäten, oder Tierpräparate aus kolonialen Kontexten von kommerziellen Sammlern und Handelshäusern erworben. Insbesondere ab dem späten 19. Jh. gelangten viele Objekte durch den globalen Kunstmarkt in die Schweiz.[[70]](#footnote-70) Ein Beispiel dafür sind sogenannte palepai, aufwendig angefertigte Schiffstücher aus Sumatra, die bis heute hohe Preise auf Auktionen erzielen. Während der Kolonialzeit gelangten einige Exemplare über europäische Kunst- und Gewerbehandelshäuser in die Sammlungen von Schweizer Museen.[[71]](#footnote-71) Die Erwerbsbedingungen am Herkunftsort der Tücher spielten damals keine Rolle, sind aber aus heutiger Perspektive kritisch zu hinterfragen (siehe Abschnitt «Problematische Erwerbskontexte»).

Andererseits wurden in vielen in Europa hergestellten Kunstwerken, Werkzeugen oder Instrumenten koloniale Rohstoffe wie Kautschuk oder Palmöl verarbeitet.[[72]](#footnote-72) In den Sammlungen der ETH Zürich befinden sich beispielsweise wissenschaftliche Instrumente, die aus Elfenbein hergestellt wurden – ein Material, das lange über koloniale Handelsnetzwerke nach Europa gelangte. Aufgrund der lückenhaften Quellenlage können chemische Analysen helfen, einen möglichen Rückschluss auf die Provenienz solcher Rohstoffe zu ziehen. Inwiefern sie sich aber definitiv bestimmen lässt, ist derzeit unklar.[[73]](#footnote-73)

**Koloniale Rezeptionsobjekte**

Rezeptionsobjekte wurden zwar nicht physisch aus Kolonien entwendet, geben aber das rassistische Weltbild der Kolonialmächte wieder.[[74]](#footnote-74) Dazu zählen beispielsweise sexualisierte Darstellungen kolonisierter Frauen auf Fotografien, Gemälden und Werbungen oder Kolonialromane, die ein romantisiertes Bild der Kolonialzeit präsentierten.[[75]](#footnote-75) Noch heute tragen Rezeptionsobjekte rassistische Repräsentationen (ehemals) kolonisierter Menschen weiter und sollten daher nicht frei und unkritisch reproduziert werden.

Ein aktuelles Beispiel ist das ABC-Wandbild, das im Berner Schulhaus Wylergut hing. Dieses vermittelte Schüler:innen das Alphabet anhand kolonialrassistischer Begriffe und Stereotypen. Als Resultat von Interventionen antirassistischer Aktivist:innen hängt das Wandbild nun im Historischen Museum Bern, wo es im Zusammenhang der Schweizer Kolonial- und Rassismusgeschichte gezeigt wird.[[76]](#footnote-76)

**Problematische & sensible Sammlungen**

Nicht jede als ‹kolonial› eingestufte Sammlung ist zwangsläufig ‹problematisch›. Vielmehr dient die Qualifizierung ‹kolonial› als Indikator, dass der Erwerbskontext näher untersucht werden soll, um ‹problematische› und ‹sensible› Sammlungsbestände zu identifizieren.

**Problematische Erwerbskontexte**

Ein Erwerbskontext ist problematisch, wenn Objekte unter Androhung oder Ausübung von Zwang oder Gewalt angeeignet wurden. Ein prominentes Beispiel sind die Benin-Bronzen, die 1897 im Zuge einer britischen Strafexpedition gewaltsam aus dem Königreich Benin entwendet wurden. Über den internationalen Kunstmarkt gelangten einige Exemplare auch in Schweizer Sammlungen.[[77]](#footnote-77)

Auch von tiefen Abhängigkeitsverhältnissen geprägte Erwerbskontexte können als problematisch gelten. Beispiele dafür wären der Verkauf von Objekten aus materieller Not, die mit kolonialer Ausbeutung zusammenhängt, oder Tauschbeziehungen, die auf einem eurozentristischen Transaktionsverständnis basieren.[[78]](#footnote-78)

Ein wesentlicher Bestandteil der Dekolonialisierung von Sammlungen besteht darin, nach der Identifizierung ‹problematischer› Sammlungen aktive Restitutionsbemühungen einzuleiten – auch wenn es in der Schweiz noch keine rechtliche Verpflichtung dazu gibt. Unter Restitution versteht man die Rückgabe der Eigentumsrechte an die Herkunftsgesellschaften oder deren Nachkommen.[[79]](#footnote-79) So werden im Rahmen der Schweizer Benin-Initiative beispielsweise Verhandlungen über den Eigentums(rück-)transfer der zuvor erwähnten Benin-Bronzen aufgenommen.[[80]](#footnote-80)

**Problematische & sensible Objekte**

Objekte in kolonialen Sammlungen können unabhängig vom Erwerbskontext ‹problematisch› sein, wenn ihnen von den Herkunftsgesellschaften eine besondere Bedeutung zugeschrieben wird. Das betrifft etwa Gegenstände, die in der Gegenwart als wichtiger Teil des Kulturerbes angesehen oder zur Ausübung ritueller oder religiöser Handlungen verwendet werden. Als ‹sensibel› bezeichnet man Objekte, die einer besonderen Behandlung oder Aufbewahrung im Herkunftskontext bedürfen. Im Fall ‹sensibler› Objekte ist die Rückgabe an die Herkunftsgesellschaften aus dekolonialer Perspektive naheliegend.[[81]](#footnote-81)

Ein Beispiel wäre die bolivianische Götterfigur Ekeko, die 1858 vom Glarner Forschungsreisenden Johann Jakob von Tschudi entwendet wurde. Ekeko trägt noch heute eine zentrale spirituelle Bedeutung für die indigenen Aymara in sich und sollte daher in Bolivien aufbewahrt werden. 2014 wurde die Figur nach langen Verhandlungen vom Bernischen Historischen Museum nach Bolivien restituiert.[[82]](#footnote-82)

Koloniale Sammlungsbestände und problematische Erwerbskontexte müssen erforscht und transparent gemacht werden. Dadurch lässt sich zeigen, wie Schweizer Sammlungen von kolonialen Herrschaftsverhältnissen profitierten und eine zentrale Rolle bei der Produktion und Zirkulation von kolonialrassistischen Ideologien und Darstellungen hatten. Ebenso sollte der aktive Austausch mit Herkunftsgesellschaften kolonialer Sammlungen angestossen werden, um ‹problematische› und ‹sensible› Objekte zu identifizieren und gezielt Restitutionsprozesse einzuleiten.[[83]](#footnote-83)

Die Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit ist ein wichtiger Schritt, um die gegenwärtige Fortsetzung kolonialer Repräsentations- und Sammlungspraktiken zu überwinden.

**Literatur**

Boscani Leoni, Simona; Baumgartner, Sarah; Knittel, Meike: Connecting Territories. Exploring People and Nature, 1700-1850, Leiden 2021.

Brändle, Rea: Wildfremd, hautnah. Zürcher Völkerschauen und ihre Schauplätze 1835-1964, Zürich 2013.

Brandstetter, Anna-Marie; Hierholzer, Vera: Nicht nur Raubkunst! Sensible Dinge in Museen und universitären Sammlungen, Mainz 2018.

Brengard, Marcel; Schubert, Frank; Zürcher, Lukas: Die Beteiligung der Stadt Zürich sowie der Zürcherinnen und Zürcher an Sklaverei und Sklavenhandel vom 17. bis ins 19. Jh. Bericht zu Handen des Präsidialdepartements der Stadt Zürich, Zürich 2020, S. 33–35.

Bruckmann, Ziu; Galli, Andrea; Graf, Nicole; Hintermüller, Julia; Pfyffer, Gaby; Schädler, Linda; Schönbächler, Martina; Spano, Roberta; Sträuli, Sabine; Walt, Roman; Willi, Stephanie (Hg.): Dekolonialisierung der Sammlungen und Archive der ETH Zürich – ein Leitfaden aus der Praxis, Zürich 2024.

Deutscher Museumsbund (Hg.): Leitfaden. Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, Berlin 2019, S. 33–35.

dos Santos Pinto, Jovita et al. (Hg.): Un/doing Race. Rassifizierung in der Schweiz, Zürich 2022.

Fässler, Hans: Reise in Schwarz-Weiss. Schweizer Ortstermine in Sachen Sklaverei, Zürich 2005.

Guichard, Charlotte; Savoy, Bénédicte: Acquiring Cultures and Trading Value in a Global World, in: Savoy, Bénédicte; Guichard, Charlotte; Howald, Christine (Hg.): Acquiring Cultures. Histories of World Art on Western Markets, Berlin 2018.

Habermas, Rebekka: Restitutionsdebatten, koloniale Aphasie und die Frage, was Europa ausmacht, in: ApUZ – Aus Politik und Zeitgeschichte, 27.09.2019, <<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/297595/restitutionsdebatten-koloniale-aphasie-und-die-frage-was-europa-ausmacht/#footnote-target-14>>, Stand: 15.10.2024.

Habermas, Rebekka; Lindner, Ulrike: Rückgabe – und mehr!, in: Zeit online, 15.12.2018, <<https://www.zeit.de/2018/52/kunst-kolonialzeit-rueckgabe-restitution-geschichtspolitik>>, Stand: 15.10.2024.

Habermas, Rebekka; Przyrembel, Alexandra (Hg.): Von Käfern, Märkten und Menschen. Kolonialismus und Wissen in der Moderne, Göttingen 2013.

Harries, Patrick: Butterflies & Barbarians. Swiss Missionaries & Systems of Knowledge in South-East Africa, Oxford 2007.

Ivanov, Paola; Weber-Sinn, Kirstin: Shared Research – Zur Notwendigkeit einer kooperativen Provenienzforschung am Beispiel der Tansania-Projekte am Ethnologischen Museum Berlin, in: Förster, Larissa; Edenheiser, Iris; Fründt, Sara; Hartmann, Heike (Hg.): Provenienzforschung zu ethnografischen Sammlungen der Kolonialzeit. Positionen in der aktuellen Debatte, Berlin 2018.

Kollbrunner, Timo: «Unser Ekeko möchte nach Hause», woz.ch, 17.04.2014, <<https://www.woz.ch/1416/kulturgueterstreit/unser-ekeko-moechte-nach-hause>>, Stand: 08.05.2024.

Maas, Frederike: Framing the Artwork. Alfred Steinmann und seine Sammlung süd-sumatrischer Schiffstücher, in: Materialized Histories Blog, 20.03.2022, <<https://mhistories.hypotheses.org/6129>>, Stand: 15.10.2024.

Museum Rietberg: Benin Initiative Schweiz (BIS), <<https://rietberg.ch/forschung/benin-initiative-schweiz>>, Stand: 15.10.2024.

Museum Rietberg: Benin Initiative Schweiz (BIS). Neue BAK-Förderung und Beginn der Phase II, 01.06.2023, <<https://rietberg.ch/forschung/benin-initiative-schweiz>>, Stand: 08.05.2024.

Étienne, Noémie; Brizon, Claire; Lee, Chonja; Wismer (Hg.): Exotic Switzerland? Looking Outward in the Age of Enlightenment, Zürich 2020.

Osterhammel, Jürgen; Jansen, Jan C.: Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen, Frankfurt a. M. 2013.

Purtschert, Patricia: Kolonialität und Geschlecht im 20. Jh. Eine Geschichte der weissen Schweiz, Bielefeld 2019.

Purtschert, Patricia; Fischer-Tiné, Harald (Hg.): Colonial Switzerland. Rethinking Colonialism from the Margins, London 2015; Purtschert, Patricia; Lüthi, Barbara; Falk, Francesca (Hg.): Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien, Bielefeld 2012.

Sarr, Felwine; Savoy, Bénédicte: Rapport sur la restitution du patrimoine culturel africain. Vers une nouvelle éthique relationelle, Paris 2018.

Sauter, Willi: Die entomologischen Sammlungen an der ETHZ, in: Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 138 (3), 1993, S. 203–218.

Schär, Bernhard C.: Rassismus, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), 08.04.2024, <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/060537/2024-04-08/>>, Stand: 11.10.2024.

Schär, Bernhard: Tropenliebe. Schweizer Naturforscher und niederländischer Imperialismus in Südostasien um 1900, Bielefeld 2015.

Verein Das Wandbild muss Weg: Darum geht’s, <<https://www.daswandbildmussweg.ch/darumgehts.html>>, Stand: 15.10.2024.

Veyrassat, Béatrice: De l’attirance à l’expérience de l’Inde. Un Vaudois à la marge du colonialisme Anglais, Antoine-Louis-Henri Polier (1741-1795), Neuchâtel 2022.

Vogel, Christian: Sensibel werden. Theoretische Annäherungen an sensible Objekte und Sammlungen, in: Brandstetter, Anna-Marie; Hierholzer, Vera: Nicht nur Raubkunst! Sensible Dinge in Museen und universitären Sammlungen, Mainz 2018, S. 31–44.

Weber, Cornelia: ‹Sensible› Objekte in Universitätssammlungen. Zum Stand der Diskussion, in: Brandstetter, Anna-Marie; Hierholzer, Vera: Nicht nur Raubkunst! Sensible Dinge in Museen und universitären Sammlungen, Mainz 2018, S. 63–78.

Wörrle, Bernhard: Die dunkle Seite der Technik. Koloniale Materialien, Blog des Deutschen Museums, 05.11.2020, <<https://blog.deutsches-museum.de/2020/11/05/die-dunkle-seite-der-technik-koloniale-materialien>>, Stand: 08.05.2024.

Zangger, Andreas: Koloniale Schweiz. Ein Stück Globalgeschichte zwischen Europa und Südostasien (1860–1930), Bielefeld 2011.

Zangger, Andreas: Koloniale Schweiz. Ein Stück Globalgeschichte zwischen Europa und Südostasien (1860-1930), Bielefeld 2011, S. 348–398.

## Communities, Sammlungen, und Sorgfalt (WIP)

**Autorin**

Prof. Dr. Noémie Étienne (sie/ihr) ist Kunsthistorikerin und Professorin für Cultural Heritage an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen unter anderem bei den Praktiken rund um die Entstehung und Konservierung von Kunst und kulturellem Erbe mit dem Fokus koloniale Kontexte.

**Abstract**

Die Dokumentation von Objekten ist nie neutral, sondern spiegelt die vorherrschenden Machtgefüge wider. Diskriminierungskritische Museumsarbeit erfordert eine Erweiterung des Wissens um die Objekte und deren Einbettung in ihren kulturellen Kontext. Die Autorin zeigt anhand zweier Ausstellungen auf, wie das kritische Hinterfragen sowie die Erweiterung des Wissens um die Objektgeschichte die Deutung, Präsentation und Wahrnehmung des kulturellen Erbes beeinflusst und verändert.

---

Worte spiegeln Vorstellungen. Sie formen Identitäten und kreieren neue Realitäten. Oftmals gibt es mehr als nur einen Begriff um ein etwas zu beschreiben. Während das Beschreiben und Dokumentieren zentral ist für das Verständnis und Arbeiten mit Sammlungen und Datenbanken ist dessen vermeintliche Neutralität in den Fokus aktueller post- und dekolonialer Debatten geraten.[[84]](#footnote-84) So mögen Datenbanken, Depots und Restaurierungslabors unveränderlich wirken, doch zeigen aktuelle Diskussionen, experimentelle Praktiken und Community basierte Projekte, dass wer benennt, wessen Termini verwendet werden und wessen Sprache priorisiert wird, immer auch eine Reflektion gesellschaftlicher und kultureller Machtstrukturen ist.

Sprache ist ein fundamentales Werkzeug zum Vermitteln, Verwenden, Verstehen und Erhalten von Wissen. Jedoch hat sie auch die Fähigkeit zu Irren, Missdeuten, Stereotypisieren, Zerstören und paradoxerweise zu Verschweigen. Wer also spricht und in wessen Namen? Wessen Stimme ist gegenwärtig oder wem wird in Museen, Datenbanken, Ausstellungen und Katalogen Gehör verschafft? Die Bedeutung der Sprache wird unteranderem auch von der samoanischen Sprachwissenschaftlerin Aiono Fanaafi Ma’ia’i hervorgehoben: «A leai se gagana, ua leai se aganu’u. A leai se aganu’u, ona pō lea o le nu’u»[[85]](#footnote-85) (Wo es keine Sprache gibt, gibt es keine Kultur. Ohne Kultur fällt Dunkelheit über das Dorf.) Sprache ist mehr als nur ein Mittel der Kommunikation, sie beinhaltet Namen, Benennungspraktiken, Gesänge, Erzählungen, Kunst, Symbole und vieles mehr, alles einzigartige Bestandteile und Marker unseres kulturellen Seins.

Die neuseeländische Akademikerin Linda Tuhiwai Smith verdeutlichte Ende der 1990er Jahre, dass Museen und Universitäten keine neutralen Räume sind.[[86]](#footnote-86) Das Wissen, welches sie produzieren und teilen, manchmal auch stehlen, ist untrennbar mit der umfassenderen Geschichte des Kolonialismus und der Globalisierung verbunden. In ihrer Erstellung und Vermittlung von Information greifen diese Institutionen manchmal auf die Arbeit von marginalisierten Gruppen wie BIPoCs, queere und arme Personen, ohne diese entsprechend zu würdigen oder miteinzubeziehen. So kann es vorkommen, dass zwar in Ausstellungen und Publikationen über sie gesprochen wird, aber nicht mit ihnen.

Ob absichtlich oder nicht, dieses konkrete Wissen, und seine Blindspots, werden oftmals in anderen Institutionen wiederholt: Archive, Bildungsprogramme, Schulen, Presse, etc. Koloniale Terminologien, Perspektiven und Sprachen werden in Datenbanken wiedergegeben und durch verschiedene Institutionen wie Museen und Universitäten vermittelt. Besagte Institutionen sind nach wie vor tief in (der?) Kolonialität verwurzelt und wiederholen zu oft koloniale Denk- und Machtstrukturen. Diese Strukturen beziehen sich unter anderem auf das Fremdmachen, Rassifizieren und Kategorisieren, alles Praktiken, die sich immer noch in Museen finden lassen. So ist es nicht verwunderlich, dass auch Ausstellungskonzepte und -texte die dominante Ideologie des Westens als Hüter des Wissens und der Geschichte reproduzieren.

Diese unausgeglichenen Machtstrukturen sind eingebettet in unsere Kulturinstitutionen und offenbaren sich in den unterschiedlichsten Arten, wie zum Beispiel durch die Falschdarstellung und Marginalisierung unterrepräsentierter Gruppen. Zu oft fehlt Kurator:innen und Museolog:innen die nötige kulturelle Perspektive, um ihre Sammlungen richtig zu kontextualisieren. Museen erweisen sich immer noch als prädominierend weisse Institutionen und der Mangel an Diversität ist ein Problem. Trotz des meist wohlwollenden Bestrebens, mehr inklusive Narrative einzubauen, erweist sich die Realität oft schwieriger, sei es wegen zeitlicher, personeller oder finanzieller Hürden. Und obwohl Projekte die Herkunftsgesellschaften einladen, um mit den Sammlungen zu arbeiten immer beliebter werden, sind die Entscheidungsträger vorwiegend Teil einer homogenen Gruppe von weissen /weiss gelesenen, aus der Mittel- bis Oberschicht stammenden (männlichen) Akademiker:innen, was wiederum alte koloniale Machtstrukturen reproduziert.

Aber wie können wir mit diesen Mustern brechen? Die fidschianische Archäologin und Kuratorin Tarisi Vunidilo bezieht sich dabei in ihrer Arbeit auf die drei Cs: Gemeinden (Communities), Zusammenarbeit (Collaboration) und Pflege/Konservierung (Care).[[87]](#footnote-87) Der Fokus auf diese Schlüsselelemente kann Museen helfen zu Orten für soziale Gerechtigkeit und Wiedergutmachung zu werden. Ein weiterer Schritt kann das Konzept der «kulturellen Demut» (englisch *Cultural Humility*) sein.[[88]](#footnote-88) Hierbei liegt der Schwerpunkt auf dem Reflektieren und Anerkennen der vorherrschenden Voreingenommenheit in der eigenen Gesellschaft und Institution, welche sich in unseren Arbeiten und Strukturen widerspiegeln. Dabei werden Projekte die fortlaufend und flexibel gestaltet sind hervorgehoben. Schliesslich sollten Kulturinstitutionen sicherstellen, dass Inklusion hier nicht nur oberflächlich und medienwirksam bleibt. So sollte die Arbeit, welche in temporäre Ausstellungen gesteckt wird, zum Beispiel auch ihren Weg in die Dauerausstellung und Inventarisierungssysteme finden.

Trotz der Tatsache das Kolonialisierung nach wie vor eine aktuelle und drastische Realität ist, zeichnen sich Veränderungen ab. Jüngst haben Kurator:innen angefangen die Titel bekannter Kunstwerke in Frage zu stellen. Die Ausstellung «Le Modèle Noir. De Géricault à Matisse», welche zuvor im Metropolitan Museum of Art in New York gezeigt wurde, machte 2019 die Inhalte von Museumsschildern und der Namen, die wir auf ihnen finden, oder eben deren Abwesenheit, mit einem speziellen Fokus auf die Schwarzen Models, die gezeigt wurden, zum zentralen Thema.[[89]](#footnote-89) Durch dieses absichtliche Auslassen ihrer Namen wurde den Modellen (?) ein weiteres Mal ihr Menschsein abgesprochen. So darf man nicht vergessen, dass diese Porträts zur Zeit des transatlantischen Sklavenhandels und der damit einhergehenden Dehumanisierung und die Kommodifizierung afrikanischer Menschen, entstanden sind. Dank umfangreicher Recherche konnten einige Identitäten wieder aufgedeckt werden. Manche Werke, wie Marie-Guillemine Benoists «Portrait de Madeleine» (1800), ursprünglich «Portrait d’une nègresse» (Porträt einer Schwarzen Frau), wurden für die Ausstellung umbenannt.

Madeleine, die von Geburt an auf der französischen Kolonie Guadeloupe versklavt wurde, erlangte 1794 durch die temporäre Abschaffung der Sklaverei auf den karibischen Kolonien die Freiheit. Sie lebte auch zeitweise in Frankreich, wo Sklaverei (theoretisch) verboten war. Auf Grund ihrer Vergangenheit kann man davon ausgehen, dass auch Madeleine nicht der von ihr gewählte Name war, sondern sie von einem Sklavenhalter so genannt wurde. Weshalb die Verwendung von «Madeleine» als Schritt zur vermeintlichen Dekolonisierung bereits zur Zeit der Ausstellung kritisiert wurde. Madeleine, ein Name, der sich auf die Bibel bezieht, hatte wahrscheinlich auch einen afrikanischen oder kreolischen Namen, welcher nicht in den Archiven zu finden ist. Was wiederum die Bildspots der Archive offenlegt (siehe Hartman). Ausserdem wurden viele der neuen Titel nicht in die Datenbanken übernommen. Dennoch war das Umbenennen der Werke ein Versuch mit der langen Geschichte der Unsichtbarkeit und Entrechtung zu brechen.

Das Überwinden kolonialer Gedanken und Termini in kulturellen Institutionen erfordert ein aktives Bemühen für Teilhabe. Richtige Inklusion kann vielleicht erst dann funktionieren, wenn Datenbanken, Texte und Konzepte von indigenen Epistemologien ausgedacht und übersetzt werden. Während der Ausstellung «Exotic?» (Lausanne, Schweiz, 09.2020 – 02.2021) kuratiert von Noémie Étienne, Chonja Lee und Claire Brizon lud letztere den neukaledonischen Dichter und Künstler Denis Pourawa ein, um ein Objekt aus der Sammlung zu betrachten. Besagtes Artefakt stammte aus der Pazifik Region und erreichte Ende des 18. Jh. in Europa. Hier wurde ihm der Titel «Monstranz Beil» gegeben, welcher sich auch in allen weiteren Museums Präsentation (Inventar, Ausstellungen, etc.) finden liess. Diese Bezeichnung und Zuordnung war allerdings eine Erfindung, die zutiefst in kolonialen Vorstellungen des „Andern/Fremden“ verankert war. Sie deutet auf Gewalt (das Beil) und nicht protestantische rituelle Praktiken (die katholische Monstranz) hin. Die Andeutung von Kannibalismus, die sich in der Benennung findet, ist Fiktion. Bei genauerem Betracht wird klar, dass das Objekt nichts schneiden könnte, erst recht nicht einen menschlichen Körper. Für den protestantischen Besitzer dieses Objekts war der katholische Bezug wahrscheinlich ein Versuch zwei heidnische Glauben zu verbinden: die fernen Indigenen und die gegenwärtigen Katholiken.

Im Gegensatz dazu schlug Denis Pourawa den Namen Nââkweta vor. Dabei kommt der Begriff aus der Xârâcùù Sprache, eine von achtundzwanzig Sprachen auf Neu Kaledonien. Er definierte das Objekt auch als Symbol des Hauptredners einer Zeremonie um.[[90]](#footnote-90) Dank dieser neuen Bedeutungsebene veränderte sich auch die Präsentation des Objekts. War es ursprünglich stets horizontal dargestellt, wird es nun vertikal gezeigt. In dieser Präsentation erinnert es noch weniger an eine Monstranz. Dieser Austausch veränderte die Art und Weise wie das Objekt benannt, dokumentiert und gezeigt wird (IM). Auch im Humboldt Forum, wo sich ein ähnliches Objekt befindet, wurde diese Darstellungsform übernommen. Dabei sind dies nur zwei Beispiele und in vielen europäischen Sammlungen findet sich immer noch die ausgedachte Objektbeschreibung.

Indigene Epistemologien sind direkt mit indigenen Benennungspraktiken verbunden. 2019 erwarb das Auckland Museum Tamaki Paenga Hira eine Tuiha Fafau (eine samoanische Kopfbedeckung) der Künstlerin Tuifa’asisina Korina Seiuli Lee. Die originale Bezeichnung der Kopfbedeckung lautet Tuiga Fafau A le Afioga ia Taia&apos;opo Lorrina Melanie Seiuli Lee-Pou Tolu, was sich in die Tuiga Fafau der anmutigen Taia’opo Lorrina Melania Seiuli Lee-Pou Tolu übersetzen lässt. Im Inventar wird allerdings als Objekttitel nur „Tuiga Fafau“ erwähnt und der Rest auf die Kategorie „andere Bezeichnungen“ relegiert. Benannt nach ihrer Tochter folgt die Künstlerin damit samoanischer Namenstraditionen. Des weiteren verbindet die Künstlerin in ganz realer Art und Weise ihre Familie mit ihrer Kunst in dem sie Haare ihrer Tochter und verstorbenen Großmutter in die Kopfbedeckung eingearbeitet hat. Damit bezieht sich die Tuiga Fafau auf eine Reihe von indigenen Konzepten wie Aiga (Familie), Gafa (Stammbaum) und das samoanische Sprichwort «E so’o le fau i le fau» (Einheit ist Kraft). Die Lave (die drei Stäbe) der Tuiga Fafau symbolisieren durch ihre aufwärts Bewegungen das Durchdringen des Himmels und schaffen dadurch eine Verbindung zwischen dem himmlischen und irdischen Reich. So ist die verstorbene Grossmutter zwar physisch nicht anwesend, doch durch die Tuiga wird eine symbolische Brücke zwischen den drei Frauen geschlagen. Obwohl sich hier also das Museum auf samoanische Epistemologie im Beschreiben und Dokumentieren berief, war das Inventarisierungssystem und die Katalogstandards des Museums zu rigide, um dem Namen und der Bedeutung gerecht zu werden, stattdessen kreierte das System durch das Relegieren des Grossteils des Namens auf das Feld «andere Bezeichnungen» eine fiktive Hierarchie.

Das Hinzufügen und Verbessern von Wissen und Informationen hat viele Museen dazu angeleitet enger mit Herkunftsgesellschaften zusammenzuarbeiten. Dies hat dazu geführt, dass Museen bei der Benennung und Beschreibung ihrer Sammlungen durch Etiketten, Wandtexte und Datenbanken mehrere Sprachen verwenden und infolgedessen damit die wissenschaftliche Terminologie beeinflussen.[[91]](#footnote-91) Das führt nicht nur zu einem vergrösserten Zielpublikum, sondern erhöht auch das Engagement der Besucher:innen.

Die Sprachwissenschaftlerin Jill Kushner Bishop hebt hierbei drei Gründe hervor, warum wir übersetzen: Um den Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung gerecht zu werden, um den kulturellen Anreiz der Ausstellung durch das gezielte Miteinbeziehen der Herkunftsgesellschaften um die die Ausstellung geht zu steigern, und um den Lerneffekt für die Besucher:innen zu erhöhen.[[92]](#footnote-92)

Dabei geht die Frage der Inklusion über die Übersetzung hinaus. Es geht um eine Re-Indigenisierung von Wissen und Konzepten in musealen Räumen. So sollten wir die indigene Perspektive und Sprache als Ausgangspunkt nehmen anstatt Englische oder Deutsche Texte und Konzepte in indigene Sprachen übersetzten zu lassen. So geht es bei der Dekolonalisierung des Museums auch darum, über den geschriebenen Text hinauszudenken und andere Methoden der Erinnerungsvermittlung, wie Oral Histories einzubinden. Das Erzählen von Geschichten hat eine lange Tradition in der Vermittlung und Übermittlung von Informationen, wie z. B. in den pazifischen Moana-Gesellschaften. Diese mündlichen Traditionen sind unverzichtbar für die Aufrechterhaltung der Kultur, weshalb Storytelling so unerlässlich für das Verständnis und Kontextualisieren der kulturellen Schätze in unseren Sammlungen ist.[[93]](#footnote-93)Wir sollten uns von dem eurozentrischen Verständnis von Geschichtsschreibung abwenden und andere Epistemologien nicht nur anerkennen sondern auch als gleichwertig sehen wenn wir die Stränge des Kolonialismus, welche noch immer durch unsere Institutionen durchdringen, entwirren wollen.

**Literatur**

Collectif: Le mod le noir. De Géricault à Matisse, [Ausstellung: Musée d’Orsay, Paris, 26.03. – 21.07.2019], Paris 2019

Fanaafi, Aiono-Le Tagaloa: O la ta Gagana, Samoa 1996

Hartman, Sadiya: Two Venus in Two Acts, in: Small Axe, Vol. 12 (No.2), 2008, S. 1-14

Kushner Bishop, Jill: Engaging Multilingual Audiences through Translation, American Alliance of Museums, 27.07.2022, <https://www.aam-us.org/2022/07/27/engaging-multilingual-audiences-through-translation/> , Stand: 27.05.2024

Ravelli, Louise J.: Museum Texts: Communication Frameworks, London 2006

Suzuki, Wendy A.; Feliú-Mójer, Mónica; Hasson, Uri u.a.: Dialogues: The Science and Power of Storytelling, in: Journal of Neuroscience, Vol. 38 (No. 44), 2018, S. 9468-9470

Turner, Hannah: Cataloguing Culture. Legacies of Colonialism in Museum Documentation*,* Chicago 2021

Vunidilo, Tarisi: Talanoa From Dr Tarisi Vunidilo, Melanesian Women Today, 08.03.2022, <https://www.melanesianwomentoday.org/tarisi> , Stand: 27.05.2024

Pourawa, Denis : Nââkwéta: The Art of Relation, in: Étienne, Noémie; Brizon, Claire; Lee, Chonja (Hg.): Exotic Switzerland? Looking Outward in the Age of the Enlightenment*,* Zurich 2020, S. 222-223.

## Konstruktionen von «Weiss-Sein» (englisch *Whiteness*) und ihre Auswirkungen in Museen - Museen und die Kolonisierung

**Autorin**

Danielle Audrey Isler (sie/ihr) ist Sozialwissenschaftlerin und Doktorandin an der International Graduate School for African Studies der Universität Bayreuth. Sie forscht zu rassifizierten und exkludierenden Räumen und zu Themen wie Rassismus, Inklusion, Teilhabe und Selbstermächtigung.

**Abstract**

Soziale Räume sind stets reguliert und daher nicht nur inkludierend, sondern auch exkludierend. In ihrem Beitrag überträgt Danielle Isler das von ihr mitentwickelte Konzept des «Geweissten Raumes», als eine spezifische, rassifizierte Art des sozialen Raumes, auf kulturhistorische Museen und Sammlungen. Sie zeigt, dass diese aufgrund ihrer Geschichte, der Entwicklung in Europa und ihrer kolonialen Vergangenheit nicht allen Menschen gleichermassen offenstehen.

---

Gemäss dem US-amerikanischen Museologen John E. Simmons existieren Museen im weitesten Sinne spätestens seit der Antike.[[94]](#footnote-94) Viele kulturhistorische Museen im Westen teilen die Eigenschaft, dass sie aus kolonialen Bestrebungen hervorgegangen[[95]](#footnote-95) sind und vor allem dazu dienten, die ‹Beute› der Kolonialisierung zu beherbergen[[96]](#footnote-96). Die Kolonisierung hat Schwarze Körper und im Allgemeinen, People of Colour (PoC)[[97]](#footnote-97)-Körper objektiviert und ihnen ihrer Menschlichkeit, Würde und Individualität geraubt. Verschiedene, vor allem westliche museale Institutionen hatten oder haben diese Normen und Praktiken zu einem gewissen Grad übernommen.[[98]](#footnote-98) Der kamerunische Historiker und Politologe Achille Mbembe bezweifelt, dass sich an der Objektivierung Schwarzer Menschen viel geändert hat. Er stellt die provokative und reflexive Frage, ob Schwarze Menschen nicht immer noch im Grunde «person-objects» (deutsch Personenobjekte) sind, insbesondere im Zusammenhang mit musealen Institutionen[[99]](#footnote-99) Das koloniale Erbe von musealen Institutionen widerspiegelt sich noch heute nicht nur in den Sammlungen und deren Zusammensetzung, sondern auch in ihrer Ausstellungskultur, in Dokumentationspraktiken und deren Sprache, Vermittlungsangeboten, Zielgruppendefinition, um nur ein paar wenige zu nennen.

Museen und museale Institutionen weltweit befinden sich im Prozess der Dekolonisierung[[100]](#footnote-100) und es gibt zahlreiche Bestrebungen, Ansätze, Strategien wie auch Diskussionen dazu, wie Museen dekolonial neu gedacht werden können oder sollen. Wie beispielsweise mit Objekten mit einer belasteten Geschichte, oder wie mit den oben genannten Punkten in Bezug auf das koloniale Erbe umgegangen werden sollte,[[101]](#footnote-101) sind Fragen, welche GLAM-Institutionen gegenwärtig angehen.

**Museen als geweisste Räume**

Gleichzeitig hinterfragen Forschende wie die US-amerikanischen Museologinnen Brandie Macdonald und Kara Vetter, ob Museen überhaupt dekolonisiert werden können, da diese Institutionen aus Kolonialprojekten hervorgegangen sind und die Wurzeln und Ursprünge von Museen in kolonialen Bestrebungen liegen.[[102]](#footnote-102) Die kanadischen und britischen Sozialwissenschaftlerinnen Kathy Sanford, Darlene Clover, Nancy Taber und Sarah Williamson führen weiter aus, dass trotz der Bemühungen um Inklusion ein Grossteil der Museen weltweit weiterhin männlich, elitär und eurozentrisch geprägt geblieben ist.[[103]](#footnote-103) Historische Informationen und Diskurse, insbesondere über den Globalen Süden, würden oft – so die Wissenschaftlerinnen – immer noch unzureichend hinterfragt. Auf diese Weise werden männliche, elitäre, eurozentrische Perspektiven in und um Museen herum aufrechterhalten.[[104]](#footnote-104) Aufgrund ebendieser Historizität[[105]](#footnote-105) und dieses kolonialen Erbes, werden Museen nicht nur mit Kolonialismus oder Eurozentrismus in Verbindung gebracht, sondern auch mit «Weiss-Sein» (englisch Whiteness)[[106]](#footnote-106) oder «Weisser Vorherrschaft» (englisch White Supremacy).[[107]](#footnote-107)

Aber wie wird «Weiss-Sein» definiert? Für Weiss-Sein gibt es unterschiedliche Definitionen.[[108]](#footnote-108) Gemeinsam ist ihnen, dass es sich dabei nicht um etwas Essentielles handelt, das per se existiert, sondern um soziale Konstruktionen, die heterogen, intersektional, fluid, verschachtelt und wandelbar sind. Darüber hinaus gibt es unzählige Formen des Weiss-Seins. Mit anderen Worten: Weiss-Sein ist nichts, was dem sozialen Raum anhaftet oder innewohnt, sondern etwas, das entstehen, sich verändern, aber auch vergehen oder aufgelöst werden kann.

Die britisch-australische Philosophin und Geschlechterforscherin Sara Ahmed schreibt, dass die Kolonisierung die Welt zu einer weissen Welt gemacht hat, die folglich auch für bestimmte Körper – sprich für bestimmte Menschen – gestaltet ist. [[109]](#footnote-109) Sie schlägt vor, Weiss-Sein durch die Linse der Phänomenologie zu betrachten und definiert Weiss-Sein als eine fortwährende Orientierung, die nicht zu enden scheint.[[110]](#footnote-110)

Weiss-Sein ist die Norm, der Status Quo, und führt folglich dazu, dass alles (Menschen, Kulturen, Religionen, Ideologien, Perspektiven, Normen, Praktiken, Lebensrealitäten, uvm.), was tendenziell mit Weiss-Sein in Verbindung gebracht wird, in dieser Welt willkommener ist. Im Gegensatz dazu ist alles, was normalerweise nicht mit Weiss-Sein assoziiert wird, nicht nur unwillkommener, sondern hat auch tendenziell negative Konnotationen, während Weiss-Sein positive Konnotationen geniesst. Weiss-Sein als eine Orientierung oder Kompass in dieser Welt lenkt Menschen in eine bestimmte Richtung, nämlich hin zu sich selbst, zum Weiss-Sein, und beeinflusst, wie sie soziale Räume einnehmen und welche Möglichkeiten sie haben. Folglich sind einige Menschen, zum Beispiel aufgrund ihrer Hautfarbe, Rassifizierung, Ethnizität, Kultur, Religion, oder ihres Aussehens, in dieser Welt strukturell privilegierter, haben mehr Perspektiven als andere und können sich in dieser Welt leichter und sicherer bewegen als andere.

Da Weiss-Sein keine tatsächliche Eigenschaft ist, sondern konstruiert werden muss, um zu existieren,[[111]](#footnote-111) können soziale Räume[[112]](#footnote-112), die mit Formen von Weiss-Sein assoziiert werden, als «geweisste Räume» bezeichnet werden. Es handelt sich also um Räume, die ‹weiss gemacht› werden. Dieser Begriff des «geweissten Raumes» (englisch Whitened spaces) wurde von der Autorin in Zusammenarbeit mit der deutschen Sozialanthropologin Katharina Schramm entwickelt, um die sozialen Praktiken, Normen und Prozesse sichtbar zu machen, die dazu führen, dass Räume als weiss wahrgenommen oder definiert werden, und aufzuzeigen, wie sich geweisste Räume auf BIPoC[[113]](#footnote-113) auswirken. Geweisste Räume (re-)konstruieren Weiss-Sein als Norm und Orientierung und tragen dazu bei, dass Körper, Perspektiven, Ideologien, Normen, Praktiken etc., welche mit Weiss-Sein assoziiert werden, erwünschter sind als solche, die nicht mit Weiss-Sein assoziiert werden. Es handelt sich also um Räume, die so (re-)konstruiert werden, dass sie für gewisse Körper ‹bereit(er)› sind als für andere, und in denen Weiss-Sein, beziehungsweise die multiplen Formen davon, tendenziell positiv bewertet werden und alles, was nicht mit Weiss-Sein in Verbindung gebracht wird, tendenziell negativ bewertet wird.

Generell haben soziale Räume ausschliessende Eigenschaften.[[114]](#footnote-114) In geweissten Räumen – als spezifische soziale Räume – gehören zu den exkludierten Entitäten unter anderem Menschen, Ideologien, Normen, Perspektiven, Praktiken, Handlungen, die in aller Regel nicht mit Formen von Weiss-Sein assoziiert sind. Folglich schliessen Museen als geweisste Räume Menschen, Normen, Praktiken usw. aus, die nicht mit Weiss-Sein korrelieren.

Dieser Ausschluss kann explizit sein, ist aber oft implizit. Beispiele dafür, wie geweisste Räume Ausschlüsse erzeugen können, sind wirtschaftliche Barrieren wie hohe Mieten oder teure Eintrittsgebühren, Barrieren für die Zugänglichkeit wie schlechter oder kein Nahverkehr, sprachliche Barrieren wie eine elitäre Sprache, fehlende Übersetzung oder die Verwendung von Begriffen, die BIPoC beleidigen. Auch Mikroaggressionen und Makroaggressionen oder Unsichtbarmachungen beispielsweise durch das Negieren der Individualität einer BIPoC zugunsten einer repräsentierenden Rolle für eine gesamte Ethnie, ein Land, Kontinent, oder eine rassifizierte Gruppe kommen vor. «Racial profiling» (deutsch rassistische Profilerstellung) durch Polizei, Sicherheitspersonal oder von anderen Personen oder die Art der (Innen)Dekoration wie Darstellungen oder Artefakte von Kolonisator:innen wirken ausschliessend.

Museen können nicht nur durch die oben genannten Beispielen geweisst werden, sondern tun dies nicht zuletzt durch das Definieren einer hauptsächlich weissen Zielgruppe. An ihr orientiert sich die Ausstellungskultur, das Bildungs- und Vermittlungsangebot, die Dokumentationspraktik, der Umgang mit Sammlungen, die Inhalte, Sprache und Sprachen, sowie die von der Institution gelebte Kultur.

**Auswirkungen von geweissten Räumen und mögliche Ansätze**

Geweisste Räume führen durch ihre ausschliessenden Eigenschaften direkt und indirekt auch zu Handlungsanweisungen für BIPoC. Zum Beispiel, dass sich eine BIPoC in einem geweissten Raum in der Schweiz so ‹schweizerisch› wie möglich zu verhalten hat (z.B. pünktlich, nicht zu laut, zurückhaltend), bei rassistischer Sprache schweigen, sich auf eine ‹westliche› Art kleiden, bestimmte Themen nicht ansprechen, und es akzeptieren sollte, dass sie eine gesamte Kultur oder rassifizierte Gruppe repräsentiert. Die Befolgung dieser impliziten und expliziten Anweisungen kann BIPoC vor (mehr) Mikro- und Makroaggressionen schützen.

Diese offensichtlichen und weniger offensichtlichen Formen der Ausgrenzung und Handlungsanweisungen können dazu führen, dass Museen als geweisste Räume für BIPoC tendenziell keine «Safe Spaces»*[[115]](#footnote-115)* (deutsch sicherer Raum) sind und mit Ausschluss, Unbehagen, Angst, Scham, Trauma oder Retraumatisierung, erzwungener Assimilierung usw. in Verbindung gebracht werden können. Es sind Räume, in denen sie sich nicht wohl fühlen, weil die Räume negative Gefühle hervorrufen.

Daher sollten Museen als geweisste Räume, um Inklusion, Teilhabe und Gerechtigkeit zu erreichen, stets auch diejenigen Menschen, Ideologien, Perspektiven, Geschichten, Erfahrungen, Lebensrealitäten, Normen und Praktiken etc. mitdenken und auch ins Zentrum stellen, die weit weg sind von Formen von Weiss-Sein.

Der kanadische Archäologe und Museologe Robert R. Janes plädiert dafür, dass es, um als Organisation weiterzukommen, ein Lernen braucht, das hinterfragt und sich mit schwierigen und unbequemen Fragen auseinandersetzt und das Selbstkritik wie auch (Selbst-)Reflexion beinhaltet.[[116]](#footnote-116)

Ähnlich argumentiere ich, dass museale Institutionen, die generell als geweisst gelten, um im Dekolonisierungsprozess weiterzukommen, bereit sein müssen, Neues dazuzulernen, Dinge zu verlernen, in Frage zu stellen, von Grund auf zu erforschen, sich schwierigen und unbequemen Themen zu stellen, Selbstkritik und Selbstreflexion zu üben, und dies konstant, da, wie Sara Ahmed schreibt, Weiss-Sein eine unvollendete Geschichte zu sein scheint. [[117]](#footnote-117)

**Literatur**

Ahmed, Sara: A Phenomenology of Whiteness, in: Feminist Theory 8 (2), 2007, S. 149–168.

Anderson, Derek: An Epistemological Conception of Safe Spaces, in: Social Epistemology 35 (3), 2021, S. 285–311.

Barringer, Tim; Flynn, Tom (Hg.): Colonialism and the Object – Empire, Material Culture and the Museum, London 1997.

Çankaya, Sinan; Mepschen, Paul: Facing Racism: Discomfort, Innocence and the Liberal peripheralization of race in the Netherlands, in: Social Anthropology 27 (4), 2019, S. 626–640.

de Carvalho Dias Leite, Augusto Bruno: A brief history of historicity, in: O que nos faz pensar 30 (50), 2022 S.196–221.

Dewhurst, Marit; Hendrick; Keonna: Decentering Whiteness and Undoing Racism in Art

Museum Education, in: Kraehe, Amelia M.; Gaztambide-Fernández, Ruben, Carpenter II, B. Stephen (Hg.): The Palgrave Handbook of Race and the Arts in Education, Cham 2018, S. 451–467.

Domínguez, Silvia; Weffer, Simón E.; Embrick, David G.: White Sanctuaries: White Supremacy, Racism, Space, and Fine Arts in Two Metropolitan Museums, in: American Behavioral Scientist 64 (14), 2020, S. 2028–2043.

Dyer, Richard: White, London 20172.

Fanon, Frantz: Black Skin, White Masks, New York 1952.

Fernandez-Sacco, Ellen: Check Your Baggage: Resisting Whiteness in Art History, in: Art Journal 60 (4), 2001, S. 58–61.

Fields, Karen E.; Fields, Barbara J.: Racecraft – The Soul of Inequality in American Life, London, New York 2014, S. 146–147.

Fine, Michelle; Weis, Lois; Powell, Linda C.; Wong, L. Mun (Hg.): Off White: Readings on Race, Power, and Society, New York 1997.

Flensner, Karin; Von der Lippe, Marie: «Safe from what and safe for whom?» Eine kritische Diskussion der konzeptuellen Metapher des ‹sicheren Raums›, in: Intercultural Education 30 (3), 2019, S. 275–288.

Frankenberg, Ruth: White Women, Race Matters: The Social Construction of Whiteness. Minnesota 1993.

Gamberi, Valentina: Decolonising Museums: South-Asian Perspectives, in: Journal of the Royal Asiatic Society 29 (2), 2019, S. 201–218.

Garfinkel, Harold: Ethnomethodology's Program, in: Social Psychology Quarterly 59 (1),

1996, S. 5–21.

Garfinkel, Harold: Studies in Ethnomethodology. Cambridge 1967.

Gayed, Andrew: Cross-Cultural Museum Bias: Undoing Legacies of Whiteness in Art Histories, in: Asian Diasporic Visual Cultures and the Americas 7 (1–2), 2022, S. 77–101.

Griem, Madeleine; Allen, Douglas L.: Challenging Whiteness and Storytelling in Museums: An Examination of Racial Representation in Kansas City Heritage Institutions, in: Southeastern Geographer 62 (1), 2022, S. 8–24.

Hage, Ghassan: White Nation: Fantasies of White Supremacy in a Multicultural Society, New York 2012.

Hill, David: Communication as a moral vocation: Safe space and freedom of speech, in:

The Sociological Review 68 (1), 2020, S. 3–16.

Huff, Lea: Museum Decolonization: Moving Away from Narratives Told by the Oppressors, University of Washington, School of Marine and Environmental Affairs, 31.05.2022, < <https://smea.uw.edu/currents/museum-decolonization-moving-away-from-narratives-told-by-the-oppressors> >, Stand: 31.05.2024.

Janes, Robert R.: Museums in a Troubled World – Renewal, Irrelevance or Collapse? London 2009.

Karina, Alírio: Against and beyond the Museum, in: Third Text 36 (6), 2022, S. 651–662.

Kassim, Sumaya: Museums are Temples of Whiteness, in: Flores, Tatiana; San Martín, Florencia; Villaseñor Black, Charlene (Hg.): The Routledge Companion to Decolonizing Art History, New York 2024, S. 128–138.

Kindinger, Evangelia; Schmitt, Mark (Hg.): Intersections of Whiteness, London 2019.

Klonk, Charlotte: Myth and Reality of the White Cube, in: Murawska-Muthesius, Katarzyna (Hg.): From Museum Critique to the Critical Museum, Burlington 2015, S. 67–79.

Kohl, Rhianon; Halter, Jared: Challenging White Supremacy: A Call for Critical Race Theory in Museums, in: Theory and Practice (4), 2021.

Lefebvre, Henri: The Production of Space. Malden 2014 [1974].

Linstead, Stephen Andrew: Ethnomethodology and Sociology: An Introduction, in: Sociological Review 54 (3), 2006, S. 399–404.

Laukötter, Anja: The ‹Colonial Body› as Object of Knowledge in Ethnological Museums, in: Jobs, Sebastian; Mackenthun, Gesa (Hg.): Embodiments of Cultural Encounters, Münster, New York, München, Berlin 2011 (Cultural Encounters and the Discourses of Scholarship Band 3), S. 181–200.

Long, Kim: Defining your safe space: Was bedeutet ein sicherer Raum für Sie?, Dóchas: Psychological Services inc.,20.04.2021, < https://www.dochaspsych.com/blog-defining-your-safe-space-what-does-safe-space-mean/ >, Stand: 02.08.2024.

Macdonald, Brandie; Vetter, Kara: From the Colonial to the Decolonial: The Complex Intersection of Museum Policy and Practice, in: South African Museums Association Bulletin 43 (1), 2021, S. 27–33.

Mbembe, Achille: Brutalism. Durham, 2024.

Minkov, Marie: Safe(r) Spaces: A Break from the World, Zeitgeister: The Cultural Magazine of the Goethe Institute, Dezember 2021, < https://www.goethe.de/prj/zei/en/art/22554555.html>, Stand: 02.08.2024.

Morrison, Toni: Playing in the Dark. Whiteness and the Literary Imagination, Cambridge 1992.

Onwuamaegbu, Natachi: Sichere Räume in der GesellscXhaft schaffen., The Black and White: The Student News Site of Walt Whitman High School, Datum? < [www.theblackandwhite.net](http://www.theblackandwhite.net/)>, Stand: 02.08.2024.

Patrick, Wil Sahar; Rose-Redwood, Reuben; Rose-Redwood, CindyAnn: Dis-Placing White Supremacy – Intersections of Black and Indigenous Struggles in the Removal of the Roosevelt Statue at the American Museum of Natural History, in: Carlson, Bronwyn; Farrelly, Terri (Hg.): The Palgrave Handbook on Rethinking Colonial Commemorations, Cham 2023, S. 437–459.

Prianti, Desi Dwi; Suyadnya, I Wayan: Decolonising Museum Practice in a Postcolonial Nation: Museum’s Visual Order as the Work of Representation in Constructing Colonial Memory, in: Open Cultural Studies 6 (1), 2022, S. 228–242.

Pujol, Ernesto: Notes on Obsessive Whiteness, in: Art Journal 59 (1), 2000, S. 98–100.

Sanford, Kathy; Clover, Darlene; Taber, Nancy; Williamson, Sarah: Introduction, in: Sanford, Kathy; Clover, Darlene; Taber, Nancy; Williamson (Hg.): Feminist Critique and the Museum: Educating for a Critical Consciousness, Leiden 2020, S. 1–19.

Simmons, John E. Museums: A History, London 2016.

Sogbesan, Oluwatoyin Zainab: Museums in the Era of Decolonisation: The Nigerian Perspective, in: Museologica Brunensia 11 (1), 2022, S. 10–22.

Van Broekhoven, Laura: On Decolonizing the Museum in Practice, in: Journal of Museum Ethnography 32, 2019, S. 1–8.

Vawda, Shahid: Museums and the Epistemology of Injustice: From Colonialism to Decoloniality, in: Museum International, 71(1–2), 2019, S. 72–79.

Wintle, Claire: Decolonising UK World Art Institutions, 1945–1980, in: On Curating 35, 2017, S. 106–112.

Withington, Vanessa: Decolonising the Museum? Dilemmas, Possibilities, Alternatives, in: Culture Unbound 13 (2), 2021, S. 245–269.

Yancy, George: Look, a White!: Philosophical Essays on Whiteness, Philadelphia 2012.

# Von der Theorie in die Praxis

Der erste Schritt einer rassismus- und diskriminierungskritischen Dokumentation in GLAM-Institutionen ist es, Rassismen zu erkennen, ihre Entstehung und historische Einordnung zu verstehen und sich ihrer Wirkung in der Vergangenheit und Gegenwart bewusst zu werden. Dies ermöglicht es erst, Rassismen in der Objekt- und Sammlungsdokumentation auszumachen und einen Umgang damit zu entwickeln. Gedächtnisinstitutionen sind, was ihre Sammlungsbestände und ihre Geschichte anbelangt so vielfältig und einzigartig, dass es unmöglich ist, eine allgemeingültige Lösung für den Umgang mit Rassismen zu präsentieren. Daher ist dieses Kapitel einerseits ein Versuch, den Begriff Rassismus einzuordnen, und andererseits, Denkanstösse für die Auseinandersetzung mit dem Thema zu geben.

## Was ist Rassismus?

Rassismus ist eine Ideologie, in der Menschen aufgrund äusserlicher Erscheinungsmerkmale sowie ihrer tatsächlichen oder zugeschriebenen kulturellen oder religiösen Zugehörigkeit kategorisiert, stereotypisiert und hierarchisiert werden. In rassistischen Theorien werden Menschen nicht als Individuen behandelt, sondern in «Rassen» eingeteilt, die in einem hierarchischen Verhältnis zueinanderstehen und denen kollektive und unveränderbare Eigenschaften zugeschrieben werden. Die eigene «Rasse» wird als den anderen «Rassen» überlegen empfunden und eine Herrschaft über die ‹Anderen› wird dadurch legitimiert.[[118]](#footnote-118)

### Rassismus auf der individuellen Ebene

Individueller Rassismus kommt in der alltäglichen Interaktion in Form von rassistischen Einstellungen und Handlungen vor. Er speist sich aus erlernten Vorurteilen bestimmten Menschengruppen gegenüber. Individueller Rassismus kann sich offen als gewalttätige oder aggressive Handlungen manifestieren, kann jedoch auch unbewusst und subtil zum Ausdruck gebracht werden.[[119]](#footnote-119) Wenn rassistische Überzeugungen von rassifizierten[[120]](#footnote-120) Menschen selbst verinnerlicht werden, spricht man von internalisiertem Rassismus.[[121]](#footnote-121)

### Struktureller Rassismus

Struktureller Rassismus ist eine Form von Rassismus, die sich in gesellschaftlichen Strukturen verfestigt und Rassismen dort aufrechterhält. Struktureller Rassismus weist auf die weite Verbreitung von Rassismus als tiefsitzendes und oftmals unbewusst wirkendes soziales und gesellschaftliches Phänomen hin. Er beinhaltet weitgehend durch Tradition, Sozialisation und Erziehung geprägte und kollektiv geteilte rassistische Welt- und Menschenbilder.[[122]](#footnote-122) Struktureller und individueller Rassismus stützen sich gegenseitig.

Wenn struktureller Rassismus in einer Institution oder Organisation und ihrer Kultur verankert ist, spricht man von institutionellem Rassismus. Als solcher wird er – wie der zugrundeliegende strukturelle Rassismus – als ‹normal› wahrgenommen und von einer Mehrheit der Menschen nicht hinterfragt. Institutioneller Rassismus schlägt sich in institutionellen Handlungsmustern und Abläufen nieder und führt zur Benachteiligung, Ausgrenzung und Diskriminierung bestimmter Personen und Gruppen und Privilegierung anderer.[[123]](#footnote-123)

|  |
| --- |
| **Weiterführende Literatur:**   * Koller, Christian: Rassismus, Paderborn 2009. * Mugglin, Leonie, Efionayi, Denise, Ruedin, Didier u. a.: Grundlagenstudie zu strukturellem Rassismus in der Schweiz, Neuchâtel, 2022 (SFM Studies #81d). * Hund, Wulf D.: Rassimus, Bielefeld 2007. * El-Mafaalani, Aladin: Wozu Rassismus? Von der Erfindung der Menschenrassen bis zum rassismuskritischen Widerstand, Köln 2021. * Siehe hierzu auch die Literaturliste der Fachstelle für Rassismusbekämpfung FRB der Schweizerischen Eidgenossenschaft: file:///Users/dick/Downloads/Literaturliste%20Rassismus%20und%20Antisemitismus\_d.pdf. |

## Wie weiter in der Praxis?

### Verborgene Rassismen in der Datenbank

Neben objektimmanenten Rassismen können rassistische Welt- und Menschenbilder in der Dokumentation und der Sammlungsdatenbank auf zweierlei Weise auftreten: erstens in der Form von historischen Spuren vorangegangener Dokumentationspraktiken, zweitens durch aktuelle, häufig unbewusste Vorurteile, die sodann Rassismen reproduzieren.[[124]](#footnote-124) Strukturelle Rassismen und damit verbundene Diskriminierungen können so (unbemerkt) in der Sammlung und ihrer Dokumentation schlummern – sei dies in Form von rassistischen Abbildungen, in Form von Schlagwörtern, Beschreibungen oder auch Objekt- oder Bildtiteln. Nicht immer zeigen sich diese Rassismen als explizit problematische Begrifflichkeiten.

Neben explizit rassistischen Begriffen oder Abbildungen gibt es in der Datenbank Rassismen und koloniale Narrative oder Deutungen, die weniger augenfällig sind. Die Fachstelle für Rassismusbekämpfung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (FRB) spricht von «impliziten Wertvorstellungen» (englisch implicit bias[[125]](#footnote-125)) ungeachtet, ob vorsätzlich oder nicht, führt auch der implizite Rassismus gleichermassen zur Diskriminierung rassifizierter Gruppen.

Im Folgenden sind exemplarisch thematisch gebündelte Fragen aufgeführt, die als Denkanstösse dienen können sowie möglicherweise helfen, subtile, implizite und bisher unbewusste Formen von Rassismus in GLAM-Institutionen aufzudecken und zu thematisieren.

### Selbstreflexion individuelle Prägung

Rassistische Ansichten werden im Laufe des Lebens erlernt, ohne dass man sich dessen zwingendermassen bewusst ist.[[126]](#footnote-126) In Bezug auf die Arbeit im Museum bedeutet dies, dass wir je nach Hintergrund, Sozialisierung, Erziehung und Bildung Objekte und deren Ikonografien anders interpretieren, lesen, beschreiben und dokumentieren. Die Assoziationen, die ein Objekt oder ein Bild bei uns hervorrufen, hängen stark von unserem eigenen Hintergrund, unserem Repertoire an Erfahrungen, Wissen, unserem Welt- und Menschenbild, von den bekannten Objekt- und Bildwelten ab. Gleichzeitig treffen wir in der Datenbank rassistische Objekte und Dokumentationen aus vorangehender Praxis an, die wir vielleicht nicht immer direkt als solche dechiffrieren.[[127]](#footnote-127) Eine vertiefte rassimuskritische Selbstreflexion und damit einhergehend eine Perspektivenerweiterung oder einen Perspektivenwechsel treiben eine sensibilisierte Dokumentationspraxis voran.   
Folgende exemplarische Fragen können Ihnen dabei helfen, einen Reflexionsprozess anzustossen:

* Mit welchen Stereotypen waren Sie während Ihrer Schulzeit, in der Ausbildung sowie im Privatleben konfrontiert? Und inwiefern haben diese Ihr Handeln und Denken beeinflusst?
* Wie positionieren Sie sich politisch und beeinflusst die eigene politische Positionierung Ihre Dokumentationspraxis?
* Wo in Ihrem Arbeitsalltag werden Sie persönlich mit Rassismus konfrontiert? Wie beeinflusst dies Ihre Arbeit in einer GLAM-Institution?
* Aus welchen Gründen geniessen Sie (keine) Privilegien? Wie beeinflusst dies Ihre Arbeit in einer GLAM-Institution?

|  |
| --- |
| **Weiterführende Literatur**   * Apraku, Josephine: Mein Workbook zu Rassimus. Für eine alltägliche und tiefgehende Auseinandersetzung, Berlin 2023 * Arnold, Rick u. a.: Educating for a change, Toronto 1991 * Kendi, Ibram X.: Antirassistisch Handeln. Ein Arbeitsbuch, München 2022 * Amjahid, Mohamed: Der weisse Fleck. Eine Anleitung zu antirassistischem Denken, München 2021 * Ogette, Tupoka: exit RACISM. Rassismuskritisch denken lernen, Münster 2018 |

### Wer dokumentiert was/wen/wessen Geschichte?

Struktureller oder institutioneller Rassismus sowie koloniale Machverhältnisse können dazu führen, dass gewisse Akteur:innen in der Sammlungs- oder Museumsgeschichte nicht repräsentiert sind, sei dies als Hersteller:innen von Objekten oder als nicht berücksichtigte oder respektierte Wissensträger:innen und Dokumentalist:innen. Die folgenden Fragen können als Denkanstösse für die kritische Überprüfung der Sammlungs- und Museumsgeschichte in Bezug auf involvierte Personen dienen.

* Welche und wessen Geschichten sind in der Dokumentation und Sammlungsdatenbank erfasst?
* Wie wurde in der Vergangenheit und wie wird heute subalternes Wissen oder zum Beispiel Wissen von rassifizierten Communities zu Objekten dokumentiert? An welchen Wissenssystemen orientieren wir uns als Dokumentalist:innen (disziplinäres, akademisches, eurozentrisches Wissen)?
* Sind die Hersteller:innen der Objekte bekannt und werden diese mit Namen genannt?
* In welchen Fällen muss bei unbekannten Hersteller:innen darauf hingewiesen werden, warum diese nicht genannt werden (können)?
* Bei welchen Themen bietet sich eine Zusammenarbeit mit Herkunftsgemeinschaften an?
* Wie werden neu gewonnene Erkenntnisse (z.B. durch den Austausch mit Herkunftsgemeinschaften) in der Datenbank festgehalten?

|  |
| --- |
| **Weiterführende Literatur**   * Turner, Hanna: Cataloguing Culture. Legacies of Colonialism in Museum Documentation, Vancouver 2021 * Modest, Wayne; Golding, Viv: Museums and Communities. Curators, Collections and Collaboration, London 2013 * Becker, Peter; Clark, William: Little tools of knowledge. Historical Essays on Academic and Bureaucratic Practices, Ann Arbor 2012 |

### Selbstverständlichkeit der Verschlagwortung

Manche Schlagworte werden seit Jahrzehnten für bestimmte Aspekte eines Objekts oder Bildinhalte vergeben, ohne dass sie kritisch hinterfragt werden. Schlagwörter wie «weiss» oder «europäisch» scheinen von unserem Standpunkt aus irrelevant, während «Schwarz» oder «asiatisch» selbstverständlich vergeben werden. Bleibt die Dokumentationspraxis unreflektiert, birgt die Verschlagwortung auch blinde Flecken und Diskriminierungspotential.

* Gibt es Attribute eines Objektes oder Bildinhalte, die je nach abgebildetem geografischem Ort anders beschlagwortet werden (z.B. Architektur: Haus oder Hütte oder Wohnhaus oder Residenz)?
* Welches sind (wertende) stereotype Attribute bei rassistischen Repräsentationen/Darstellungen, nach denen ich die Datenbank absuchen kann (z.B. primitiv, wild, einfach, Natur)?
* Auf welche Menschenbilder greifen solche Verschlagwortungen zurück?
* Beispiel Kleidung: Wie sind Kleidungstücke aus unterschiedlichen Weltregionen verschlagwortet? Gibt es Unterschiede in der Spezifität der Verschlagwortung je nach dargestelltem Ort oder Herkunftsgesellschaft? Wenn dem so ist: Wie ist dies zu erklären und soll dem künftig entgegengewirkt werden? Was wären mögliche erste Schritte?
* Werden in ihrer Datenbank Diskriminierungsformen und problematische Konzepte wie «Exotismus» oder «Rassismus» als Schlagworte vergeben? Welche Gründe sprechen dafür/dagegen?

### Denkanstoss: Institutionelle Positionierung

Eine Analyse der eigenen Institutionsgeschichte kann helfen, Rassismen zurückliegender Museumspraktiken zu erkennen und zu dekonstruieren. Dies ermöglicht eine klarere Positionierung. Die folgenden exemplarischen Fragen, können als Einstieg zur Diskussion innerhalb der eigenen Institution genutzt werden.

* Wann ist die Sammlung entstanden und wie hat sich das Sammlungskonzept im Laufe der Zeit verändert? Wie positioniert sich die Institution heute zu ihrer Geschichte?
* In welchen Bereichen innerhalb der Institution (Archiv, Dokumentation und Sammlung, Kuratorium, Vermittlung, Administration, Aufsicht, Museumcafé, Kasse etc.) kam es in der Geschichte zu einer (unbewussten) Bevorzugung bestimmter Menschengruppen?
* Gibt es innerhalb der Institution das Bedürfnis, eine gemeinsame Position in Bezug auf Rassismusbekämpfung und Diskriminierungsschutz zu formulieren?
* Wo können Sie als Team ansetzen, um Sammlungen und die damit verbundene Dokumentationsarbeit diskriminierungskritisch und unvoreingenommener zu gestalten?

|  |
| --- |
| **Beispiele Positionierung der Institution:**  Einige Institutionen haben ein Statement veröffentlicht, in dem sie sich klar zu aktuellen Debatten und Ereignissen positionieren.   * Fischer, Hartwig: A message from Director Hartwig Fischer, British Museum London, 5.6.2020, <<https://www.britishmuseum.org/blog/message-director-hartwig-fischer>>, Stand: 25.10.2024. * Völkerkundemuseum der Universität Zürich, Erklärung des ISEK-Völkerkundemuseum zu #BlackLivesMatter, 26.06.2020, <[https://www.musethno.uzh.ch/de/Ueber\_uns/aktuell/Erkl%C3%A4rung-des-ISEK-V%C3%B6lkerkundemuseum-zu-BlackLivesMatter-.html](https://www.musethno.uzh.ch/de/Ueber_uns/aktuell/Erkl%25C3%25A4rung-des-ISEK-V%25C3%25B6lkerkundemuseum-zu-BlackLivesMatter-.html)>, Stand: 25.10.2024. * Victoria and Albert Museum London, Equality, Diversity and Inclusion (EDI) at the V&A, <<https://www.vam.ac.uk/info/equality-diversity-and-inclusion-at-the-va/>>, Stand: 25.10.2024. * Historisches Museum Frankfurt, Rassismuskritische Arbeit im HMF, <<https://historisches-museum-frankfurt.de/rassismuskritische-arbeit>>, Stand: 25.10.2024.   Im Internet findet sich ausserdem eine Vielzahl von Angeboten für Sensibilisierungs- und Antirassismusworkshops für Arbeitsteams. |

# Interne Verwendung von Daten und Aufbereitung zur Veröffentlichung

Informationen, die als Metadaten[[128]](#footnote-128) in eine interne Datenbank eingegeben werden, werden zu unterschiedlichen Zwecken wiederverwendet. So zum Beispiel in Ausstellungsprojekten in Legenden, in Datenblättern für externe Leihnehmer:innen oder für die Präsentation der Objekte in den Online-Sammlungen. Gerade die Präsentation von Objekten in Online-Sammlungen wird heute zunehmend kritisch beleuchtet.[[129]](#footnote-129) Meistens wird in der internen Datenbank darüber entschieden, wie und ob gewisse Inhalte für Externe reguliert, zum Beispiel durch Inhaltswarnungen oder - hinweisen, oder frei zugänglich sind. Folglich hat die interne Überarbeitung in der Datenbank meist direkte Auswirkungen auf die online Präsentation oder die Datenbank wird als Kontrollinstrument genutzt, welche Inhalte und Objekte online einem breiten Publikum zur Verfügung stehen und welche nicht.

Um darüber zu entscheiden zu können, welche Inhalte für eine Überarbeitung zur Frage stehen, muss ein Bewusstsein darüber geschaffen werden, in welchen Felder Rassismen reproduziert werden. Danach muss der Entscheid fallen, ob und wie diese nach aussen getragen werden. Die folgenden Kapitel geben dazu einen Überblick.

## Sammlungsdatenbanken

Sammlungs- und (Objekt-)Management-Datenbanken enthalten umfangreiche Informationen zu Sammlungsobjekten, die darin detailliert dokumentiert sind. Viele Datensätze wurden oftmals vor längerer Zeit erstellt – teilweise in grossangelegten Digitalisierungs- und Erschliessungsprojekten –, sodass sie den aktuellen Erschliessungsstandards nicht mehr genügen und überprüft und überarbeitet werden müssen. Die Einträge enthalten nicht nur möglichst objektive Beschreibungen von physischen Gegenständen, sondern in der Dokumentation schlagen sich auch zeitgebundene Sichtweisen, Narrative und Ideologien nieder. Die darin eingebundenen Wertvorstellungen sind teilweise überholt und der wissenschaftliche Diskurs hat sich möglicherweise verändert. Oft hat die Sammlungsarbeit und Forschung zu neuen Erkenntnissen geführt, die in älteren Datensätzen nicht berücksichtigt sind. Bei der Beschäftigung mit und dem Anspruch einer Dekolonialisierung von Datenbanken wird offensichtlich, dass gewisse Datenbankfelder stärker zur Reproduktion von Rassismen und Diskriminierungen beitragen können als andere.

In der Dokumentationspraxis ist es wichtig, ein Bewusstsein zu haben, welche Felder in der Datenbank für rassistische und eurozentrische Narrative anfällig sein können. Ein besonderes Augenmerk ist auf die im Folgenden genannten Datenfelder zu richten, um bestehende Rassismen in der Datenbank besser zu erkennen und problematische Inhalte zu identifizieren.

Da auch Bezeichnungen für verschiedene Datenbankfelder in den Institutionen unterschiedliche Inhalte beschreiben, hat die AG ein Arbeitsglossar für die verschiedenen Datenbankfelder erarbeitet. Dies soll definitorischen Unklarheiten entgegenwirken.

|  |  |
| --- | --- |
| **Bezeichnung für das Datenbankfeld** | **Inhalt/Definition** |
| Inventarnummer, Signatur | Datenbankfeld in dem die eindeutige Kennzeichnung, die einem Objekt zugewiesen ist, vermerkt wird und der Identifikation, Dokumentation und Verwaltung der Sammlung dient. |
| Person(en), Körperschaft(en), Herstellung, Hersteller | Datenbankfeld, das die Informationen über die Person(en), Werkstatt(en) oder Institution(en), die das Sammlungsobjekt geschaffen oder produziert haben, oder weitere Personen wie z.B. ehemalige Nutzer:innen mit denen das Objekt in Verbindung stand. |
| Titel (inkl. mehrere Auswahlfelder wie z.B. Nebentitel, beschreibender Titel, alternativer Titel, Originaltitel usw.) oder Bezeichnung (deskriptiver Titel) | (Meistens mehrere) Datenbankfeld(er) das/die Benennung eines Sammlungsobjekts festhält. Hier eingetragen sind entweder der originale Titel, den der:die Künstler:in oder der:die Hersteller:in, ein Auktionshaus usw. vergeben haben, oder eine nachträgliche Zuschreibung durch die Institution. |
| Beschreibung | Datenbankfeld (oft Freitexteingabe) das eine Beschreibung des Objekts nach seinem Gebrauch, technischen, ästhetischen Merkmalen, seines Inhalts zulässt oder es ermöglicht, ein Objekt in einen grösseren historischen Kontext einzuordnen, *interne Bemerkungen* zu vermerken. |
| Beschriftung, Inschriften, Signaturen | Datenbankfeld in dem objektimmanente text- und zeichenbasierte Inhalte erfasst werden. |
| Klassifikation, Gattung, Objektart, Objekttyp | Datenbankfeld, das eine Einordnung und Kategorisierung des Objekts in eine Gruppe von Objekten ermöglicht. (Oft mit einer hinterlegten Auswahl in einem Thesaurus) |
| Bereich, Bestand, Sammlung | Datenbankfeld, das eine Einordnung und Kategorisierung des Objekts in die Sammlung der Institution ermöglicht. |

### Beschreibung

Die Objektbeschreibung beschreibt den Gebrauch, technische oder ästhetische Merkmale oder den Inhalt eines Objekts. Objektbeschreibungen werden oft gestützt auf subjektive Einschätzungen von Kurator:innen verfasst. Sind rassistische Sprache oder koloniale Narrative Teil der Objektbeschreibung, hat dies meistens einen der folgenden Ursprünge:

* Die Beschreibung übernimmt objektimmanente Inschriften mit rassistischer oder kolonialer Sprache.
* Die Beschreibung stammt aus einer Quelle (Nachweisakte, Inventarbuch, Auktionskatalog usw.) oder ist an diese angelehnt.
* Die Beschreibung beinhaltet fälschlicherweise den Objekttitel (die Informationen wurden also nicht in die dafür bestimmten Felder übernommen) mit kolonialer oder rassistischer Sprache, die durch eine belegbare Autoren:innenschaft (Künstler:in, Hersteller:in usw.) vergeben wurde.
* Bei vielen Objekten kann der Ursprung der Beschreibung nicht zurückverfolgt werden. Sie wurden durch eine nichtbelegbare Autoren:innenschaft (meistens ehemalige Angestellte der Institution) vergeben.

### Bezeichnung, Titel

Als Bezeichnung oder Titel gilt in der Regel eine Bezeichnung des Objekts, die von einer eindeutigen Autor:innenschaft oder Quelle (Inventarbuch, Nachweisakte, Karteikarteneintrag, Kaufvertrag, Werkverzeichnis o.ä.) stammt. Rassistische Begriffe oder Zuschreibungen finden durch die von den Künstler:innen, Auktionshäusern, Käufer:innen oder Hersteller:innen oder durch Mitarbeiter:innen einer Institution vergebenen Titel der Objekte Eingang in die Metadaten. In Bezeichnungen und Titeln, die aus diesen Quellen oder Herkünften entspringen, können diese Begriffe in Datenbanken reproduziert werden.

### Schlagwörter, Keywords

Schlagwörter ordnen Objekte in Bezug auf ihren Inhalt oder ihren Nutzen kategorisch ein. Schlagwörter an sich können rassistisch sein. Bei manchen Datensätzen fehlt in der Verschlagwortung jegliche kritische Auseinandersetzung mit der Bildaussage oder dem Gebrauch des Objekts. Zugewiesene Schlagwörter können die Realität verzerren, simplifizieren oder eurozentrische Perspektiven reproduzieren. Schlagwörter stehen somit oft in Verbindung mit:

* Stereotypen, die rassistische und diskriminierende Sprache und Rezeptionspraktiken reproduzieren.
* der Benennung spezifischer Bildtraditionen, die einer europäisch-rassialisierenden Perspektive entspringen.
* Verallgemeinerungen und Fremdzuschreibungen in den Begriffen für ethnische Gruppen, geografische Zonen oder historische Ereignisse.
* einer Unterkomplexität, die Objekte oft falsch oder unzulänglich kontextualisiert. Sie vermitteln durch ihre begriffliche/definitorische Unschärfe Rassismen und europäische Imaginationen des historisch ‹Anderen›.

Schlagwörter wie «Indianer/in», «Zigeuner/in», «Türken/Sarazenen», «Schwarze» und «Orientale» reproduzieren beispielsweise rassistische und diskriminierende Stereotypen.

### Inschriften, Beschriftung, Signaturen

Manche Datensätze weisen rassistische oder diskriminierende Sprache auf, weil objektimmanente Inschriften übernommen wurden. So zum Beispiel bei Plakaten und Reklamen mit Werbeinschriften, Schallplatten mit Albentiteln, Büchern oder sonstigen Druckgraphiken[[130]](#footnote-130). Weiter kann diese Reproduktion auch dann eintreten, wenn der:die Künstler:in den Titel auf die Gemälderückseite geschrieben hat und dieser (z.B. zusammen mit der ggf. ebenfalls dort festgehaltenen Signatur) in diesem Feld wörtlich wiedergegeben wird.

### Klassifikation, Gattung, Objektart, Objekttyp

Die Beurteilung von Klassifikationen, Objektarten und Gattungen von europäischen kultur- und kunsthistorischen Objekten gestaltet sich wie bei anderen Sammlungen immer im Spannungsfeld von Macht und Wissen. Die Klassifikation, Gattung, Objektart usw. beurteilen wo und wie die Objekte in den Sammlungen katalogisiert und untereinander hierarchisiert werden und legen eine Deutung/Interpretation der Objekte in einem gewissen (kulturellen, geografischen, kunsthistorischen, historischen, politischen) Kontext fest. Das heisst, dass Klassifikationen in kultur- und kunsthistorischen Sammlungen auch Rassismen reproduzieren können, da die Begrifflichkeiten aus heutiger Sicht problematisch sind oder das Objekt aus einer simplifizierten Perspektive einordnen, die eine ‹andere› Lesart des Objekts fast verunmöglicht.

### Provenienz

In manchen Datensätzen werden weder rassistische Bildtraditionen noch Sprache reproduziert. Ein Objekt kann durch seine Herkunft oder Herstellung in koloniale Kontexte verstrickt sein, die durch Offenlegung der Provenienz in den Datensätzen verdeutlicht werden können. Die Provenienzen von Objekten werden in diesem Handbuch nicht explizit besprochen, da sich der *«Schweizerischer Arbeitskreis Provenienzforschung»*[[131]](#footnote-131) als spezialisierte Arbeitsgruppe der Rekonstruktion und Erforschung kolonialer Herkunftsgeschichten widmet.

## Metadaten in Online-Sammlungen: 5 Ansätze

Heute dienen Datenbanken längst nicht mehr nur als internes Archivierungs-, Dokumentations- und Sammlungsmanagement. Die enthaltenen Daten bilden die Grundlage für die online Präsentation von Sammlungen. Mit der Veröffentlichung der Sammlungsdokumentation öffnen sich weitere Dimensionen in Bezug auf Rassismussensibilität. Die Institutionen beschäftigen sich zunehmend damit, welche Metadaten sie in welcher Art einer breiten Öffentlichkeit online zur Verfügung stellen. Somit hängt die rassismuskritische Überarbeitung von Datensätzen in der internen Datenbank oft auch von Entscheidungen zur online Präsentation ab.

Die digitale Präsentation von Objekten mit historischen Titeln, die rassistische, diskriminierende oder anderweitig problematische Begriffe enthalten, stellt Gedächtnisinstitutionen vor besondere Herausforderungen. Für dieses Kapitel wurden verschiedene Online-Sammlungen weltweit analysiert, um bestehende Umsetzungsstrategien zu identifizieren.[[132]](#footnote-132) Dabei zeigte sich, dass viele Sammlungen dieses Thema bislang nicht aktiv bearbeitet haben.

Die folgende Übersicht stellt aus den oben eruierten Umsetzungsstrategien fünf verschiedene Ansätze vor, als Orientierung, um für die eigene Institution einen geeigneten Weg im Umgang mit der online Veröffentlichung der eigenen Sammlung zu finden. Die vorgeschlagenen Methoden sind nicht abschliessend, sondern sollen als Impulse dienen, die an die jeweiligen institutionellen Rahmenbedingungen anzupassen sind.

* Titel als diskriminierend markieren
* Sensible Titel/Abbildung ausblenden
* Titel neu formulieren
* Individuelle Inhaltswarnungen
* Allgemeine Inhaltswarnungen für die gesamte Sammlung

Hinweis: Dieses Kapitel enthält weiterführende Links zu Objekten in Online-Sammlungen, deren Titel möglicherweise diskriminierende Begriffe enthalten. Zudem wird in den Wireframes, die zur Veranschaulichung dienen, ein solches Beispiel verwendet.

Hinweis zur technischen Umsetzung in den To-Dos: Eine Online-Sammlung besteht technisch aus zwei Teilen: dem sogenannten Backend (wo die Daten aus der internen Sammlungsdatenbank wie MuseumPlus, TMS, Axiell, FileMaker, etc importiert werden) und dem **Frontend** (was Nutzer:innen im Browser sehen und bedienen können). Wenn in den folgenden To-do-Listen von «Anpassungen im Frontend der Online-Sammlung» die Rede ist, bedeutet das z. B.:

* Texte oder Warnhinweise auf der Webseite sichtbar machen
* Gestaltung oder Sichtbarkeit von Bildern oder Titeln ändern
* Neue Buttons, Symbole oder Glossar-Verlinkungen einbauen

Diese Änderungen erfordern in der Regel eine Zusammenarbeit mit Web-Entwickler:innen oder einer Agentur, die die Online-Sammlung technisch betreut.

Die Online-Sammlungen der hier angeführten Beispiele wurden zuletzt am 17. März 2025 überprüft.

### (1) Titel als diskriminierend markieren

Ein Asterisk (*) oder ein Schlüsselbegriff wird dem ursprünglichen Titel hinzugefügt, z. B.: «[Problematischer Titel]*\*». Ergänzend kann eine Stellungnahme oder ein Verweis auf ein Glossar erfolgen.

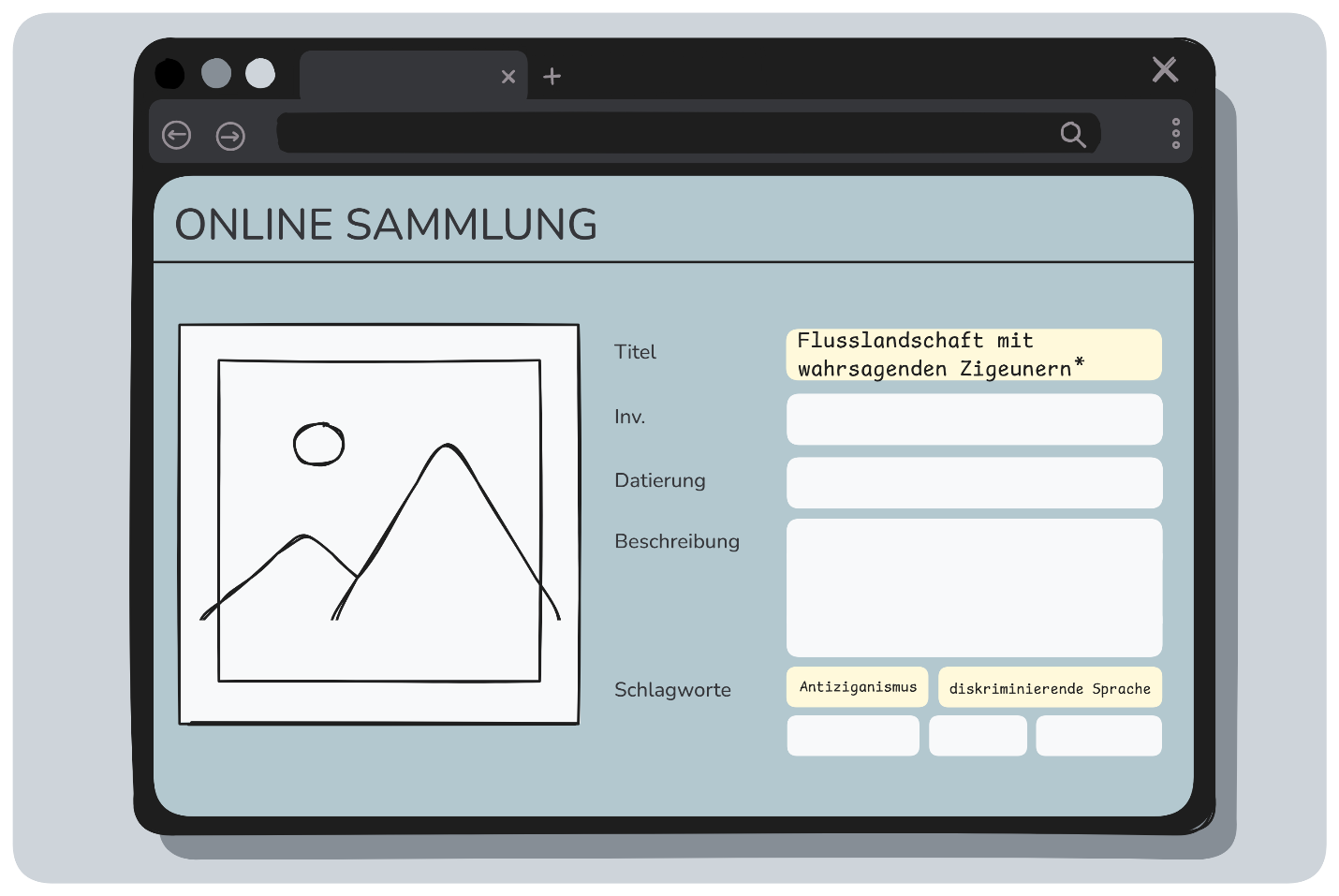
**Beispiele**: [Salzburg Museum](https://sammlung-online.salzburgmuseum.at/detail/collection/7ca07286-c816-4a0f-a248-b8a461213f9b) mit [Glossar](https://sammlung-online.salzburgmuseum.at/problematische_objekte/glossar) | [Museum Ludwig](https://museum-ludwig.kulturelles-erbe-koeln.de/ete?action=toggleDetail/kue::02510201&sstate=eJztV29z0zYcblKgJdB_ooxeNwaYux23tb04cdKk3QsobRmFUSDdOAacp9iKIyJbnSWnbbh-mX27fYK93U92nDb_7Nubvdgld0kkPY8e_fSTLD2ezaA_MzlE7OONPwLin20IiT0b-_bi1MqUNmNZZou0xKNMQcvNO0RgV5o4EAw46ApxKVudfvJqV5uWrPX9VOHhEOeqx5lN-kjfDZFmO9QhgUf8y7zK1OPcwWwczepa7paKkXHeCo57QaKp1SltLjcV_kf9HmUqy9rd3MzuzjPz5eEztLh3SqxAkjdqdk-5T1Yy2t9LF_hfS180U_DAt4i29UWjnsUCmwht64NmWdqaZnPLJRJDyeKexBTCNKHNC9w68Qdb5dkxUX2orX06X9PCjCrVBmWS-MRW5V5jnXOm_t1ASBiui5hC-tRzFGCTBg6YNBuUMOiq9adN6-lraiHuh5m-H6cSUMwYPzEZwTbomSeU2RakTNuSfkAA9TA765Ch9nhQfkx8LLkP8mpRzs8_rYWRmh5X0UJNNHmg4vrw6Rw-UA8ciBDAL1Bp-NzVtvLQSjuQ2KIqcT-ap2VtdPcViGNhaedrsAYBteMqiGPHESoH5j49Jfb6ESTWVHVIoyuilEZJMbs5j8apRh8Vjh_UfdoinsnaLF8Y2XeAEotoekkbUiimKxSTFYx0BSNZoZSuUEpWKKcrlJMVNtMVNpMVKukKlWSFarpCNVFBz6cqACVRQU9X0JMV0veknrwn9fQ9qQ_vyegsMl1mtol_gpkMPEd0AjhaXOI1cXT0DImm9xo_Dg4adXKCm77qA4eAiVsySBlldJ-kMQQjtBkeMSnCPeIYtU7gwHxMG8vATRLr443RagWekAyO4wSdHmeMhqSSMNPlkraTZC7TBpV4_TOESYnKptkRI2UGOWOigWvXgathtMYgZ4xGeH2rRVXElCUb4o7RdLBUe5J4SWIXpHE7CcMvxcyUxGom7qQ-4rh5BnX1gLBwSNh8ifMc5CaegOmnT37w9Dk_B-eTy03v6XmU0aF8U5ULaFpyC2plVSuidZetHwd1Rq31Y5_bgSUp9zYunnllvWzZ4oR5GzaJFY1I8YYql1DW4zFQRpk8lL9S5U0095YI8BavfSKIJ-MOFZQtKtKSqlTRLPiowI3w67nsXiHSXgS0kEexI-3GX9DRNFgGqFFVM9Dv5KDz-f3OQc0IDl4enemHnaeFg6OzE9lpeT_XTvdpzSq-6hzsU7v9tvPLu-fBmeW9e9_cqZ2y3V33mDRapRcveMt59eZ0_6df3_1Wxi44qOazs0NnR6zT_SMYak4NVUJXPO6R7iQKZZQlXnfWhUoUsoq-GCVgAYoGmmlwyKNvh7zsHmSqoMDHUK6iSh1brS19Td-mHoa0t8k2PJLb-VJeL5Q3q9t-HZtWPq9vGkY_AApPQ4VtQY5xaNpCmX8rshuK_BinP9QQhBFLEvs_DkULRVa76QIbeSkp4aeb6ZoeZVoZ-r1aaPEnhn5i6CeGfmLoJ4Z-Yugnhn5i6P_3hj4LJijynuCya2Duh1z216pdR4gK2SLUE4HVbOA296kC7yiwiOab1Gky-EphRob6rgJKaLkm4XkQL7lDPfhxiH0YyNAEZ2sFdFVyiRlUV4BdqKKFaPLPvTYVtM5IGFW2Bvr9XgfaEfQo5tF16lEgR1w1ZlEfO-ZNBcMbC2804loxri2pmoFmZZOELiomlNC05arXhWVVK6MbdSxaRJptSk6g9bZqraCbAiwVI1HmoreNWrGKZhzwXJGYajHg_cMG70iZ6HY1CiO7GsWhrsblripYo4Rmu-bUjpsqw03VviYlVYIowA234Fzorl_JQPPdxe1f2FJpBBBqVPtnkq2Vh_eNWqFyUa3QxWouqDYDXYuWsztMuTpm_M38CADel2qVfPel73Zuzm7Aw3cabRyBsnoJmldz1xrYIlKg-X5Pl4AVEzAjAUsar5yAbSZglQSsOh7T8wmYnoAl5EVXeVn#kue::02510201)

**Vor- und Nachteile**:

|  |  |
| --- | --- |
| + Erkennbar als problematischer Begriff  + Bewahrt den historischen Titel für Transparenz und wissenschaftliche Nachvollziehbarkeit  + Relativ einfach umsetzbar | - Problematische Begriffe bleiben sichtbar, was verletzend wirken kann  - Je nach Umsetzung fehlt eine begleitende Erklärung: der Titel ist markiert, aber den Nutzer:innen möglicherweise unklar, weswegen. |

**To-do**:

* Anpassung der Datenbank-Einträge mit Markierung oder Verweis
* Allenfalls Glossar aufsetzen/Hyperlinks zum Glossar implementieren.
* Anpassungen im Frontend der Online-Sammlung



### (2) Sensible Begriffe/Abbildungen ausblenden

Anstelle problematischer Begriffe wird ein Platzhalter (z. B. «\*\*\*») eingefügt oder Abbildungen werden unscharf dargestellt oder weggelassen.

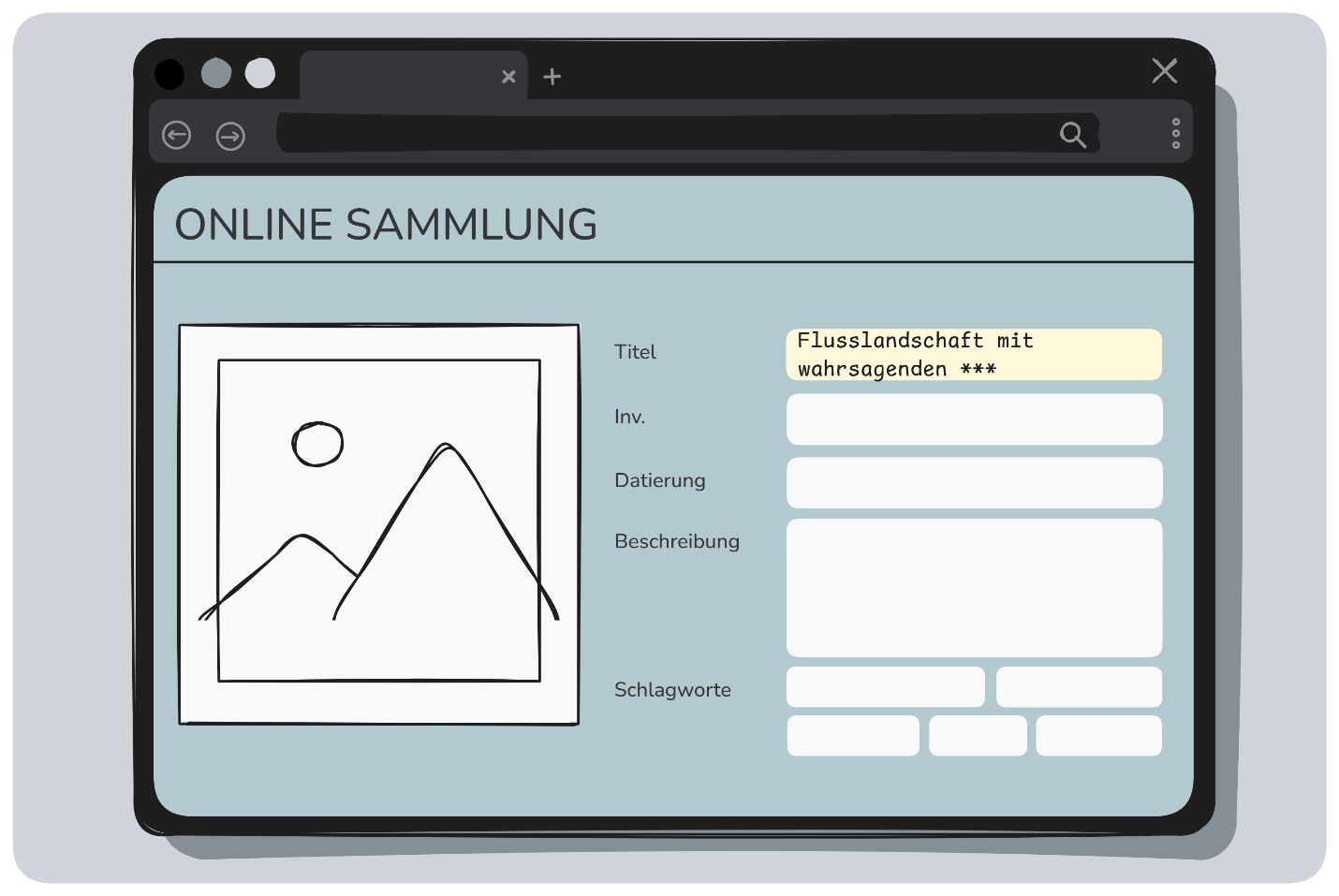
**Beispiele**: [Staatliche Kunstsammlungen Dresden](https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/351932) | [Museum Fünf Kontinente, München](https://onlinedatenbank-museum-fuenf-kontinente.de/) | [ETH Bibliothek, Zürich](https://ba.e-pics.ethz.ch/#main-search-text=neger&main-search-mode=and&detail-asset=be498af0-4061-4f3e-9e87-f09b02a822ef)

**Vor- und Nachteile**:

|  |  |
| --- | --- |
| + Verhindert unmittelbare Konfrontation mit verletzenden Begriffen  + Technisch oft einfach umsetzbar | - Ohne begleitende Erklärung bleibt unklar, was und warum zensiert wurde  - Verdeckt problematische Inhalte, ohne sie aufzuarbeiten  - Mit einer fehlenden Abbildung entfällt die Auseinandersetzung damit und Sensibilisierung auf andere solche Darstellungen. |

**To-do**:

* Anpassungen im Frontend der Online-Sammlung
* Definition von Kriterien für Platzhalter



### (3) Titel neu formulieren

Problematische Titel werden überarbeitet und durch sachlich beschreibende Bezeichnungen ersetzt.

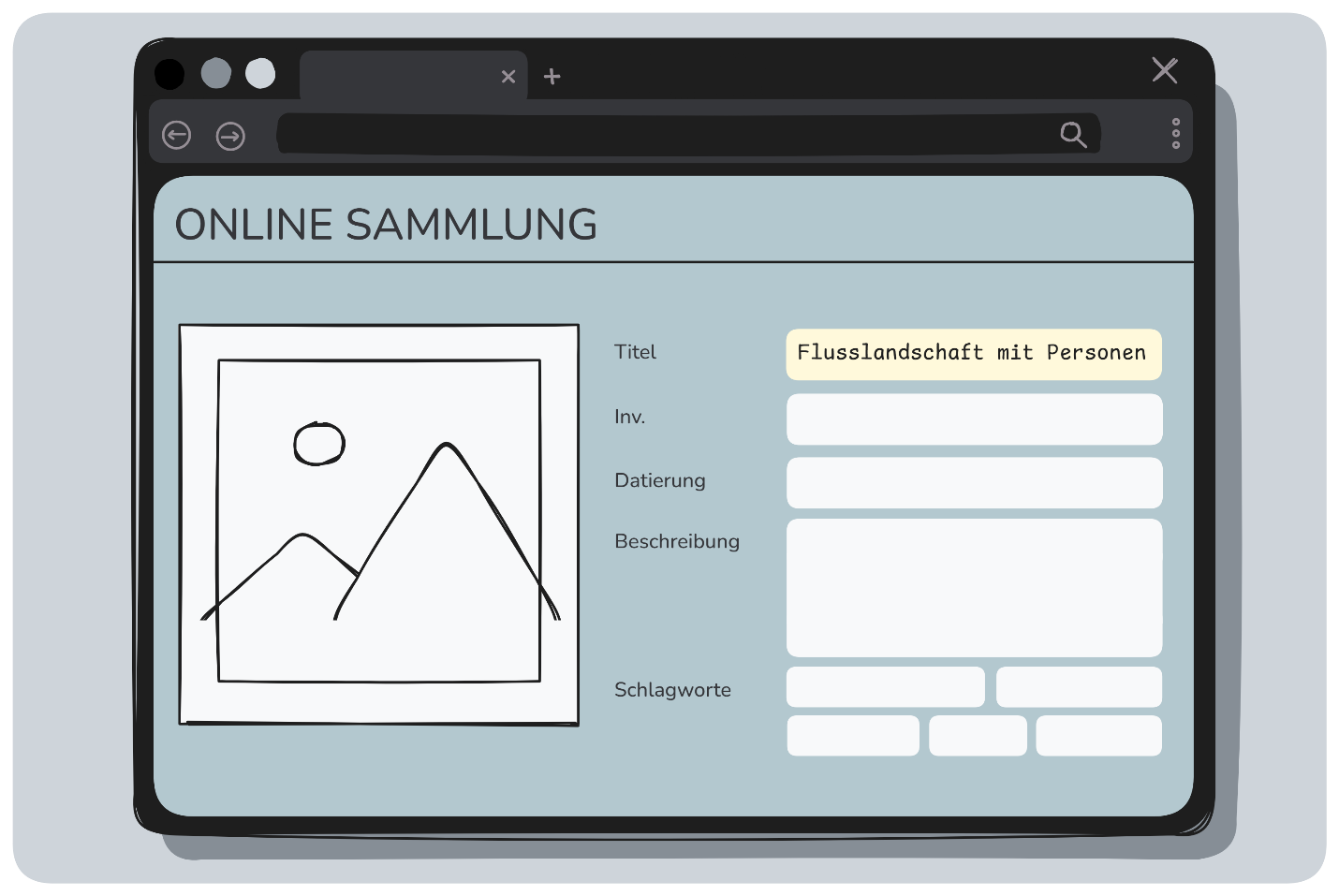
**Beispiele**: [Rijksmuseum, Amsterdam](https://www.rijksmuseum.nl/en/collection/SK-A-2931) | [Art Gallery of Ontario](https://ago.ca/agoinsider/whats-name) | [Musée du Louvre, Paris](https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl010065532)

**Vor- und Nachteile**:

|  |  |
| --- | --- |
| + Titel wurden häufig später von Öffentlichkeit, Autor:innen, Kunsthistoriker:innen oder Museen vergeben, nicht von den Kunstschaffenden selbst, daher kein «Originaltitel».  + Verhindert die Reproduktion problematischer Begriffe  + Keine individuelle Stellungnahme zu jedem einzelnen Titel erforderlich | - Kann als *Whitewashing (deutsch weisswaschen/Schönfärberei)/*Geschichtsrevisionismus interpretiert werden.  - Die Auseinandersetzung mit der Geschichte/eine begleitende Erklärung fehlen je nach Umsetzung.  - Verschiedene Titelversionen über die Zeit hinweg können die eindeutige Zuordnung/Nachverfolgung eines Objekts verkomplizieren.  - Fehlender Bildungskontext zur ursprünglichen Benennung  - Erfordert aufwändige Recherchearbeiten. |

**To-do**:

* Archivierung des ursprünglichen Titels zur Wahrung des Kontextes
* Vergabe von zusätzlichen Arbeitsstunden/Personalaufwand für Recherche:
  + ob der Titel von der:dem Kunstschaffenden historisch belegt oder nachträglich vergeben wurde
  + und zur Definierung eines neuen, deskriptiven Titels



### (4) Individuelle Inhaltswarnungen

Vorschaubilder oder Titel werden in der Übersicht unkenntlich gemacht. Beim Anklicken erscheinen der Originaltitel, eine Warnung und eine Begriffserklärung.

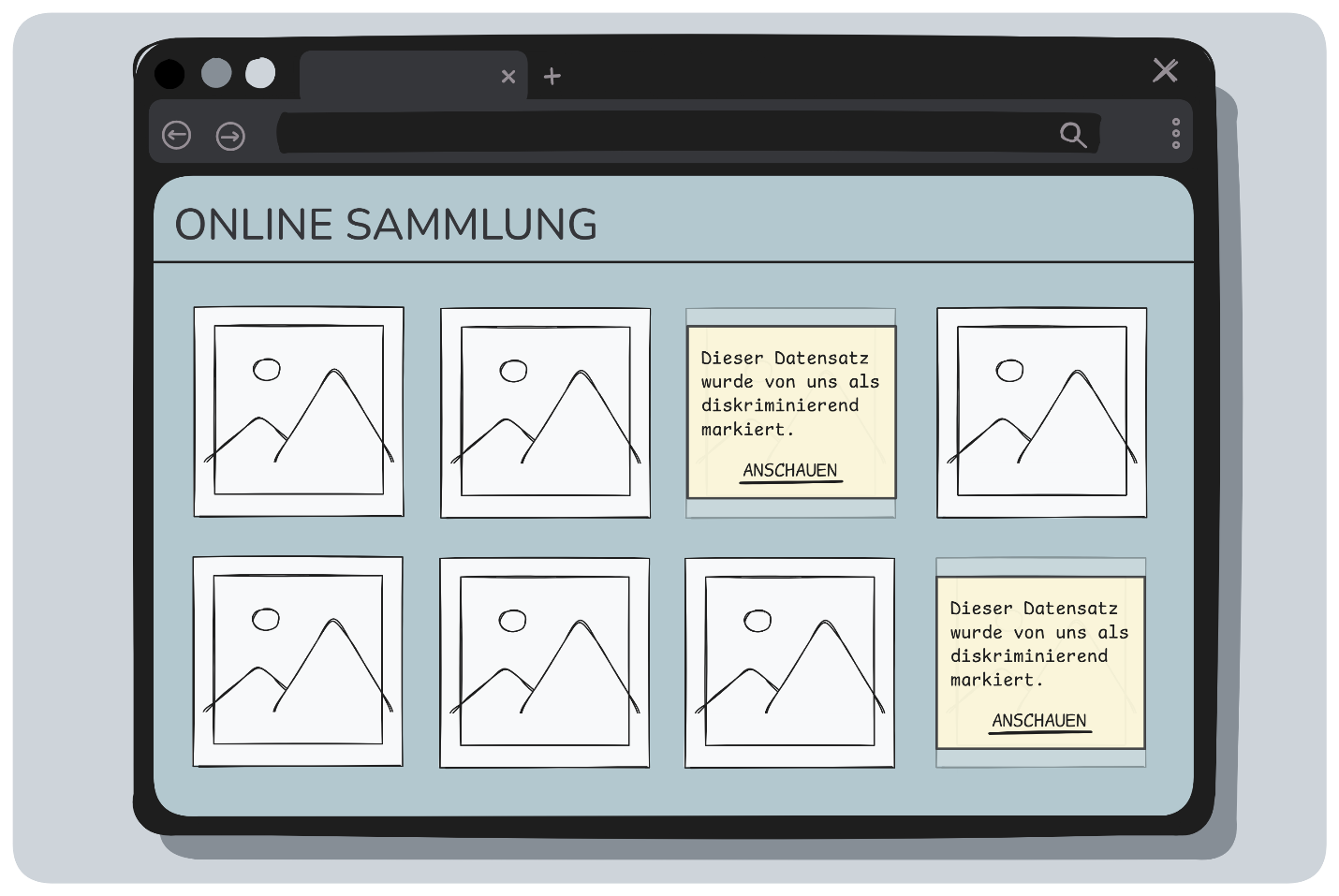
**Beispiele**: [Victoria and Albert Museum, London](https://collections.vam.ac.uk/item/O127411/a-negro-hung-alive-by-print-blake-william/)

**Vor- und Nachteile**:

|  |  |
| --- | --- |
| + Anerkennt die verletzende Natur des Titels.  + Bewahrt den historischen Titel und kontextualisiert ihn  + Ermöglicht eigenständige Entscheidung der Betrachtenden, ob die Nutzer:innen diese sehen wollen  + Bewahrt den Originaltitel für historische Genauigkeit; bietet Transparenz. | - Erfordert aufwändige Recherchearbeiten  - Erfordert redaktionellen Aufwand für Erläuterungen |

**To-do**:

* Anpassungen im Frontend der Online-Sammlung
* Definition von Kriterien für Warnungen
* Erstellung begleitender Erläuterungen





### (5) Allgemeine Inhaltswarnung für die gesamte Sammlung

Eine pauschale Warnung zu möglicherweise problematischen Inhalten wird auf der Startseite oder in der Objektansicht eingefügt.

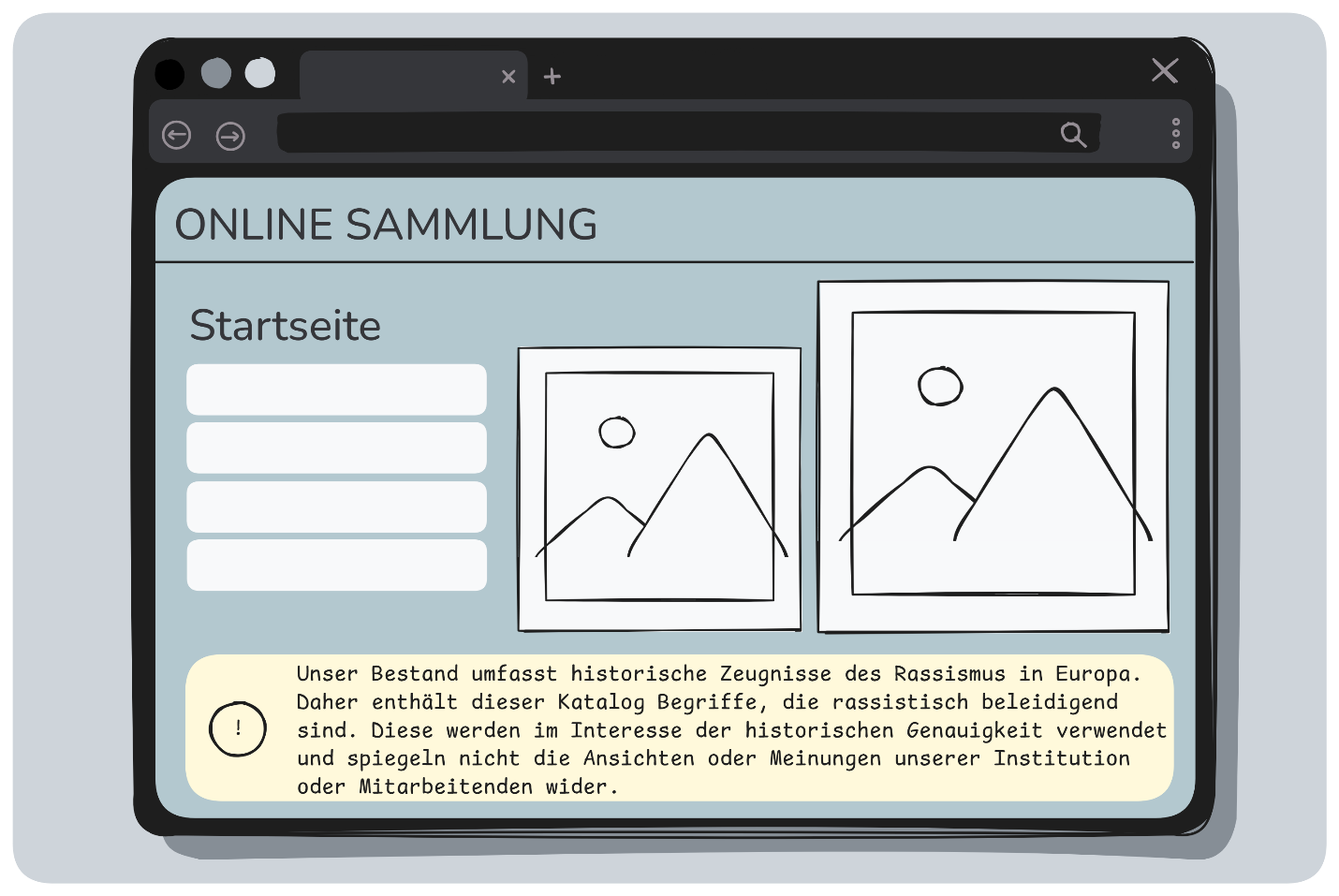
**Beispiele**: [Museum of Archaeology and Anthropology, Cambridge](https://collections.maa.cam.ac.uk/) | [Getty, Los Angeles, CA](https://www.getty.edu/art/collection/object/108GHT) | [PARC (Portal for African Research Collections), Basel](https://www.parc-portal.org/en/simple/ethical-guidelines) | [Black Cultural Archives, London](https://www.calmview.eu/BCA/CalmView/default.aspx) | [MARKK (Museum am Rothenbaum. Kulturen und Künste der Welt), Hamburg](https://markk-hamburg.de/files/media/2020/07/MARKK-AF-bis-1920-Neu.pdf) | [Schweizerisches Nationalmuseum, Zürich](https://sammlung.nationalmuseum.ch/)

**Vor- und Nachteile**:

|  |  |
| --- | --- |
| + Sensibilisiert generell bei der Nutzung von Online-Sammlungen  + Bewahrt Transparenz über historische Titel  + Relativ einfach umsetzbar | - Bietet keine rassismuskritische Auseinandersetzung mit den einzelnen Objekten; dementsprechend kann dies für Nutzer:innen unzureichend erscheinen. |

**To-do**:

* Anpassungen im Frontend der Online-Sammlung
* Formulierung einer allgemeinen Warnung



**Zusammenfassung:**

* Ein einleitender Hinweis auf faktisch ungenaue, rassistische oder anderweitig unangemessene Inhalte kann Nutzer:innen Orientierung bieten und auf die historischen Entstehungskontexte der Sammlungsobjekte aufmerksam machen. Solche Hinweise verdeutlichen, dass bestimmte Begriffe oder Darstellungen nicht die Haltung der Institution widerspiegeln, sondern Ausdruck vergangener Sichtweisen sind. Sie helfen, die Inhalte kritisch einzuordnen und fördern eine bewusste Auseinandersetzung bereits beim ersten Kontakt mit der Sammlung.
* Eine institutionelle Stellungnahme zur eigenen Dokumentationspraxis stärkt das Vertrauen in die Institution und ihrer Trägerschaft. Indem die eigene Sammlungsgeschichte nicht beschönigt, sondern transparent gemacht wird, signalisiert die Institution Verantwortung und Reflexionsbereitschaft.
* Entscheidet sich eine Institution für einen oder mehrere der fünf Ansätze, kann es sinnvoll sein, die Gründe für diese Entscheidung zu erläutern und gegebenenfalls den historischen Kontext des Museums einzubeziehen. Falls beispielsweise Ansatz 3 gewählt wurde: Warum wurde beschlossen, die Titel zu ändern?
* Sofern die Aufarbeitung noch am Anfang steht, bietet sich die Möglichkeit an, ein realistisches Bekenntnis zur Weiterentwicklung zu kommunizieren, falls dies geplant ist. Ein offenes Bekenntnis zur kontinuierlichen Weiterentwicklung signalisiert Verantwortungsbewusstsein. Dabei kann betont werden, dass rassismuskritische Dokumentationsarbeit ein schrittweiser und längerfristiger Prozess ist, der sich gut in den laufenden Arbeitsalltag integrieren lässt. Auch kleine, kontinuierliche Anpassungen leisten einen wichtigen Beitrag zur Veränderung. Entscheidend ist, dass eine klare Haltung erkennbar wird – und dass nachvollziehbar kommuniziert wird, welche nächsten Schritte geplant sind.
* Transparente Kommunikation und die Möglichkeit für Rückmeldungen fördern eine kritische Reflexion. Eine Offenheit für neue Perspektiven und verschiedene Expertisen ist wertvoll, um eigene blinde Flecken aufzudecken. Eine Kontaktadresse oder ein Kontaktformular kann diesen Austausch unterstützen.

# Grundsätze in der Überarbeitung von rassistischen und sensiblen Datensätzen

Die Überarbeitung von Datensätzen ist eine Gratwanderung zwischen verschiedenen Anforderungen an die Dokumentationspraxis. Einerseits soll der Reproduktion von Rassismus in den Datensätzen entgegengewirkt werden und damit historisch belastete Begriffe, Motive und Ideologien aus den Datensätzen entfernt werden. Andererseits heisst Dokumentieren auch immer, die Sammlungsgeschichte und die Quellenlage transparent zu halten und die Auffindbarkeit von Datensätzen und Informationen zu gewährleisten. Dies spricht gegen das Entfernen belasteter Begriffe. Historische Forschung zu ermöglichen, ist ein verpflichtender Grundsatz, dem sich Museen mit den Ethischen Richtlinien von ICOM verschrieben haben. Das bedeutet, dass Begriffe nicht einfach aus den Datensätzen entfernt und Datensätze nicht überarbeitet werden können, wenn die Rekonstruktion dieser Änderungen nicht gewährleistet ist. Die Arbeitsgruppe empfiehlt in diesem Zusammenhang, Überarbeitungen jeglicher Art zu dokumentieren – sei dies durch eine Änderungshistorie, die in der Datenbank implementiert ist oder durch einen internen Verweis in einer Auflistung. Es sollte in der Datenbank nachvollziehbar sein, welche Änderungen vorgenommen werden, wie problematische Inhalte kontextualisiert und kritische Auseinandersetzungen gekennzeichnet werden.

Die Überarbeitung von Datensätzen sollte nach institutionell festgehaltenen oder besser international definierten Richtlinien und Standards für die Dokumentations- und Erschliessungsarbeit erfolgen.[[133]](#footnote-133)

Die Überarbeitung von Datensätzen in Datenbanken hängt stark von den technischen und personellen Möglichkeiten und Ressourcen einer Institution ab. Je nach Datenbank gibt es unterschiedliche Möglichkeiten an Funktionalitäten, die für eine rassismuskritische Überarbeitung genutzt werden können. Oft müssen für diese Arbeit bestehende Funktionalitäten im System optimiert oder neu hinzugefügt werden. Als Übersicht haben die Autor:innen des vorliegenden Handbuches einige Vorgehensweisen und Arbeitsschritte zusammengetragen, die für eine rassismussensible Bearbeitung wichtig sind:

1. Datenbank nach sensiblen Inhalten durchsuchen. Dies kann bspw. über eine Abfrage von explizit rassistischen Begriffen in der Freitextsuche erfolgen (eine Wortliste ist im Anhang beigefügt). Rassistische Inhalte in umfangreichen Sammlungen ausfindig zu machen, ist aufwändig. Neben Begriffen sind es meist Motive oder bildliche Inhalte, die rassistische Stereotype reproduzieren. In vielen Fällen wird bei der Inventarisierung jedoch nicht oder nur unzulänglich auf die semantische Ebene eines Objekts eingegangen.
2. Objekte, die von rassistischen Begriffen und bildlichen Inhalten betroffen sind, in einer Liste oder einem Objektset sammeln oder durch eine spezielle Markierung kennzeichnen.
3. Begriffe definieren, die in der Institution nicht reproduziert werden sollen.
   1. Pro Begriff festlegen, welche alternativen oder einordnenden Schreibweisen zukünftig verwendet werden sollen. Hier können verschiedene Optionen relevant werden:
      1. Rassistische Fremdzuschreibung durch Selbstbezeichnung ersetzen.
      2. Wenn auf einen rassistischer Begriff, da er z. B. als objektimmanente Inschrift auftritt, die aus dokumentalistischen Gründen im Datensatz aufgenommen werden muss, nicht verzichtet werden kann, kann dieser in Anführungszeichen gesetzt und durch Begriffe wie «sogenannt:e …», «kunsthistorisch bezeichnet als…», «ehemals bezeichnet als …», «von dem:der Künstler:in bezeichnet als «...»», «stereotype:r …» usw. ergänzen werden.
4. Handlungsanweisungen festlegen, wie in den jeweiligen Datenfeldern Änderungen am Datensatz vorgenommen werden. Beispiele können sein:
   1. Bei rassistischen Titeln und Inschriften den Hinweis «[sic!]» für die Abschriften implementieren.
   2. Regeln einführen, wann welche Schlagworte den Datensätzen hinzugefügt werden.
   3. (optional) Regeln für die Präsentation der Objekte und Objektinformationen in der online Sammlung beschliessen:
      1. Einschätzung der (technischen) Möglichkeiten, die zur Verfügung stehen, um sensible Informationen für die Nutzer:innen sichtbar bzw. unsichtbar zu machen.
   4. Definieren, wann Inhalte nicht zur Verfügung stehen sollen.
5. Bei sensiblen Inhalten Trigger- oder Inhaltswarnungen implementieren ... die Nutzer:innen der Datenbank darauf aufmerksam machen, dass rassistische Sprache und rassistische Inhalte und Motive vorkommen.
6. Sensiblen Objekten einen «Inhaltshinweis» mitgegeben. Die verschiedenen Inhaltshinweise zu spezifischen rassistischen und diskriminierenden Praktiken können z.B. in einer Drop-Down-Liste implementiert und angewählt werden.
7. Wenn immer möglich, sollte bei sensiblen Objekten ein ergänzender Text hinzugefügt werden, der das Objekt kontextualisiert. Dieser kann in einem speziell dazu implementierten Datenfeld beigefügt werden.

Für die Überarbeitung der Datensätze gibt es keine allgemeingültige ‹Strategie›. Sammlungen stehen aufgrund ihrer Schwerpunkte/Fokusse jeweils vor verschiedenen Problemstellungen und müssen daher individuelle und oft objektspezifische Lösungen formulieren. Deshalb bilden die folgenden Beispiele und die Überarbeitungsvorschläge einen Stand der Dinge und die Überarbeitungsmöglichkeiten auf Basis der aktuell verfügbaren technischen Grundlagen ab. Sie geben einen Überblick, wie einzelne Institutionen in konkreten Beispielen vorgegangen sind. Sie sind keine *Best Practice* – Lösungen, sondern Handlungsoptionen, die einzelne Institutionen als erste Schritte in ihren Datenbanken umgesetzt haben. Die Präsentation der verschiedenen Beispiele bedeutet nicht zwingend, dass in der einzelnen Institution die Auseinandersetzung mit diskriminierungs- und rassismuskritischen Fragen in Bezug auf das vorgestellte Objekt bereits abgeschlossen wäre, sondern gibt lediglich den aktuellen Stand wieder in einem Prozess, der erst am Beginn stehen kann.

# Lösungsansätze aus den Sammlungen

Inhaltshinweis: Aufgrund der fachlichen Beschäftigung mit konkreten Beispielen werden in den folgenden Abschnitten rassistische Begriffe und Bilder reproduziert.[[134]](#footnote-134)

### Fallbeispiel 1



Institution: Schweizerisches Nationalmuseum ©SNM

Metadaten des unbereinigten Datensatzes:

Inventarnummer: DEP-2443

Bezeichnung: Mohrenautomat, Auf Postament stehender Mohr, auf der Brust ein Zifferblatt, Schild in der Hand

Beschreibung: Aus Holz geschnitzten, auf schwarzem Postament stehenden Mohren darstellend, auf der Brust ein silbernes Zifferblatt mit Wappen Rahn und Umschrift: «Herr Hans Rudolff Raan, Bürgermeister, 1646».

Der Mohr bewegt die Augen im Sekundentakt, der Unterkiefer klappert im Stundenschlag.

Klassifikation: Figurenuhr

Datierung: 1646

Inschrift: «Herr Hans Rudolff Raan, Bürgermeister, 1646»

Schlagworte: Personenwappen, Hand Rudolf Rahn

Herstellung: Augsburg

Metadaten des bereinigten Datensatzes:

Inventarnummer: DEP-2443

Bezeichnung: Auf Sockel stehende Schwarze männliche Figur, auf der Brust ein Zifferblatt, Schild in der Hand. Die Darstellung ist stark stereotypisiert und exotisiert.

Klassifikation: Figurenuhr

Datierung: 1646

Inschrift: «Herr Hans Rudolff Raan, Bürgermeister, 1646»

Schlagworte: Personenwappen, Hans Rudolf Rahn, Mohr «Heraldik»

Herstellung: Augsburg

Inhaltshinweis: «Rassifizierung»

**Kontext**

Die Figur wurde unter der intern vergebenen Bezeichnung «Mohrenautomat» geführt. In diesem Beispiel wird der Begriff «M\*» zweifach relevant. Einerseits im ikonografischen Inhalt der Figur und andererseits wegen des Wappens, das den Schild, den die Figur in der Hand hält, ziert.

Ikonografie

Solche exotisierenden Darstellungen finden sich seit dem Mittelalter, verbreiten sich aber im Kontext der europäischen Expansion und des Kolonialismus. Seit dem 12. Jh. taucht der «Mohr» auf Darstellungen und Wappen in Europa auf, um die vermeintliche Überlegenheit über die muslimischen Feinde darzustellen. Im Spätmittelalter verwenden europäische adlige und reiche Familien diese Darstellungen, um Reichtum und Weltläufigkeit zu demonstrieren. So vermischen sich Formen rassistischer Diskriminierung.[[135]](#footnote-135)

Sprache

Im 16. bis 18. Jh. festigte sich die Bedeutung des Worts «M\*» im deutschen Sprachraum als eine Fremdbezeichnung für Menschen Schwarzer Hautfarbe mit Herkunft aus afrikanischen oder auch anderen aussereuropäischen Ländern. In diesem Zeitraum beruhte die Hervorhebung Schwarzer Hautfarbe weniger auf ‹natürlichen›, körperlichen Eigenschaften als auf einer graduellen Wahrnehmung von ‹Fremdheit›, welche auf eine gestaffelte Wahrnehmung von Unterschieden in Religion und religiösen Riten, gesellschaftlicher Organisation und kulturellen Orientierungen bezogen war. Noch bis zum Ende des 18. Jh. wurden «M\*» von der weissen Gesellschaft nicht als ein «ganz Anderes», sondern eher als «graduell Anderes» wahrgenommen. Gegen Ende des 18. Jh. begannen der «Aufklärung» verpflichtete deutsche Naturforscher und Philosophen, «Rassen» anhand physischer Merkmale in einer «hierarchisch gegliederten Kette der menschlichen Lebewesen» einzuordnen, wobei sie, «M\*» auf der niedersten Stufe verorteten und in die Nähe von Affen rückten. Mit der Aufklärung löste sich der «M\*» mehr und mehr aus seiner Einbettung in biblisch-religiöse Sinnkontexte. Stattdessen wurde er in «Rasse»-Theorien integriert. Ein zunehmend verfestigtes kolonial-rassistisches Gedankengut zeigte sich im 19. Jh. u.a. in den Verwendungen des «M\*» in Sprichwörtern. In der pädagogischen Gebrauchsgraphik und der Kinderliteratur des 18. und 19. Jh. erfuhr es eine zunehmend rassistische Verwendung. Weitgehend Einigkeit besteht darüber, dass der «M\*» im Kontext der «Rasse»-Theorien der Aufklärung eine rassistische Konnotation erhalten hat. Das frühneuzeitliche europäische Verständnis des «M\*» exotisierte Schwarze Menschen. Die Wahrnehmung von etwas «Fremden» als exotisch verweist auf eine Stereotypisierung, die mit einer Mischung aus positiven und negativen Bewertungen einhergeht.[[136]](#footnote-136)

**Bearbeitung in der Datenbank:**

Bezeichnung:

Die Bezeichnung des Objekts wird per History-Funktion gespeichert und anschliessend angepasst. Sie lautet nun: «Auf Sockel stehende Schwarze männliche Figur, auf der Brust ein Zifferblatt, Schild in der Hand. Die Darstellung ist stark stereotypisiert und exotisiert».

Deklaration als rassistisches Objekt:

Das Objekt wird mit den Inhaltshinweisen «Rassifizieung» und dem Schlagwort «Mohr <Heraldik» markiert.

Das Objekt ist aktuell nicht für die Präsentation in der Sammlung online[[137]](#footnote-137) freigeschaltet.

### Fallbeispiel 2



Institution: Schweizerisches Nationalmuseum ©SNM

Metadaten des unbereinigten Datensatzes:

Inventarnummer: DEP-1213.1

Bezeichnung: Figur mit Kessel und Katze unter dem Arm.

Klassifikation: Figur

Datierung: 1700-1800

Inschrift: -

Schlagworte: -

Metadaten des bereinigten Datensatzes:

Inventarnummer: DEP-1213.1

Bezeichnung: Männliche Figur aus Holz mit Kessel und Katze unter dem Arm

Klassifikation: Figur

Datierung: 1700-1800

Inschrift: -

Schlagworte: -

Inhaltshinweis: «Stereotyp», «Rassismus», «Antiziganismus»

**Kontext**

Das Schlagwort «ZigeunerIn» reproduziert ein Stereotyp auf sprachlicher sowie ikonografischer Ebene.

Der Begriff «Z\*»ist eine stigmatisierende oder romantisierende Fremdbezeichnung für unterschiedliche soziokulturelle, häufig nicht sesshafte europäische Minderheiten (Sinti/Manouches, Jenische und Roma). In Quellen des 15. Jh. taucht der Begriff erstmals zur Bezeichnung von Pilgerreisenden auf, die angeblich aus Ägypten stammten. Ab dem 16. Jh. benutzten die Obrigkeiten den Begriff zur Bezeichnung von Landstreichern oder Vagabunden.[[138]](#footnote-138) Dem Begriff ist somit eine Abwertung und ein Othering inhärent.

Gleichzeitig verweist er auch auf eine spezifische Bildtradition, die einer europäisch rassialisierten Perspektive entspringt. Sie verallgemeinert eine ethnische Gruppierung und schreibt ihnen negative Stereotype zu.

**Bearbeitung in der Datenbank:**

Bezeichnung:

Die Bezeichnung des Objekts wird per History-Funktion gespeichert und anschliessend angepasst. Sie lautet nun: «Männliche Figur aus Holz mit Kessel und Katze unter dem Arm».

Deklaration als rassistisches Objekt:

Das Objekt wird mit den Inhaltshinweisen «Stereotyp», «Rassismus», «Antiziganismus» markiert.

Das Objekt ist aktuell nicht für die Präsentation in der Sammlung online freigeschaltet.

### Fallbeispiel 3



Institution: Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte (SKKG), Winterthur

Metadaten des unbereinigten Datensatzes:

Inventarnummer: 05436

Künstler/-in: Edmond Jean de Pury (1845–1911)

Werktitel deskriptiv: «Bildnis einer jungen Frau (Venedig)»

Vormaliger Werktitel SKKG: «Bildnis einer «Zigeunerin»»

Datierung: 1887

**Kontext**

Der ursprünglich geführte Titel enthält das Schlagwort «einer «Zigeunerin»» und reproduziert somit einen Stereotypen auf sprachlicher und ikonografischer Ebene.

Der heute als bevorzugte Titelvariante geführte Titel verwendet mit «einer jungen Frau» eine beschreibende Bezeichnung für die dargestellte Person. Detailliertere Informationen wie beispielsweise ihr Name liegen keine vor, weshalb sie über den Titel nicht als ein Individuum in Erscheinung treten kann.

**Bearbeitungen in der Datenbank:**

Titel

Wer den ursprünglichen, aus heutiger Sicht problematischen Titel festgelegt hat, lässt sich aktuell in der Sammlungsdatenbank anhand der vorhandenen Angaben nicht direkt nachvollziehen. Der Datensatz für dieses Werk wurde in der Vorgängerversion der Sammlungsdatenbank erstellt. Für die Zeit vor der Datenbankmigration 2019 ist keine Änderungshistorie vorhanden, die darüber Aufschluss geben würde, wer wann welche Information eingetragen hat. Im Zuge der Datenbankredaktion wurde 2022 diesem Werkdatensatz ein zweiter Titel hinzugefügt. Der Typ des bestehenden Titels wurde zu «Vormaliger Werktitel SKKG» geändert und für dessen Quelle die Vermutung festgehalten, dass der Titel wohl intern vergeben oder vom Auktionshaus übernommen wurde. Das wäre mit einer Recherche im Auktionskatalog zu prüfen.

Für das Werk wird heute ein deskriptiver Titel verwendet. Die Angabe «Venedig» in Klammer greift zudem die auf dem Bildträger neben Künstlersignatur und Jahr vorhandene Inschrift «Venise» auf.

Der ursprüngliche Titel wird einerseits als Teil der Dokumentation in der Datenbank beibehalten. Andrerseits gibt er über historische Begebenheiten zur Zeit der Entstehung und während der Überlieferung des Gemäldes Aufschluss. Es handelt sich dabei um eine nicht bevorzugte Titelvariante.

Deklaration als rassistisches Objekt:

Der Datensatz wird in der Sammlungsdatenbank intern in einer Objektgruppe vorgemerkt, in der hinsichtlich verschiedener Diskriminierungen potentiell kritische Kunstwerke und Objekte gesammelt sind. Mit diesen Objekten wird eine Auseinandersetzung stattfinden, um mittelfristig geeignete Massnahmen wie beispielsweise Kontextualisierungen durch kurze Beschreibungstexte vornehmen zu können. Aktuell gibt es auf der «Sammlung digital» lediglich im Disclaimer einen Hinweis sowie einen Eintrag in den FAQs, dass eine solche Auseinandersetzung mit kritischen Themenbereichen, auch in Bezug auf Diskriminierungskritisches, stattfinden wird und die Sammlungsdokumentation kontinuierlich erweitert und aktualisiert wird. Texte zu spezifischen Objekten oder Objektgruppen, die damit verbundene diskriminierungskritische Aspekte adressieren, gibt es zurzeit noch nicht.

Das Gemälde ist unter der bevorzugten Titelvariante «Bildnis einer jungen Frau (Venedig)» in der «Sammlung digital» aufgeschaltet und führt daneben auch den ursprünglichen Titel auf: <https://digital.skkg.ch/object/6132>

### Fallbeispiel 4



Institution: Bernisches Historisches Museum

Metadaten des unbereinigten Datensatzes:

Inventarnummer: H/57166

Titel: Sparkasse, grössere männliche Negerbüste

Datierung: um 1900 (Herstellung)

Metadaten des bereinigten Datensatzes:

Inventarnummer: H/57166

Titel: Sparbüchse in Form einer Karikatur eines Schwarzen Mannes

Datierung: um 1900 (Herstellung)

Verschlagwortung: «Rassistischer Inhalt/Darstellung»

Forschung: Festhalten des historischen Kontexts/Problematik (s.u. Kontext)

**Kontext**

Beim Objekt mit Inv. Nr. H/47660 handelt es sich um eine mechanische Sparbüchse in Form einer Büste eines karikierten, schwarzen Mannes. Im Inventarbuch des Bernischen Historischen Museums wurde das Objekt erstmals als «Sparkasse, grössere männliche Negerbüste» mit Verwendung des herabwürdigenden Begriffes «N\*» verzeichnet. Auf die geöffnete Hand der Figur wird eine Münze gelegt und danach ein Hebel an der Schulter betätigt. Darauf hebt sich der Arm, platziert die Münze auf der ausgestreckten Zunge und das Geldstück wird ins Innere der Büchse befördert. Dabei rollen die Augen der Figur. Diese Art von Sparbüchsen, oftmals als «Jolly Nigger Bank», «Jolly Boy Bank» o.Ä. bezeichnet, stellt die rassistische Karikatur eines schwarzen Menschen dar. Die Darstellungsweise, die den Mann grinsend und in eleganter Kleidung zeigt, repräsentiert das rassistische Stereotyp des «Coon». Dieser taucht in den 1830er Jahren erstmals in den Liedern der Minstrel-Shows auf und ist eine Verhöhnung schwarzer Menschen als faule und dümmliche Possenreisser.[[139]](#footnote-139) Die Schauspieler in den Minstrel-Shows waren überwiegend weisse Männer, die mit schwarz geschminkten Gesichtern, übertrieben betonten Lippen und rollenden Augen auftraten.

**Bearbeitung in der Datenbank:**

Titel:

Der ursprünglich im Inventarbuch verwendete Titel wird im Titelfeld nicht historisiert. Allerdings wird im Erklärungstext zu den historischen Kontexten/Problematik (s.u. Erfassung des historischen Kontexts/Problematik) erwähnt, wie der ursprüngliche Titel lautete und wo er festgehalten war. Neu wird der Titel «Sparbüchse in Form einer Karikatur eines Schwarzen Mannes» vergeben.

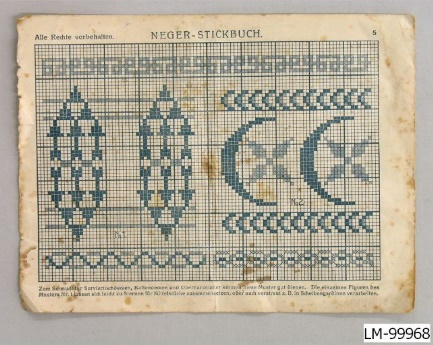
Deklaration als rassistisches Objekt:

Das Objekt wird mit der Klassifizierung «Rassistischer Inhalt/Darstellung» verschlagwortet. Das Schlagwort wird mit dem Datum versehen, um die Klassifizierung zeitlich einordnen zu können.

Erfassung des historischen Kontexts/Problematik:

Im Feld Forschung wird der Kontext/Problematik zum Objekt erläutert (s.o. Kontext) und der ursprünglich verwendete Titel festgehalten.

### Fallbeispiel 5



Institution: Schweizerisches Nationalmuseum ©SNM

Metadaten des unbereinigten Datensatzes:

Inventarnummer: LM-99968

Bezeichnung: Eine Seite aus einem NEGER-STICKBUCH, mit Käfern, Pflanzen und anderen Motiven

Klassifikation: Stickvorlage

Datierung: Um 1900

Inschrift (Titel): «NEGER-STICK-BUCH», Inschrift: «Alle Rechte vorbehalten», «Zum Schmuck für Serviertischdecken, Kaffeedecken und Überhandtücher können Muster gut dienen. Die einzelnen Figuren des Musters Nr. 1 lassen sich leicht zu Sternen für Mittelstücke zusammensetzen, oder auch verstreut z.B. in Scheibengardinen verarbeiten.»

Schlagworte: -

Metadaten des bereinigten Datensatz:

Inventarnummer: LM-99968

Bezeichnung: Eine Seite aus einem Stickbuch mit Käfern, Pflanzen und anderen Motiven.

Klassifikation: Stickvorlage

Datum: Um 1900

Inschrift (Titel): «NEGER-STICK-BUCH [sic!]», Inschrift: «Alle Rechte vorbehalten», «Zum Schmuck für Serviertischdecken, Kaffeedecken und Überhandtücher können Muster gut dienen. Die einzelnen Figuren des Musters Nr. 1 lassen sich leicht zu Sternen für Mittelstücke zusammensetzen, oder auch verstreut z.B. in Scheibengardinen verarbeiten.»

Schlagworte: -

Inhaltshinweis: «Abwertende Sprache»

**Kontext**

Bei diesem Datensatz wird mehrfach der rassistische Begriff «N\*» genannt. Er wird sowohl im Datenfeld für die Objektinschrift als auch in der Bezeichnung festgehalten. Beim Betrachten des Objekts wird augenscheinlich, dass es sich bei der Inschrift um einen Buchtitel für die Stickvorlagen handelt und dieser auch auf der abgebildeten Seite zu lesen ist. Der Titel ist dem Objekt somit immanent und damit muss er in der Datenbank als Inschrift aufgeführt werden.

**Bearbeitungen in der Datenbank:**

Bezeichnung:

Die rassistische Bezeichnung des Objekts wird per History-Funktion gespeichert.Eine möglichst objektive und genaue Bezeichnung wird formuliert. Sie lautet nun: «Eine Seite aus einem Stickbuch mit Käfern, Pflanzen und anderen Motiven.».

Inschrift:

Die erfasste Inschrift wird per History-Funktion gespeichert. Die Inschrift wird originalgetreu im Feld «Beschriftung» erfasst und der redaktionelle Hinweis [sic!] beigefügt: «NEGER-STICKBUCH [sic!]».

Deklaration als rassistisches Objekt:

Das Objekt wird mit dem Inhaltshinweis «Abwertende Sprache» markiert.

Für die Präsentation des Objekts in der Sammlung online nach der Überarbeitung[[140]](#footnote-140) wird in den Freischaltungsoptionen der einzelnen Datenbankfelder das Feld «Inschrift» abgewählt. Somit erscheint der rassistische Begriff «N\*» online nicht mehr.

### Fallbeispiel 6



Institution: Schweizerisches Nationalmuseum ©SNM

Metadaten des unbereinigten Datensatzes:

Inventarnummer: LM-43897

Bezeichnung: Kartenspiel bestehend aus 37 Karten mit bunten Lithographien geschmückt

Klassifikation: Spiele und Spielzeug, Spielkarten (Karten Spiel), Schwarzer Peter

Datierung: 1900-1910

Inschrift: -

Schlagworte: -

Metadaten des bereinigten Datensatz:

Inventarnummer: LM-43897

Bezeichnung: Kartenspiel bestehend aus 37 Karten mit bunten Lithografien die namensgebende Karte ist ein Stereotypenbild eines Schwarzen Mannes mit Zylinder, Sakko und einer grossen pinkfarbenen Fliege

Klassifikation: Spiele und Spielzeug, Spielkarten (Karten Spiel)

Datum: 1900-1910

Inschrift: «Der Schwarze Peter»

Schlagworte: -

Inhaltshinweis: «Rassismus» und «abwertende Sprache»

**Kontext**

In diesem Beispiel wird eine sprachlich unproblematische Klassifikation in Kombination mit dem Bildinhalt zum Analysefeld. Im Unterschied zu anderen Kartenspielen, die sich unter derselben Klassifikation finden, referenziert bei diesem Objekt die Namensgebung der Klassifikation «Schwarzer Peter» die Abbildung der rassistischen Praxis, bei welcher sich weisse Menschen das Gesicht schwärzen (englisch Blackfacing[[141]](#footnote-141)).[[142]](#footnote-142)

**Bearbeitungen in der Datenbank:**

Bezeichnung:

Eine möglichst objektive und genaue Bezeichnung wird formuliert. Sie lautet nun: «Kartenspiel bestehend aus 37 Karten mit bunten Lithografien die namensgebende Karte ist ein Stereotypenbild eines Schwarzen Mannes mit Zylinder, Sakko und einer grossen pinkfarbenen Fliege.»

Inschrift:

Da der Name des Spiels «Der Schwarze Peter» als Inschrift auf dem Objekt vorhanden ist, wird diese im dazugehörigen Feld aufgenommen.

Klassifikation:

Eine neue Klassifikation wird zugewiesen: Spiele und Spielzeug, Spielkarten (Karten Spiel)

Deklaration als rassistisches Objekt:

Das Objekt wird mit den Inhaltshinweisen «Rassismus» und «abwertende Sprache» markiert.

Das Objekt ist aktuell nicht für die Präsentation in der Sammlung online freigeschaltet.

### Fallbeispiel 7



Institution: Schweizerisches Nationalmuseum ©SNM

Metadaten des unbereinigten Datensatzes:

Inventarnummer: LM-140862

Bezeichnung: Flandor. Dessert-Crème-Pudding

Klassifikation: Plakat

Datierung: 1900-1910

Inschrift: -

Schlagworte: «Werbegrafik»

Metadaten des bereinigten Datensatzes:

Inventarnummer: LM-140862

Bezeichnung: Werbegrafik für den Schokoladenpudding Flandor. Zeigt Abbildung eines stereotypisierten Schwarzen Jungen oder Mannes in einem rotweiss gestreiften Anzug und einer Mütze, der das übergrosse Dessert trägt.

Klassifikation: Plakat

Datierung: 1900-1910

Inschrift: «Flandor. Dessert-Crème-Pudding »

Schlagworte: «Werbegrafik», «Schwarze Person »

Inhaltshinweis: «Rassismus» und «abwertende Sprache»

**Kontext**

In diesem Beispiel ist nicht das Vorhandensein eines rassistischen Begriffs oder einer Fremdzuschreibung im Zentrum, sondern das Fehlen von Hinweisen auf einen rassistischen Bildinhalt.

Im Datensatz wird weder in der Beschreibung noch durch Schlagworte vermerkt, dass für die Bewerbung des Desserts eine Stereotypenabbildung verwendet wurde.

**Bearbeitung in der Datenbank:**

Bezeichnung:

Die Bezeichnung des Objekts wird per History-Funktion gespeichert und angepasst. Sie lautet nun: «Werbegrafik für den Schokoladenpudding Flandor. Zeigt Abbildung eines stereotypisierten Schwarzen Jungen oder Mannes in einem rotweiss gestreiften Anzug und einer Mütze, der das übergrosse Dessert trägt.».

Deklaration als rassistisches Objekt:

Das Objekt wird mit den Inhaltshinweisen «Stereotyp», «Warenrassismus», «Rassismus» markiert. Zudem wird das Schlagwort «Schwarze Person» hinzugefügt und in einem zur Inhaltszuordnung gehörenden Bemerkungsfeld wird der Kontext zum Objekt erläutert

Das Objekt ist aktuell nicht für die Präsentation in der Sammlung online freigeschaltet.

### Fallbeispiel 8





Institution: Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte (SKKG), Winterthur

Metadaten des unbereinigten Datensatzes:

Inventarnummer: 44618.01

Objekttitel: «Clownpuppe mit Zylinder; zu Humpty Dumpty-Zirkus»

Datierung: um 1910

**Kontext**

Der Clown ist zur Belustigung des weissen Publikums in stereotyper Weise mit dunkler Hautfarbe dargestellt. Das ist diskriminierend.

Zum Ensemble gehören auch noch ein weisser Clown und eine weitere weisse Figur.

**Bearbeitungen in der Datenbank:**

Deklaration als rassistisches Objekt:

Der Datensatz ist für den internen Gebrauch in einer Objektgruppe vorgemerkt, in der hinsichtlich verschiedener Diskriminierungen potentiell kritische Kunstwerke und Objekte gesammelt sind. Mit diesen Objekten wird eine Auseinandersetzung stattfinden, um mittelfristig geeignete Massnahmen vornehmen zu können.

Bei diesem Objekt ist zu überlegen, ob diesem Objekt oder einer Gruppe von Objekten mit derselben Problematik ein erläuternder Text beigefügt wird, der auf der «Sammlung digital» angezeigt werden kann, um eine Kontextualisierung vorzunehmen.

Das Objekt ist, verknüpft mit dem Haupteintrag und den übrigen Teilobjekten, in der «Sammlung digital» aufgeschaltet: <https://digital.skkg.ch/object/f3cf5ff1-7848-4925-822e-d3e9610da749>

### Fallbeispiel 9



Institution: Bernisches Historisches Museum

Metadaten des unbereinigten Datensatzes:

Inventarnummer: H/57900

Titel: Bilderbuch, «Die zwölf Negerlein/Ein drolliges Bilderbuch von F. Gareis»

Datierung: 1910 (Herstellung)

Metadaten des bereinigten Datensatzes:

Inventarnummer: H/57900

Titel: Bilderbuch «Die zwölf N\*»

Nebentitel (Originaltitel): Die 12 Negerlein. Ein drolliges Bilderbuch von F. Gareis (mit Vermerk: rassistischer Titel)

Datierung: 1910 (Herstellung)

Verschlagwortung: «Rassistischer Inhalt/Darstellung»

Forschung: Festhalten des historischen Kontexts/Problematik (s.u. Kontext)

**Kontext**

Beim Objekt mit Inv. Nr. H/57900 handelt es sich um ein Kinderbilderbuch, dessen Inhalte auf dem Lied «Ten Little Indians» von Septimus Winner aus dem Jahr 1868 und der 1869 veröffentlichten Adaption von Frank Green basieren.[[143]](#footnote-143) Das ursprünglich auf Englisch erschienene Buch wurde in zahlreichen Ausgaben und Varianten veröffentlicht. Bereits in den 1880er Jahren erschienen erste Bilderbücher in weiteren Sprachen, so unter anderem auf Deutsch und Holländisch.[[144]](#footnote-144) Die hier gezeigte Ausgabe von Fritz Gareis wurde 1910 publiziert und steht in der Tradition der «Fliegenden Blätter» und «Münchner Bilderbogen».[[145]](#footnote-145) Der Text des Buches besteht aus einem Abzählreim, bei dem die Gruppe von anfänglich 12 Schwarzen Kindern[[146]](#footnote-146) durch Unglücke und Todesfälle immer kleiner wird, bis kein Kind mehr übrigbleibt. Der Text ist geprägt von kolonialen und rassistischen Wertvorstellungen und auch die Illustrationen zeigen rassistische, stereotype und karikierende Darstellungen von Menschen. So werden die Kinder u.a. als Menschen mit bestimmten körperlichen Eigenschaften gekennzeichnet und mit charakterlichen Schwächen verknüpft. Sie begehen Fehler, ohne daraus zu lernen und sind daher selbst für ihr oftmals tödlich endendes Schicksal verantwortlich.

**Bearbeitung in der Datenbank:**

Titel:

Der Originaltitel des Buches enthält den rassistischen Begriff «Negerlein». In der publizierbaren Variante des Titels in der Datenbank wird der Begriff so nicht mehr verwendet. Stattdessen wird der im Originaltitel verwendete rassistische Begriff durch «N\*» ersetzt. Der ursprüngliche Titel wird jedoch zu Dokumentationszwecken und zur korrekten historischen Einordnung in der Datenbank historisiert. Dieser wird in einem separaten Datenbankfeld erfasst und mit dem Typ «Originaltitel» deklariert. Dazu wird vermerkt, dass es sich um einen rassistischen Titel handelt, der so nicht veröffentlicht wird.

Deklaration als rassistisches Objekt:

Das Objekt wird mit der Klassifizierung «Rassistischer Inhalt/Darstellung» verschlagwortet. Das Schlagwort wird mit dem Datum versehen, um die Klassifizierung zeitlich einordnen zu können.

Erfassung des historischen Kontexts/Problematik:

Im Feld Forschung wird der Kontext/Problematik zum Objekt erläutert (s.o. Kontext) und der ursprünglich verwendete Titel festgehalten.

### Fallbeispiel 10



Institution: Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte (SKKG), Winterthur

Metadaten des unbereinigten Datensatzes:

Inventarnummer: 02271  
Herstellung: Gustav Jagerspacher (1879–1929)

Werktitel: «Zigeunerkinder»

Datierung: 1914

Auszug aus Auktionskatalog:

Ein Bild, das Text, Brief, Schrift, Screenshot enthält.

KI-generierte Inhalte können fehlerhaft sein.

Etiketten auf Rückseite:

Ein Bild, das Text, Handschrift, Rechteck, Schrift enthält.

KI-generierte Inhalte können fehlerhaft sein.

Ein Bild, das Handschrift, Text, Brief enthält.

KI-generierte Inhalte können fehlerhaft sein.

**Kontext**

Viele Kunstwerke und Objekte sind über Auktionen angekauft worden. Bei der Registrierung in der Datenbank sind die Titel von den Ankaufsunterlagen, in diesem Fall aus dem Auktionskatalog, übernommen worden. Derselbe Titel ist auch auf verschiedenen Etiketten auf der Rückseite des Gemälderahmens angegeben.

Titel, die diskriminierende Fremdzuschreibungen sind und Stereotypen transportieren, finden auf diesem Weg Eingang in die Sammlungsdokumentation. Möglicherweise hat der Künstler oder die Künstlerin diesen Titel vergeben und dessen Verwendung ist Ausdruck einer bestimmten Zeit. Um das zu dokumentieren und zur Wahrung des historischen Zusammenhangs und der inhaltlichen Deutung kann es erwünscht sein, einen solchen Titel in der Dokumentation beizubehalten. Es bleibt jedoch zu evaluieren, ob ein solcher Titel der bevorzugte Titel sein soll oder wie er kontextualisiert werden kann.

**Bearbeitungen in der Datenbank:**

Titel:

Der in der Datenbank eingetragene Titel wurde bisher nicht überarbeitet und erscheint deshalb weiterhin als bevorzugter Titel.[[147]](#footnote-147)

Deklaration als rassistisches Objekt:

Der Datensatz ist für den internen Gebrauch in einer Objektgruppe vorgemerkt, in der hinsichtlich verschiedener Diskriminierungen potentiell kritische Kunstwerke und Objekte gesammelt sind. Mit diesen Objekten wird eine Auseinandersetzung stattfinden, um mittelfristig geeignete Massnahmen vornehmen zu können.

Bei diesem Werk ist beispielsweise zu recherchieren, ob der Künstler diesen Titel vergeben hat und intern eine Haltung zu entwickeln, wie mit solchen Werktiteln umgegangen werden soll. Denkbar ist ein Text zur Kontextualisierung des Titels und/oder die Vergabe eines weiteren, alternativen Titels, der anstelle des aktuellen aktiv verwendet wird.

Das Gemälde, inkl. die Rückseitenansicht mit den Etiketten und der Auktionszettel sowie der Werktitel sind in der «Sammlung digital»[[148]](#footnote-148) aufgeschaltet: <https://digital.skkg.ch/object/2474>.

### Fallbeispiel 11

Ein Bild, das Menschliches Gesicht enthält.

Automatisch generierte Beschreibung

© The Herbert Matter Estate/Fotostiftung Schweiz

Metadaten des unbereinigten Datensatzes:

Beschreibung/Art des Dokuments: Kontaktabzug

Gattung: Inszenierte Fotografie, Porträtfotografie

Datierung: 1933

Inschrift: Köpfe 30, Trudi als Neger 1933

Titel Online: Köpfe 30, Trudi als Neger 1933 (Quelle: Originaltitel Autor:in)

Serientitel: Köpfe (Quelle: Originaltitel Autor:in)

Schlagworte: Gesicht, Locken, Mädchen, Schminken, Schwarz, Stoff

Inventarnummer: 1995.423

Person/Körperschaft (Autor:in): Herbert Matter

Institution: Fotostiftung Schweiz

Obj.Status: Online

Metadaten des bereinigten Datensatzes:

Beschreibung/Art des Dokuments: Kontaktabzug

Gattung: Inszenierte Fotografie, Porträtfotografie

Datierung: 1933

Inschrift: Köpfe 30, Trudi als Neger 1933

Titel Online: Trudi Hess, 1933 (Quelle: deskriptiver Titel)

Sensibler Serientitel: Köpfe 30 – Trudi als N\* (Quelle: Originaltitel Autor:in)

Sensibler Serientitel Bemerkung: «Köpfe 30 – Trudi als Neger», 1933. Vergangene Überarbeitung: «Köpfe 30» (Trudy Hess, schwarz geschminkt)

Schlagworte: Gesicht, Locken, Mädchen, Schminken, Schwarz, Stoff, Rassismus, Blackfacing

Inventarnummer: 1995.423

Person/Körperschaft (Autor:in): Herbert Matter

Institution: Fotostiftung Schweiz

Obj.Status: Zu prüfen (Diskriminierung/Sensible Bildinhalte)

**Kontext**

Der Autor Herbert Matter (1907-1984), ein Pionier im Bereich der Fotografik, hat sich für die Integration von Fotografie in Grafiken und Plakaten in den 1930er Jahren eine Art Fotothek angelegt, auf die er in seinem fotografischen Schaffen zurückgriff. In seinem Archiv, das in der Fotostiftung Schweiz liegt, finden sich rund 4000 thematisch geordnete Aufnahmen, darunter mehrere mit dem Serientitel «Köpfe».[[149]](#footnote-149) Der hier abgebildete Bogen mit Kontakten stammt aus der benannten Kartei und zeigt das von Matter vielfach abgelichtete Model Trudi Hess. In seinem Nachlass finden wir sie nicht nur «als N\*», sondern – mit den Augen zu engen Schlitzen gezogen – auch «als Chinesin» (Inv. Nr. 1989.570).

Während der Erstellungskontext zunächst unproblematisch scheint, so zeigen sich auf bildinhaltlicher Ebene einige Mechanismen, die auf einen tiefsitzenden strukturellen Rassismus dieser Zeit hinweisen.

Die erste, eindeutigsten als rassistisch identifizierbare Komponente ist zunächst der oben rechts als Inschrift vermerkte Bildserien-Titel «Trudi als N\* 1933». Der Begriff des «N\*» ist in seiner Geschichte eng mit dem Aufkommen von Sklavenhandel und Rassentheorien im 18. Jh. verknüpft und kann nicht von dieser gewaltvollen Geschichte entkoppelt werden. Er beinhaltet immer auch eine Vielzahl von rassistischen und eurozentristischen Stereotypen und muss vermieden werden.[[150]](#footnote-150)

Des Weiteren wird die Praktik des «Blackfacings»(deutsch «*sich das Gesicht schwärzen»*) als rassistische Nachahmung eingestuft, da sie die diskriminierende Erfahrung von Schwarzen Menschen untergräbt, während die Belustigung *weisser* Menschen im Vordergrund steht.[[151]](#footnote-151)

Die dritte Komponente ist die rassistische Bildtradition, an die das Objekt anlehnt. Obschon Matter keine rassentheoretische Kartei anlegte, so erinnert die Anordnung verschiedener Köpfe zu einer Kartei doch an frühe Zusammenstellungen von Porträts einer an rassistischen Theorien arbeitenden frühen Völkerkunde.

**Bearbeitung in der Datenbank**

Titel

Die in Museum Plus hinterlegten Titel-Typen werden angepasst und mit den neu angelegten Titel-Typen «Sensibler Titel» und «Sensibler Serientitel» ausgewiesen. Der problematische Titel wird unter Angabe der Quelle (Originaltitel Autor:in) in diese Kategorie/Typenfeld verschoben werden. Der **e**xplizit diskriminierende und verletzende Titel wird zusätzlich mit Asterisk gekürzt und in einem Bemerkungsfeld einmalig ausgeschrieben (N\*-Wort).

Deklaration als rassistisches Objekt

Das Objekt wird mit den Keywords «Rassismus» und «Blackfacing» verschlagwortet. Zudem wir der Objektstatus angepasst. Der Objekt Status wird auf «Zu Prüfen (Diskriminierung/Sensible Bildinhalte)» gewechselt.Damit wird der rassistische Bildinhalt intern zur Prüfung gegeben und vorübergehend offline genommen. Ob und wie sensible Bildinhalte in der Online-Datenbank künftig sichtbar und zugänglich sein sollen wird gegenwärtig intern diskutiert.

### Fallbeispiel 12



Institution: Bernisches Historisches Museum

Metadaten des unbereinigten Datensatzes:

Inventarnummer: H/47660

Titel: Elektrische Reklame für die Schuhcrème «Marga» mit zwei beweglichen Figuren und Lichtreflex: Negerjunge in orientalischer Kleidung putzt einem Herrn mit Zylinder die Schuhe»

Datierung: 1940-1950 (Herstellung)

Metadaten des bereinigten Datensatzes:

Inventarnummer: H/57166

Titel: Elektrische Reklame für Schuhcrème «Marga»

Datierung: 1940-1950 (Herstellung)

Verschlagwortung: «Rassistischer Inhalt/Darstellung»

Forschung: Festhalten des historischen Kontexts/Problematik (s.u. Kontext)

**Kontext**

Das Objekt mit Inv. Nr. H/47660 ist eine elektrische Werbetafel, die einen schwarzen Jungen in orientalisierender Kleidung zeigt, der, wenn die Tafel eingeschaltet wird, einem weissen, elegant gekleideten Herrn die Schuhe putzt. Das Objekt wurde im Inventarbuch des Bernischen Historischen Museums erstmals als «Elektrische Reklame für die Schuhcrème «Marga» mit zwei beweglichen Figuren und Lichtreflex: Negerjunge in orientalischer Kleidung putzt einem Herrn mit Zylinder die Schuhe» mit Verwendung des herabwürdigenden Begriffes «N\*» verzeichnet.

Die rassistische Bildsprache, die hier verwendet wird, ist bereits in der Zeit um den Sezessionskrieg (1861-1865) in den USA geläufig und suggeriert eine Überlegenheit weisser über Schwarze Menschen, indem den Schwarzen Menschen die dienende Rolle zugeteilt wird.[[152]](#footnote-152) Unterstrichen wird diese Aussage durch die zweideutige Werbebotschaft «Überall bevorzugt», die sich auf die zu bewerbende Schuhcrème bezieht, aber auch die bevorzugte Stellung des weissen Herren gegenüber dem Schwarzen Kind hervorhebt.

**Bearbeitung in der Datenbank:**

Titel:

Der ursprünglich im Inventarbuch verwendete Titel wird im Titelfeld nicht historisiert. Allerdings wird im Erklärungstext zu den historischen Kontexten/Problematik (s.u. Erfassung des historischen Kontexts/Problematik) erwähnt, wie der ursprüngliche Titel lautete und wo er festgehalten war. Neu lautet der angepasste Titel «Elektrische Reklame für die Schuhcrème «Marga».

Deklaration als rassistisches Objekt:

Das Objekt wird mit der Klassifizierung «Rassistischer Inhalt/Darstellung» verschlagwortet. Das Schlagwort wird mit dem Datum versehen, um die Klassifizierung zeitlich einordnen zu können.

Erfassung des historischen Kontexts/Problematik:

Im Feld Forschung wird der Kontext/Problematik zum Objekt erläutert (s.o. Kontext) und der ursprünglich verwendete Titel festgehalten.

### Fallbeispiel 13



Institution: Schweizerisches Nationalmuseum ©SNM

Metadaten des unbereinigten Datensatzes:

Bezeichnung (übergreifend, da es sich um ein Teilobjekt handelt): Figuren, «Neger», aus Gips oder Ton zum Aufstellen.

Bezeichnung (Objekt): Schwarze, Frauenfigur auf einem Sockel sitzend, die Arme über dem Kopf, mit blauem Kopf- und Lendentuch. Arm-, Hals-, Ohrenschmuck goldfarbig.

Inventarnummer: LM-83097.2

Klassifikation: Nippes (Ziergegenstände)

Datierung: 1950

Inschrift: -

Schlagworte: -

Metadaten des bereinigten Datensatzes:

Bezeichnung (übergreifend, da es sich um ein Teilobjekt handelt): Figuren «N\*», aus Gips oder Ton zum Aufstellen.

Inventarnummer: LM-83097.2

Beschrieb (Objekt): «Stark stereotypisierte weibliche Schwarze Figur, die Arme über dem Kopf in sexualisierter Pose, mit blauen Tüchern um Kopf und Hüfte».

Klassifikation: Nippes (Ziergegenstände)

Datierung: 1950

Inschrift: -

Schlagworte: «Exotisierung», «Stereotyp», «Schwarze Person»

Inhaltshinweis[[153]](#footnote-153): «Rassismus», «Sexismus», «abwertende Sprache»

**Kontext**

Bei dieser Darstellung wird deutlich, wie Rassismus auf bildsprachlicher (ikonografischer) und terminologischer Ebene problematisch ist und wie dieser mit weiteren Diskriminierungsformen verwoben sein kann.

Wir sehen die Figur einer Schwarzen Frau. Sie posiert mit entblösstem Oberkörper sitzend und hält ihren Kopf mit den Händen. Sie trägt zwei blaue Tücher. Eines als Kopftuch, das andere ist um ihre Hüfte gebunden. Markant hervorgehoben ist der grosse Goldschmuck um das Handgelenk und den Hals sowie die runden Ohrringe.

Ikonografie

Auf ikonografischer Ebene spielen hier verschiedene Arten des kolonialen Rassismus hinein. Die Kontrastierung zwischen dem schwarzen Inkarnat und den beigefügten Attributen wie Nacktheit resp. Freizügigkeit und Goldschmuck zeigt eine klare rassistisch geprägte Bildsprache auf. Verstärkt wird diese stereotype Abbildung zudem durch die Elemente von Sexualisierung und Exotisierung. In diesem Zusammenhang wird dem Geschlecht eine entscheidende Gewichtung gegeben. Die Figur verbildlicht die koloniale, männlich dominierte und klischierte Vorstellung einer abwesenden Sexualmoral in kolonisierten Gebieten. Diese Vorstellung machte den kolonisierten weiblichen Körper zur Projektionsfläche sexualisierter Fantasien. Diese führten in bezeichnendem Ausmass auch zu sexuellen Gewaltexzessen weisser Männer gegenüber Schwarzen und versklavten Frauen und Mädchen.[[154]](#footnote-154)

Sprache

Auf Ebene der Sprache werden kolonial-rassistische Terminologien reproduziert. Der Nippes wird in der Objektbezeichnung als «N\*» eingeführt. Da das Beispiel aus einer Objektgruppe stammt, die unter dem «N\*»-Begriff geführt wird, bleibt bei diesem Beispiel unklar, ob es sich hier um einen Objekttitel, unter dem die ganze Figurengruppe zu einem früheren Zeitpunkt vermarktet wurde, handelt oder ob sich diese Terminologie museumsintern als Bezeichnung etablierte.

Beide Optionen ändern nichts an der Tatsache, dass sich dieser Begriff erst durch das Etablieren rassentheoretischer Ideologien durchsetzen konnte. Er verweist auf die damit in Verbindung stehenden eurozentrischen Stereotypen.[[155]](#footnote-155)

**Bearbeitungen in der Datenbank:**

Bezeichnung:

Die rassistische Bezeichnung des Objekts wird per History-Funktion[[156]](#footnote-156) gespeichert. Anschliessend wird eine neue Bezeichnung formuliert und angepasst. Der rassistische Begriff «N\*» wird somit entfernt. Die neue Bezeichnung lautet: «Stark stereotypisierte weibliche Schwarze Figur, die Arme über dem Kopf in sexualisierter Pose, mit blauen Tüchern um Kopf und Hüfte».

Deklaration als rassistisches Objekt:

Das Objekt wird mit den Schlagworten «Exotisierung», «Stereotyp», «Schwarze Person» klassifiziert und im zur Verschlagwortung gehörenden Bemerkungsfeld der Kontext zum Objekt erläutert. Zudem werden die Inhaltshinweise «Rassismus», «Sexismus», «abwertende Sprache» hinzugefügt.

Das Objekt ist aktuell (Stand April 2025) nicht auf der Sammlung online aufgeschaltet.

### Fallbeispiel 14



Institution: Schweizerisches Nationalmuseum ©SNM

Metadaten des unbereinigten Datensatzes:

Inventarnummer: LM-69377.1-2

Bezeichnung: Kniender Neger in weissem Gewand. Nickt mit dem Kopf nach Einwurf einer Münze. Mit erklärender Beschreibung in Deutsch und Französisch für die spendenden Personen.

Klassifikation: Religion und Kult, Kirchenausstattung (christ.), Opferstock, Missionsnegerli

Datierung: 1940-1960

Inschrift: -

Schlagworte: Religiöse Themen allgemein

Metadaten des bereinigten Datensatzes:

Inventarnummer: LM-69377.1-2

Bezeichnung: Kniender Schwarzer Knabe in weissem Gewand. Nickt nach Einwurf einer Münze

Klassifikation: Religion und Kult, Kirchenausstattung (christ.), Opferstock

Datum: 1940-1960

Inschrift: -

Schlagworte: «Religiöse Themen allgemein», «Mission», «Koloniale Verflechtung»

Inhaltshinweis: «Rassismus», «abwertende Sprache»

**Kontext**

Das Objekt zeugt von europäischen Missionierungsbestrebungen in kolonisierten Gebieten. Diese Missionierungen bewegten sich im Spannungsfeld zwischen den humanitär- fürsorgerischen Ambitionen der christlichen Missionarsgesellschaften und den meist gewaltvollen Bekehrungs- und Aufklärungsbestrebungen, die damit einhergingen. Die Spenden kamen der Mission des Kapuzinerordens zugute. Dieser betrachtete die kolonisierte Bevölkerung als «kindlich», «religionslos (heidnisch)» und «unzivilisiert». Sein Ziel war deren Christianisierung. Um dieses zu erreichen, sammelten auch andere katholische sowie evangelische Kirchen Spenden. Opferstöcke wurden zum Geldsammeln bei den Kirchgemeinden verwendet.

Die kolonisierte Personen, die hier als Figuren auf der Dose abgebildet wird, erscheint in einer stark rassifizierten und den Kolonialist:innen untergeordneten Symbolik. Ein in die Figur eingebauter Mechanismus, der diese beim Geldeinwurf dankend nicken lässt, verstärkt die devote Haltung der Kolonisierten gegenüber den europäischen Spendenden. Somit zeugt das Objekt von einer rassistischen Abbildungs- und Alltagspraxis**.**[[157]](#footnote-157)

Weder der Begriff noch der missionarische Hintergrund werden im Datensatz weiter in ihre koloniale Geschichte eingebettet. Auch wird der Gebrauch des Objekts nicht beschrieben.

**Bearbeitungen in der Datenbank:**

Bezeichnung:

Die rassistische Bezeichnung des Objekts wird per History-Funktion gespeichert.Eine möglichst objektive und genaue Bezeichnung wird formuliert. Sie lautet nun: «Kniender Schwarzer Knabe in weissem Gewand. Nickt nach Einwurf einer Münze»

Klassifikation:

Die rassistische Klassifikation des Objekts wird per History-Funktion gespeichert und eine neue Klassifikation wird zugewiesen; Religion und Kult, Kirchenausstattung (christ.), Opferstock

Deklaration als rassistisches Objekt:

Das Objekt wird mit den Inhaltshinweisen «Rassismus, abwertende Sprache» markiert. Zudem werden die Schlagworte «Mission», «Koloniale Verflechtung» hinzugefügt und in einem zur Inhaltszuordnung gehörenden Bemerkungsfeld wird der Kontext zum Objekt erläutert.

Das Objekt ist aktuell nicht für die Präsentation in der Sammlung online freigeschalten.

### Fallbeispiel 15

Ein Bild, das Kleidung, draußen, Menschliches Gesicht, Person enthält.

Automatisch generierte Beschreibung

© Fotostiftung Schweiz

Metadaten des unbereinigten Datensatzes:

Beschreibung/Art des Dokuments: Abzug, Vergrösserung

Gattung: -

Datierung: 1965

Inschrift: -

Titel Online: USA, 1965 (Quelle: deskriptiver Titel)

Serientitel: Amerika Neger (Quelle: Originaltitel Autor:in)

Schlagworte: Kind, Knabe, Mädchen, Lachen, Baum, Auto, Haus, Quartier

Inventarnummer: 1982.03.023

Person/Körperschaft (Autor:in): Annemarie Meier

Institution: Fotostiftung Schweiz

Obj.Status: Online

Metadaten des bereinigten Datensatzes:

Beschreibung/Art des Dokuments: Abzug, Vergrösserung

Gattung: -

Datierung: 1965

Inschrift: -

Titel Online: USA, 1965 (Quelle: deskriptiver Titel)

Sensibler Serientitel: Amerika N\*(Quelle: Originaltitel Autor:in)

Sensibler Serientitel Bemerkung: Amerika Neger

Schlagworte: Kind, Knabe, Mädchen, Lachen, Baum, Auto, Haus, Quartier, Segregation, Othering, Rassismus

Inventarnummer: 1982.03.023

Person/Körperschaft (Autor:in): Annemarie Meier

Institution: Fotostiftung Schweiz

Obj.Status: Online

**Kontext**

Die Fotografin Annemarie Meier reiste in den 1960er Jahren in die USA, wo sie neben ihrer Tätigkeit als Skilehrerin an einer Reportage über die afroamerikanische Mittelschicht arbeitete.[[158]](#footnote-158) Ihre Bilder zeugen von einer fast ethnografischen Nähe und sind lebhafte Zeitdokumente einer von Rassismus und Segregation geprägten Gesellschaft. Meiers Fotografie scheint auf Augenhöhe aufgenommen worden zu sein und versuchte eine Innenperspektive zu zeigen.   
Sprachlich aber ist das Konvolut stark im Diskurs der 1960er-Jahre verhaftet: einerseits finden sich rassistische Begriffe wie das N\*-Wort in zahlreichen tagebuchartigen Notizen und Beschreibungen sowie originalen Bild- und Serientiteln der Autorin. Andererseits sind die begleitenden Texte im Nachlass auf eine Art verfasst, die den dahinterliegenden diskursiven Rassismus und das damit verbundene *Othering* der afroamerikanischen Gemeinschaft durchschimmern lassen.

**Bearbeitung in der Datenbank**

Titel

Die Titel-Typen werden angepasst und neu mit den Titel-Typen «Sensibler Titel» und «Sensibler Serientitel» ausgewiesen. Der problematische Titel wird unter Angabe der Quelle (Originaltitel Autor:in) in diese Kategorie/Typenfeld verschoben werden. Der **e**xplizit diskriminierende und verletzende Titel wird zusätzlich mit Asterisk gekürzt und in einem Bemerkungsfeld einmalig ausgeschrieben.

Deklaration als rassistisches Objekt

Das Objekt wird mit den Keywords «Othering», «Segregation» und «Rassismus» verschlagwortet.

# Nachwort

Das vorliegende Handbuch ist ein Versuch, die Dokumentationspraxis in GLAM-Institutionen inklusiver und antirassistisch zu gestalten. Dazu haben wir uns und unsere Arbeitsprozesse kritisch hinterfragt und handeln in der Dokumentationspraxis nach bestem Wissen und Gewissen. Dieser Prozess ist mit viel Arbeit und (Selbst)Reflexion verbunden, zumal wir alle nicht frei von einer rassistischen Sozialisierung sind; wir befinden uns in einem nie abgeschlossenen Lernprozess.

Eine Erfahrung, die die Arbeitsgruppe teilen kann, ist, dass es Mut, Geduld und Kreativität braucht, um diese Prozesse in Institutionen anstossen und vorantreiben zu können. Aber auch, dass die Zusammenarbeit bestärken kann: Institutionen stehen nicht allein vor dieser Herausforderung. Vernetzung und Austausch mit anderen Institutionen sowie mit Expert:innen zu Antirassismus und zu Dekolonisierungsfragen sind hilfreich, um ins Handeln zu kommen. So kann es gelingen, die Dokumentationspraxis im Sinne einer inklusiven Institution weiterzuentwickeln.

Wie in der Einleitung bereits angemerkt, freut sich die Arbeitsgruppe über konstruktives Feedback und darüber, mit anderen Arbeitsgruppen, Institutionen sowie Interessierten in den Austausch zu treten. [Mail]

# Anhang

## Eine Begriffsliste

Inhaltshinweis: Diese Liste enthält explizit rassistische, sexistische, ableistische, antiziganistische und klassistische Begriffe. Die AG distanziert sich von der Reproduktion dieser Begriffe in anderen Kontexten.

Viele der in der AG aktiven Mitglieder haben in ihrer Arbeit die Erfahrung gemacht, dass es meist gar nicht so einfach ist, potentiell rassistische und diskriminierende Datensätze und Objekte in den umfänglichen Datensammlungen ausfindig zu machen. Als Einstieg um sich überhaupt einen Überblick über den Sachbestand zu schaffen, haben viele von uns damit begonnen ihre Datenbanken nach gewissen Begriffen zu befragen. Verschiedene Autor:innen und Institutionen haben sich bereits ausführlich mit kolonialrassistischen und diskriminierenden Begriffen, die sich in der deutschen Sprache niederschlagen beschäftigt.[[159]](#footnote-159) Wir haben einige dieser Nachschlagewerke als Grundlage genommen und stellen sie in Form einer Liste für die die Leser:innen zur Verfügung. Beim Durchsehen der Liste wird augenscheinlich, dass es Begriffe gibt, die unumstritten rassistisch sind. Daneben gibt es aber auch viele Begriffe, die erst in einem gewissen Kontext ihr verletzendes Potential entfalten. In diesem Sinne ist nicht jeder der untenstehenden Begriffe «per se» rassistisch und diskrimierend. Wie so oft kommt es auf den Kontext an, indem er verwendet wird. Deshalb ist bei der Konsultation dieser Liste Vorsicht geboten.

Abend-/Morgenland

Aberglaube, abergläubisch

Aborigines

Afrikaner:in, afrikanisch

Asiate:in, asiatisch

Asylant:in

Ausländer

Bananenrepublik

Barbare:in, Barbarei, Barbaren, barbarisch

Bastard

Beduine:in, Beduinenvolk

Belgisch Kongo

Blöd, blödsinnig

Bombay

Britisch Indien

Buschmann:in, -frau

Ceylon

Chinese/in, chinesisch

Dritte Welt

Dschungel

dunkelhäutig

Edler Wilder

Eingeborene, eingeborene

Entartet

Entdeckung, entdecken

Entwicklungsland

Eskimo

Ethnie, ethnisch

Exot, exotisch

Fahrende

farbig

Flüchtling

Fremde, fremd

Gastarbeiter

Gelbe

gemischtrassig

Häuptling

Heide:in, heidnisch

Hottentot:e

Indianer:in, indianisch

Islam, islamistisch

Japan, japanisch

Jenische, jenisch

Jude/Jüdin, jüdisch

Kaffer

Kanake

Kolonie, Kolonialismus, kolonial

Migrationshintergrund

Mischling

Mission, Missionierung, Missionar

Mohammedaner:in

Mohr/en, Moro

Moslem/Muslim, Muslima/Muslimin, muslimisch

Mulatte, Mulattin

Naturreligion, -volk

Neger:in, Neger, Nègre/resse, Negro, negrid

Neue Welt

nicht sesshaft

obszön

Orient, Orientale, orientalisch, Orientteppich

Primitiv

Rasse, rassisch

Roma

Rückständig

Schausteller

Schlitzauge

Schwarze/r, Schwarzafrika, Schwarzer Kontinent

Sekte

Sinti

Sippe/Sippschaft

Sklavenhandel, Sklaverei, Sklave:in, versklavt

Stamm

Südsee

traditionell

Tschingg

Tuarek

Türken, türkisch

Überfremdung

Übersee

Ureinwohner:in, Urbewohner, Urvolk

Ursprung, ursprünglich

Volk

Weiss

Wilde, wild

Zigeuner:in

Zivilisiert

Zurückgeblieben

# Bibliografie

Amjahid, Mohamed: Der weisse Fleck. Eine Anleitung zu antirassistischem Denken, München 2021.

Apraku, Josephine: Mein Workbook zu Rassimus. Für eine alltägliche und tiefgehende Auseinandersetzung, Berlin 2023.

Arbeitsgruppe Dekolonialisierung, Sammlungen und Archive der ETH Zürich: Dekolonialisierung der Sammlungen und Archive der ETH Zürich. Ein Praxisleitfaden zum Umgang mit kolonialen Beständen, August 2024, <<https://doi.org/10.3929/ethz-b-000691291>>, Stand: 25.04.2025.

Arnold, Rick u. a.: Educating for a change, Toronto 1991.

Ausstellung «Benin verpflichtet. Wie mit geraubten Königsschätzen umgehen?» im Völkerkundemuseum Zürich, 24.08.2024-14.09.2025, <<https://www.musethno.uzh.ch/de/ausstellungen/benin-verpflichtet.html>>, Stand 16.05.2025.

Ausstellung «Koloniale Spuren – Sammlungen im Kontext» im extract ETH Zürich, 30.08.2024-13.07.2025, <<https://extract.ethz.ch/ausstellung/ausstellungsarchiv.html>>, Stand 31.07.2025.

Ausstellung «Im Dialog mit Benin. Kunst, Kolonialismus und Restitution» im Museum Rietberg, 23.08.2024-16.02.2025, <<https://rietberg.ch/ausstellungen/imdialogmitbenin>>, Stand 16.05.2025.

Austauschformat Specturm: <<https://collectionstrust.org.uk/spectrum/>>, Stand: 05.05.2025.

Becker, Peter; Clark, William: Little tools of knowledge. Historical Essays on Academic and Bureaucratic Practices, Ann Arbor 2012.

Bonilla-Silva, Eduardo: Racism Without Racists. Color-Blind Racism and the Persistence of Racial Inequality in America, 6. Auflage, London 2022.

Brizon, Claire: Collections coloniales. À l’origine des fonds anciens non européens dans les musées suisses, Genf; Zürich 2023.

[Bystron](https://www.transcript-verlag.de/author/bystron-daniela-320008582/), Daniela; [Fäser](https://www.transcript-verlag.de/author/faeser-anne-320029845/), Anne (Hg.): Das Museum dekolonisieren? Kolonialität und museale Praxis in Berlin, Bielefeld 2022.

Cockrell, Dale: Demons of disorder: early blackface minstrels and their worlds, Cambridge (NY) 1997.

Collections Trust: Spectrum <<https://collectionstrust.org.uk/spectrum>>, Stand: 05.05.2025.

Darman, Ashkira, Schär, Bernhard: Zürcher «Mohren»-Fantasien, Eine Bau- und Begriffsgeschichtliche Auslegeordnung, ca. 1400-2022, Zürich 2023: <<https://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/web/de/aktuell/publikationen/2023/zuercher-mohren-fantasien/zuercher-m-fantasien.pdf>>, Stand: 07.05.2025.

de Castro, Inés u. a.: Schwieriges Erbe. Linden-Museum und Württemberg im Kolonialismus: eine Werkausstellung [Ausstellung Linden-Museum, Stuttgart, 23.08.2018-22.04.2019], Stuttgart 2021.

Deutsche digitale Bibliothek (Hg.): Portal «Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten», <<https://ccc.deutsche-digitale-bibliothek.de/de>>, Stand: 20.05.2025.

Deutscher Museumsbund (Hg.): Leitfaden für die Dokumentation von Museumsobjekten, Berlin 2011, <<https://www.smb.museum/fileadmin/website/Institute/Institut_fuer_Museumsforschung/Publikationen/Materialien/LeitfadenDokumentation.pdf>>, Stand: 09.04.2025.

Deutscher Museumsbund e.V. (Hg.): Leitfaden für die Dokumentation von Museumsobjekten, Berlin 2011.

Deutscher Museumsbund e.V. (Hg.): Leitfaden Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, Berlin 2021.

Eckert Mascha; Lumme, Christin; Pfaller, Sebastian: Vom Zuschieben und Zuschreiben: Das Kartenspiel Schwarzer Peter in der Sammlung des Deutschen Spielearchivs Nürnberg, Boardgame HistoriaN, 2021, < bghistorian.hypotheses.org/1454 >, Stand: 25.02.2025.

El-Mafaalani, Aladin: Wozu Rassismus? Von der Erfindung der Menschenrassen bis zum rassismuskritischen Widerstand, Köln 2021.

Europeana (Hg.): DE-BIAS - Detecting and cur(at)ing harmful language in cultural heritage collections, <<https://pro.europeana.eu/project/de-bias>>, Stand: 20.05.2025.

EVIFA: Netzwerk koloniale Kontexte, <<https://www.evifa.de/de/netzwerk-kolonialekontexte>>, Stand: 02.12.2024.

Fahrni, Oliver: «Die Kolonisierung war eine grosse sexuelle Safari», «Work» Die Zeitung der Gewerkschaft, Unia, 2019, <<https://www.workzeitung.ch/2019/08/die-kolonialisierung-war-eine-grosse-sexuelle-safari/>>, Stand: 26.02.2025.

Fischer, Hartwig: A message from Director Hartwig Fischer, British Museum London, 5.6.2020, <<https://www.britishmuseum.org/blog/message-director-hartwig-fischer>>, Stand: 25.10.2024.

Glossar für eine Rassimussensible Sprache, No To Racism.ch, 2022, <<https://www.notoracism.ch/glossar>>, Stand: 25.05.2025.

Glossar, GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus, 2025, <https://www.gra.ch/bildung/glossar/>, Stand: 25.05.2025.

Glossar: Blackfacing, GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus, < <https://www.gra.ch/bildung/glossar/blackfacing/>> Stand: 25.05.2025.

Gouaffo, Albert: Dekolonisierung, in: Göttsche, Dirk; Dunker, Axel; Dürbeck, Gabriele (Hg.): Handbuch Postkolonialismus und Literatur, Stuttgart 2017.

Historisches Lexikon der Schweiz (Hg.): Dossier «Koloniale Verflechtungen der Schweiz», HLS online, 15.04.2025, <<https://hls-dhs-dss.ch/de/dossiers/000033/2025-04-15/>>, Stand 22.04.2025.

Historisches Museum Frankfurt, Rassismuskritische Arbeit im HMF, <<https://historisches-museum-frankfurt.de/rassismuskritische-arbeit>>, Stand: 25.10.2024.

Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Europäische Ethnologie, Das Institut, FAQ zur Umbenennung der «Mohrenstrasse» (im Folgenden: M\*-Strasse): Historische Bedeutung des Begriffs, o.D, < [FAQ zur Umbenennung der "Mohrenstraße" (im Folgenden: M\*-Straße) — Institut für Europäische Ethnologie](https://www.euroethno.hu-berlin.de/de/das-institut/faq-zur-umbenennung)>, Stand: 07.05.2025.

Hund, Wulf D.: Rassimus, Bielefeld 2007.

ICOM – Internationaler Museumsrat (Hg.): Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, <<https://www.museums.ch/admin/data/files/media/file_de/125/ICOM_Ethische_Richtlinien_D_web.pdf?lm=1664535183>>, 2004, Stand: 05.05.2025.

ICOM Documentation: What is LIDO? <<https://cidoc.mini.icom.museum/working-groups/lido/lido-overview/about-lido/what-is-lido/>>, Stand: 09.04.2025.

In\_Context: Colonial Histories and Digital Collections, <<https://in-context.sbb.berlin/>>, Stand: 02.12.2024.

Kendi, Ibram X.: Antirassistisch Handeln. Ein Arbeitsbuch, München 2022.

Koller, Christian: Rassismus, Paderborn 2009.

Kramm, Robert: Geschlecht und Sexualität, (Post)kolonialismus und Globalgeschichte, Bundeszentrale für politische Bildung, 2016, <<https://www.bpb.de/themen/kolonialismus-imperialismus/postkolonialismus-und-globalgeschichte/219143/geschlecht-und-sexualitaet/>>, Stand 26.02.2025.

Mähr, Moritz; Schnegg, Noëlle: Handbuch zur Erstellung diskriminierungsfreier Metadaten für historische Quellen und Forschungsdaten. Erfahrungen aus dem geschichtswissenschaftlichen Forschungsprojekt Stadt.Geschichte.Basel. 03.06.2024, <<https://zenodo.org/records/11124720>>, Stand: 20.05.2025.

Minimaldatensatz Empfehlung für Sammlungen und Museen: <<https://wiki.deutsche-digitale-bibliothek.de/pages/viewpage.action?pageId=120422678>>, Stand: 09.04.2025.

Modest, Wayne; Golding, Viv: Museums and Communities. Curators, Collections and Collaboration, London 2013.

Mugglin, Leonie; Efionayi, Denise; Ruedin, Didier u. a.: Grundlagenstudie zu strukturellem Rassismus in der Schweiz, Neuchâtel, 2022 (SFM Studies #81d).  
Müller, Lars u. a.: Bibliotheken und koloniale Kontexte. Einführung zum Themenschwerpunkt, o-bib, Das offene Bibliotheksjournal 11/3, 2024, <<https://doi.org/10.5282/o-bib/6100>>, Stand: 02.12.2024.

National Museum of World Cultures (Hg.): Words Matter – An Unfinished Guide to Word Choices in the Cultural Sec-tor, <<https://amsterdam.wereldmuseum.nl/en/about-wereldmuseum-amsterdam/research/words-matter-publication>>, Stand: 20.05.2025.

Naturkundemuseum Berlin, Leitfaden für den Umgang mit naturhistorischen Sammlungen und kolonialen Kontexten, <<https://www.museumfuernaturkunde.berlin/de/wissenschaft/leitfaden-zum-umgang-mit-naturkundlichem-sammlungsgut-aus-kolonialen-kontexten>>, Stand: 23.04.25.

Nationaler Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (Hg.): Rassismusforschung I. Theoretische und interdisziplinäre Perspektiven, Bielefeld 2023.

Neue Museumsdefinition: <[https://www.museums.ch/de/unser-engagement/schwerpunkte/neue-museumsdefinition-3413.html#:~:text=%C2%ABEin%20Museum%20ist%20eine%20nicht,f%C3%B6rdern%20Museen%20Diversit%C3%A4t%20und%20Nachhaltigkeit](https://www.museums.ch/de/unser-engagement/schwerpunkte/neue-museumsdefinition-3413.html#:~:text=%25C2%25ABEin%2520Museum%2520ist%2520eine%2520nicht,f%25C3%25B6rdern%2520Museen%2520Diversit%25C3%25A4t%2520und%2520Nachhaltigkeit)>, Stand: 05.05.2025.

O.A., Glossar, Neger, Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus GRA, o.D., <<https://www.gra.ch/bildung/glossar/neger/>>, Stand: 26.02.2025.

O.A.: «Rassendiagnose: Zigeuner», Der Völkermord an den Sinti und Roma und der lange Kampf um Anerkennung, Sinti und Roma.org, o.D.,< <https://www.sintiundroma.org/de/einfuehrung/zigeuner-bilder/> >, Stand: 26.02.2025.

O.A.: Jenische, Sinti/Manouches und Roma, Themendossier, Eidgenössische Kommission gegen Rassismus, Schweizerische Eidgenossenschaft, 2021, < <https://www.ekr.admin.ch/pdf/Themendossier_D_Online.pdf> >, Stand: 26.02.2025.

O.A.: Missionsspardose, Wikipedia, 2025, < <https://de.wikipedia.org/wiki/Missionsspardose> >, Stand: 26.02.2025.

O.A.: Sinti und Roma – Antiziganismus, Definition Stereotype, Gedenkstätten in Baden-Württemberg, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, o.D., < <https://www.gedenkstaetten-bw.de/sinti-roma-antiziganismus#c38046> >, Stand: 26.02.2025.

Ogette, Tupoka: exit RACISM. Rassismuskritisch denken lernen, Münster 2018.

Pfrunder, Peter (Hg.) in Zusammenarbeit mit Teresa Gruber: 99 Fotografien, Zürich 2021.

Pyke, Karen D.: What is Internalized Racial Oppression and Why Don't We Study it? Acknowledging Racism's Hidden Injuries, in: Sociological Perspectives, Bd. 53, Nr. 4, S. 551–572.

Schär, Bernhard C.: Zigeuner, Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), 2014, <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008246/2014-02-26/>>, Stand: 05.12.2022.

Schär, Bernhard: Rassismus, in: Historisches Lexikon der Schweiz online (HLS), 08.04.2024, <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/060537/2024-04-08/>>, Stand: 28.11.2024.

Schmidt-Wulffen, Wulf: Die «Zehn kleinen Negerlein». Zur Geschichte der Rassendiskriminierung im Kinderbuch, Berlin 2010.

Schweizerische Eidgenossenschaft (Hg.), Glossar. Rassismus, Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB), <<https://www.edi.admin.ch/edi/de/home/fachstellen/frb/glossar.html>>, Stand: 25.10.2024.

Schweizerischer Arbeitskreis für Provenienzforschung, <<https://provenienzforschung.ch>>, Stand: 26.05.2025.

Schweizerisches Nationalmuseum (Hg.): Kolonial. Globale Verflechtungen der Schweiz, Zürich 2024.

Tagung «Ready for the past? On the State of Decolonization in Swiss Museums», Lausanne, 04.-05.05.2022, <<https://wp.unil.ch/collaborativehistory/readyforthepast/>>, Stand: 13.04.2025.

Tagung «Sensibel, problematisch, umstritten? Herausforderungen und Chancen im Umgang mit kulturellem Erbe in Museen», Internationale Konferenz, Zürich, 20.-22.11.2024, <<https://www.landesmuseum.ch/de/veranstaltung/internationale-konferenz-28655>>, Stand: 22.04.2025.

Turner, Hanna: Cataloguing Culture. Legacies of Colonialism in Museum Documentation, Vancouver 2021.

Überarbeitung Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, <<https://www.museums.ch/de/fachwelt/fachthemen/ethik-1153.html>>, Stand: 05.05.2025.

Victoria and Albert Museum London, Equality, Diversity and Inclusion (EDI) at the V&A, <<https://www.vam.ac.uk/info/equality-diversity-and-inclusion-at-the-va/>>, Stand: 25.10.2024.

Völkerkundemuseum der Universität Zürich, Erklärung des ISEK-Völkerkundemuseum zu #BlackLivesMatter, 26.06.2020, <[https://www.musethno.uzh.ch/de/Ueber\_uns/aktuell/Erkl%C3%A4rung-des-ISEK-V%C3%B6lkerkundemuseum-zu-BlackLivesMatter-.html](https://www.musethno.uzh.ch/de/Ueber_uns/aktuell/Erkl%25C3%25A4rung-des-ISEK-V%25C3%25B6lkerkundemuseum-zu-BlackLivesMatter-.html)>, Stand: 25.10.2024.

# Impressum

Projektleitung

Schweizerisches Nationalmuseum

Mitwirkende Institutionen:

Bernisches Historisches Museum

ETH-Bibliothek, Sammlungen und Archive, ETH Zürich

Historisches Museum Basel

Kunsthaus Zürich

Museum für Kommunikation

Schweizerische Fotostiftung

Schweizerisches Nationalmuseum

Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte (SKKG)

Konzept- und Projektbegleitung:

Danielle Isler

Textbeiträge:

Dr. Chonja Lee, Monique Lightenberg, Danielle Isler, Noemie Etienne

Wissenschaftliche Prüfung:

Jonas Sebastian Lendenmann, Danielle Isler, Dr. Roberto Zaugg

Fotos

Siehe Copyright-Angaben

Design/Realisation

-

Lektorat

-

1. Für Erklärungen zu den Schreibweisen siehe Glossar «No to racism», <<https://www.notoracism.ch/glossar>>, Stand: 27.11.24. [↑](#footnote-ref-1)
2. Der Begriff Dekolonialisierung kommt ursprünglich aus den Geschichtswissenschaften und beschreibt zum einen die formale Auflösung der Kolonialreiche in den 1940er- bis 1960er-Jahren und zum andern das Hinterfragen, Sichtbarmachen und Überwinden kolonialer Stereotypen, Denkmuster und Strukturen (vgl. hierzu: Gouaffo, Albert: Dekolonisierung, in: Göttsche, Dirk; Dunker, Axel; Dürbeck, Gabriele (Hg.): Handbuch Postkolonialismus und Literatur, Stuttgart 2017, S. 131-133.). Kolonialismus und die daraus resultierenden Unterdrückungsformen sind noch immer aktuell und Dekolonialisierungsprozesse gehen weit über die Befreiung der Kolonialstaaten Mitte des 20. Jh. hinaus (historische Entkolonisierung). Im Kontext von Museen, Sammlungen und Archiven bedeutet Dekolonialisierung also Denkmuster und koloniale Stereotypen offenzulegen und nicht mehr zu reproduzieren. [↑](#footnote-ref-2)
3. Zum Überblick über die Entwicklung der Diskussion in der Schweiz siehe z.B. Historisches Lexikon der Schweiz (Hg.): Dossier «Koloniale Verflechtungen der Schweiz», HLS online, 15.04.2025, <<https://hls-dhs-dss.ch/de/dossiers/000033/2025-04-15/>>, Stand 22.04.2025. ̶ Schweizerisches Nationalmuseum (Hg.): Kolonial. Globale Verflechtungen der Schweiz, Zürich 2024. ̶ Ausstellung «Im Dialog mit Benin. Kunst, Kolonialismus und Restitution» im Museum Rietberg, 23.08.2024-16.02.2025, <<https://rietberg.ch/ausstellungen/imdialogmitbenin>>, Stand 16.05.2025. ̶ Ausstellung «Benin verpflichtet. Wie mit geraubten Königsschätzen umgehen?» im Völkerkundemuseum Zürich, 24.08.2024-14.09.2025, <<https://www.musethno.uzh.ch/de/ausstellungen/benin-verpflichtet.html>>, Stand 16.05.2025. ̶ Ausstellung «Koloniale Spuren – Sammlungen im Kontext» im extract ETH Zürich, 30.08.2024-13.07.2025, <<https://extract.ethz.ch/ausstellung/ausstellungsarchiv.html>>, Stand 31.07.2025. ̶ «Sensibel, problematisch, umstritten? Herausforderungen und Chancen im Umgang mit kulturellem Erbe in Museen», Internationale Konferenz, Zürich, 20.-22.11.2024, <<https://www.landesmuseum.ch/de/veranstaltung/internationale-konferenz-28655>>, Stand: 22.04.2025. ̶ Arbeitsgruppe Dekolonialisierung, Sammlungen und Archive der ETH Zürich: Dekolonialisierung der Sammlungen und Archive der ETH Zürich. Ein Praxisleitfaden zum Umgang mit kolonialen Beständen, August 2024, <https://doi.org/10.3929/ethz-b-000691291>, Stand: 25.04.2025. ̶  Mähr, Moritz; Schnegg, Noëlle: Handbuch zur Erstellung diskriminierungsfreier Metadaten für historische Quellen und Forschungsdaten. Erfahrungen aus dem geschichtswissenschaftlichen Forschungsprojekt Stadt.Geschichte.Basel. 03.06.2024, <<https://zenodo.org/records/11124720>, Stand: 20.05.2025. ̶ Brizon, Claire: Collections coloniales. À l’origine des fonds anciens non européens dans les musées suisses, Genf; Zürich 2023. ̶ Tagung «Ready for the past? On the State of Decolonization in Swiss Museums», Lausanne, 04.-05.05.2022, <<https://wp.unil.ch/collaborativehistory/readyforthepast/>>, Stand: 13.04.2025. ̶ Für Deutschland: de Castro, Inés u. a.: Schwieriges Erbe. Linden-Museum und Württemberg im Kolonialismus: eine Werkausstellung [Ausstellung Linden-Museum, Stuttgart, 23.08.2018-22.04.2019], Stuttgart 2021. ̶ [Bystron](https://www.transcript-verlag.de/author/bystron-daniela-320008582/), Daniela; [Fäser](https://www.transcript-verlag.de/author/faeser-anne-320029845/), Anne (Hg.): Das Museum dekolonisieren? Kolonialität und museale Praxis in Berlin, Bielefeld 2022. ̶ Müller, Lars u. a.: Bibliotheken und koloniale Kontexte. Einführung zum Themenschwerpunkt, o-bib, Das offene Bibliotheksjournal 11/3, 2024, <<https://doi.org/10.5282/o-bib/6100>>, Stand: 02.12.2024. ̶ Beispiele für Netzwerke in Europa: Deutsche digitale Bibliothek (Hg.): Portal «Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten», <<https://ccc.deutsche-digitale-bibliothek.de/de>>, Stand: 20.05.2025. ̶ EVIFA: Netzwerk koloniale Kontexte, <https://www.evifa.de/de/netzwerk-kolonialekontexte>, Stand: 02.12.2024 ̶ In\_Context: Colonial Histories and Digital Collections, <https://in-context.sbb.berlin/>, Stand: 02.12.2024. ̶ Europeana (Hg.): DE-BIAS - Detecting and cur(at)ing harmful language in cultural heritage collections, <<https://pro.europeana.eu/project/de-bias>>, Stand: 20.05.2025. ̶ National Museum of World Cultures (Hg.): Words Matter – An Unfinished Guide to Word Choices in the Cultural Sector, <<https://amsterdam.wereldmuseum.nl/en/about-wereldmuseum-amsterdam/research/words-matter-publication>>, Stand: 20.05.2025. [↑](#footnote-ref-3)
4. Schweizerisches Nationalmuseum ̶ Bernisches Historisches Museum ̶ ETH-Bibliothek ̶ Fotostiftung Schweiz ̶ Historisches Museum Basel ̶ Kunsthaus Zürich ̶ Museum für Kommunikation, Bern ̶ Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte. [↑](#footnote-ref-4)
5. Das Naturkundemuseum Berlin wird im Jahr 2025 einen Leitfaden für den Umgang mit naturhistorischen Sammlungen und kolonialen Kontexten herausgeben, siehe: <<https://www.museumfuernaturkunde.berlin/de/wissenschaft/leitfaden-zum-umgang-mit-naturkundlichem-sammlungsgut-aus-kolonialen-kontexten>>, Stand: 23.04.25. [↑](#footnote-ref-5)
6. Im «Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten» vom Deutschen Museumbund wird für kolonial geprägte Objekte der Begriff «Rezeptionsobjekte» verwendet: «Das Objekt spiegelt koloniales Denken wider oder transportiert Stereotype, denen koloniale Rassismen unterliegen.», vgl. Deutscher Museumsbund e.V. (Hg.): Leitfaden Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, Berlin 20213, S. 39. [↑](#footnote-ref-6)
7. Schär, Bernhard: Rassismus, in: Historisches Lexikon der Schweiz online, 08.04.2024, <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/060537/2024-04-08/>>, Stand: 28.11.2024. Weitere zentrale Literaturhinweise finden sich in diesem HLS-Artikel. [↑](#footnote-ref-7)
8. Ethische Richtlinien der ICOM: <[https://www.museums.ch/de/fachwelt/angebote/publikationen/ethische-richtlinien-811.html](https://www.museums.ch/de/fachwelt/angebote/publikationen/ethische-richtlinien-811.html%2520) >, Stand: 05.05.2025, diese werden aktuell seit 2021 überarbeitet, siehe < <https://www.museums.ch/de/fachwelt/fachthemen/ethik-1153.html>> , Stand: 05.05.2025. [↑](#footnote-ref-8)
9. Neue Museumsdefinition: <[https://www.museums.ch/de/unser-engagement/schwerpunkte/neue-museumsdefinition-3413.html#:~:text=%C2%ABEin%20Museum%20ist%20eine%20nicht,f%C3%B6rdern%20Museen%20Diversit%C3%A4t%20und%20Nachhaltigkeit](https://www.museums.ch/de/unser-engagement/schwerpunkte/neue-museumsdefinition-3413.html%23:~:text=%25C2%25ABEin%2520Museum%2520ist%2520eine%2520nicht,f%25C3%25B6rdern%2520Museen%2520Diversit%25C3%25A4t%2520und%2520Nachhaltigkeit)>, Stand: 05.05.2025. [↑](#footnote-ref-9)
10. Die AG wurde beispielsweise bereits auf den Umgang mit Künstlicher Intelligenz (KI) angesprochen. Diese bleibt im Handbuch vorläufig ausgeklammert. KI kann das Auffinden und Überarbeiten von diskriminierenden Objekten und Datensätzen unterstützen. Gleichzeitig reproduziert sie oftmals in den Trainingsdaten enthaltene rassistische und koloniale Darstellungen, Begriffe, Biases und Strukturen. Die Problematik der Reproduktion kolonialen Wissens durch KI unterstreicht die Notwendigkeit, sensibel und verantwortungsvoll mit Datensätzen, Objekten und Volltexten umzugehen. Eine Diskussion, die der hier skizzierten Komplexität gerecht wird, ist jedoch Aufgabe künftiger Ergänzungen. [↑](#footnote-ref-10)
11. Hoins, Katharina; von Mallinckrodt, Felicitas: Macht. Wissen. Teilhabe. Koordinaten zur Einführung, in: Hoins, Katharina; von Mallinckrodt, Felicitas (Hg.): Macht. Wissen. Teilhabe. Sammlungsinstitutionen im 21. Jh. Bielefeld 2015, S. 9–20, hier S. 12. [↑](#footnote-ref-11)
12. Vom 14. bis 18. Jh. wurde in europäischen Sammlungen häufig eine allumfassende, inhaltlich breit angelegte Weltschau angestrebt. Diese dem Beispiel der Wunderkammer folgenden Kollektionen wurden vielerorts erst im Zuge einer wissenschaftlichen Ausdifferenzierung der verschiedenen Disziplinen im 18. und 19. Jh. aufgeteilt und in neu gegründete fachspezifische, häufig auch universitäre, Museen eingegliedert. [↑](#footnote-ref-12)
13. Collet, Dominik: Die Welt in der Stube. Begegnungen mit Aussereuropa in Kunstkammern der Frühen Neuzeit, Göttingen 2007. ̶ Drayton, Richard Harry: Nature’s Government. Science, Imperial Britain, and the ‹Improvement› of the World, New Haven 2000. ̶ Hoins; Mallinckrodt, Macht 2015, S. 10–13. ̶ Lidchi, Henrietta: The Poetics and Politics of Exhibiting other Cultures, in: Hall, Stuart (Hg.): Representation. Cultural Representations and Signifying Practices, London 1997, S. 151–208.

    ̶ Karl-Siegbert Rehberg spricht auch von Verkörperung der Macht und Präsenzsymbolik fürstlicher und kirchlicher Sammlungen. Siehe Rehberg, Karl-Siegbert: Machtvolles Sammeln und bildendes Zeigen. Das (Kunst-)Museum als Leitinstitution, in: Hoins; von Mallinckrodt, Macht 2015, S. 21–43, hier S. 25. ̶ Rehberg, Karl-Siegbert: Schatzhaus, Wissensverkörperung und ‹Ewigkeitsort›. Eigenwelt des Sammelns aus institutionsanalytischer Perspektive, in: Marx, Barbara; Rehberg, Karl-Siegbert (Hg.): Sammeln als Institution. Von der fürstlichen Wunderkammer zum Mäzenatentum des Staates, München 2006, S. XI–XXXI. [↑](#footnote-ref-13)
14. Lat. *Autopsia*. Siehe Klemun, Marianne: Gärten und Sammlungen, in: Sommer, Marianne; Müller-Wille, Staffan; Reinhardt, Carsten (Hg.): Handbuch Wissenschaftsgeschichte, Stuttgart 2017, S. 235–244, hier S. 236. ̶ Siehe auch Ogilvie, Brian W.: The Science of Describing. Natural History in Renaissance Europe, Chicago 2006. ̶ Siehe auch Berndt, Frauke; Fulda, Daniel (Hg.): Die Sachen der Aufklärung, Hamburg 2012. [↑](#footnote-ref-14)
15. Kopytoff, Igor: The Cultural Biography of Things. Commoditization as Process, in: Appadurai, Arjun (Hg.): The Social Life of Things. Commodities in Cultural Perspective, Cambridge 1986, S. 64–92, hier S. 68. [↑](#footnote-ref-15)
16. Sommer, Marianne; Müller-Wille, Staffan; Reinhardt, Carsten: Wissenschaftsgeschichte und Wissensgeschichte, in: Sommer, Marianne; Müller-Wille, Staffan; Reinhardt, Carsten (Hg.): Handbuch Wissenschaftsgeschichte, Stuttgart 2017, S. 2–18, hier S. 11. ̶ Wilde, Denise: Dinge sammeln. Annäherungen an eine Kulturtechnik, Bielefeld 2015, S. 36. und Foucault, Michel; Gordo, Colin (Hg.): Power/Knowledge. Selected Interviews and Other Writings 1972–1977, New York 1981. [↑](#footnote-ref-16)
17. Wilde, Dinge, S. 47, 49. ̶ te Heesen, Anke; Spary, E. C. (Hg.): Sammeln als Wissen. Das Sammeln und seine wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung, Göttingen 2001, S. 10, 16.

    Für das Zusammenspiel von Naturwissenschaften und Sammlungen in Basel siehe Häner, Flavio: Dinge sammeln, Wissen schaffen. Die Geschichte der naturhistorischen Sammlungen in Basel, 1735–1850, Bielefeld 2017. [↑](#footnote-ref-17)
18. Dies galt auch für die Schweiz. Siehe Étienne, Noémie; Brizon, Claire; Lee, Chonja u. a. (Hg.): Exotic Switzerland. Looking Outward in the Age of Enlightenment, Berlin/Zürich 2020. ̶ Brizon, Claire: Collections coloniales. À l’origine des fonds anciens non européens dans les musées suisses, Zürich 2023. ̶ Purtschert, Patricia; Fischer-Tiné, Harald (Hg.): Colonial Switzerland. Rethinking Colonialism from the Margins, London 2015. ̶ Purtschert, Patricia; Lüthi, Barbara; Falk, Francesca (Hg.): Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien, Bielefeld 2012. ̶ Fründt, Sarah: Wer spricht? Ethnologische Museen und postkoloniale Herausforderungen, in: Hoins; von Mallinckrodt, Macht, S. 97–108.

    Die globalen Handelsnetze ermöglichten das Tauschen von Dingen zwischen einer wachsenden Zahl von Sammler:innen. Carl von Linné beispielsweise baute ein weltweites Korrespondentennetz zum Austausch von Belegstücken auf. Siehe Müller-Wille, Staffan: Carl von Linnés Herbarschrank. Zur epistemischen Funktion eines Sammlungsmöbels, in: te Heesen; Spary, Sammeln, S. 22–38, hier S. 22–23. ̶ Müller-Wille, Staffan: Botanik und weltweiter Handel. Zur Begründung eines Natürlichen Systems der Pflanzen durch Carl von Linné (1707–1778), Berlin 1999, S. 185–191. ̶ Wilde, Dinge, S. 44. [↑](#footnote-ref-18)
19. Foucault, Michel (Gordo, Colin Hg.): Power/Knowledge. Selected Interviews and Other Writings 1972–1977, New York 1981. [↑](#footnote-ref-19)
20. Wilde; Dinge, S. 16. ̶ te Heesen, Anke; Lutz, Petra (Hg.): Dingwelten. Das Museum als Erkenntnisort, Köln 2005.

    Es ging in den Kunst- und Wunderkammern nicht bloss um die Selbstdarstellung der Herrscher:in, sondern um die Repräsentation der Welt. Siehe Hoins; von Mallinckrodt, Macht, S. 13.

    Ihre grobe Gliederung in *Naturalia*, *Mirabilia*, *Artificalia*, *Scientifica*, *Antiquites*, *Exotica* usw. wurde zunehmend verfeinert. Auch abgesehen von den *Mirabilia* wurde in den anderen Ordnungsgruppen mit einer Faszination für das Kuriose, zwischen Norm und Abweichung, kategorisiert. Siehe Tesan, Harald: Vom Sammeln. Gesammelte Aspekte einer Kulturtechnik, in: Strobel, Matthias; Dippel, Andrea (Hg.): Die Kunst des Sammelns. Phänomene des Ordnens, Archivierens und Präsentierens, Nürnberg 2011, S. 11–20, hier S. 13. ̶ Wilde, Dinge, S. 46–47. ̶ Daston, Lorraine; Park, Katharine (Hg.): Wunder und die Ordnung der Natur 1150–1750, Berlin 2002. [↑](#footnote-ref-20)
21. Dies galt auch für die Schweiz. Siehe Etienne; Brizon; Lee, Exotic. Brizon, Claire: Collections coloniales. À l’origine des fonds anciens non européens dans les musées suisses, Zürich 2023. ̶ Purtschert; Fischer-Tiné, Colonial Switzerland. ̶ Purtschert; Lüthi; Falk, Postkoloniale Schweiz. ̶ Fründt, Sarah: Wer spricht? in: Hoins, Katharina; in: Hoins; von Mallinckrodt, Macht, S. 97–108.

    Die globalen Handelsnetze ermöglichten das Tauschen von Dingen zwischen einer wachsenden Zahl von Sammler:innen. Carl von Linné beispielsweise baute ein weltweites Korrespondentennetz zum Austausch von Belegstücken auf. Siehe Müller-Wille, Staffan: Carl von Linnés Herbarschrank. Zur epistemischen Funktion eines Sammlungsmöbels, in: te Heesen; Spary 2001, S. 22–38, hier S. 22–23; Müller-Wille, Staffan: Botanik und weltweiter Handel. Zur Begründung eines Natürlichen Systems der Pflanzen durch Carl von Linné (1707–1778), Berlin 1999, S. 185–191. ̶ Siehe Wilde, Denise: Dinge, S. 44. [↑](#footnote-ref-21)
22. Rütsche, Claudia: Die Kunstkammer in der Zürcher Wasserkirche, öffentliche Sammeltätigkeit einer gelehrten Bürgerschaft im 17. und 18. Jh. aus museumsgeschichtlicher Sicht, Bern 1997. ̶ SNF-PRIMA-Projekt «Bibliothèques et musées en Suisse entre XVIIIe et XIXe siècles» unter der Leitung von Prof. Dr. Valérie Kobi. (2022-2027). [↑](#footnote-ref-22)
23. Habermas, Rebekka: Rettungsparadigma und Bewahrungsfetischismus. Oder was die Restitutionsdebatte mit der europäischen Moderne zu tun hat, in: Sandkühler, Thomas; Epple, Angelika; Zimmerer, Jürgen (Hg.): Geschichtskultur durch Restitution? Ein Kunst-Historikerstreit, Wien et al. 2021, S. 79–99, hier S. 94. [↑](#footnote-ref-23)
24. Latour, Bruno: Science in Action. How to Follow Scientists and Engineers Through Society, Cambridge (MS) 1987, S. 215–257. ̶ Latour, Bruno: Visualisation and Cognition. Thinking with Hands and Eyes, in: Knowledge and Society 6, 1986, S. 1–40, hier S. 16. ̶ Siehe auch Jardine, Nicholas: Sammlung, Wissenschaft, Kulturgeschichte, in: te Heesen; Spary, Sammeln, S. 199–220, hier S. 216. [↑](#footnote-ref-24)
25. Dass die europäische Begeisterung für das Sammeln von Tieren, Dingen und menschlichen Überresten mit der Zerstörung von Lebensräumen, Kulturen und Völkern – unter anderem auch durch koloniale Herrschaft herbeigeführt – einherging, scheint vorderhand widersprüchlich. Renato Rosaldo beschrieb die Klage von Kolonialoffizieren, Missionar:innen, aber auch Anthropolog:innen des britischen Empires über das Verschwinden der Kulturen als «imperialistische Nostalgie». Rosaldo, Renato: Imperialist Nostalgia, in: Representations 26, 1989, S. 107–122, hier S. 107–108. [↑](#footnote-ref-25)
26. Die europäischen Rettungsfantasien sind mit der eigenen Identitätskonstruktion verwoben. Habermas sieht die gesteigerte Sammlungslust breiter Bevölkerungskreise, darunter insbesondere Missionar:innen, Händler:innen, Kauf- und Privatleute, als gesellschaftliches Phänomen im Zusammenhang mit der Krise der Moderne, dem Verlust von Gemeinsamkeit und Tradition, induziert durch Industrialisierung und Verstädterung. Entsprechend erstreckte sich das Massenphänomen des Sammelns nicht nur auf Aussereuropa, sondern zielte auch auf die Bewahrung lokaler «aussterbender» Kultur und Natur und ihre Objekte. Siehe Habermas, Rettungsparadigma, S. 91–92. [↑](#footnote-ref-26)
27. Siehe Quijano, Aníbal: Coloniality and Modernity/Rationality, in: Cultural Studies 21, 2–3, 2007, pp. 155–67. Aníbal Quijano prägte den Begriff der «coloniality of power», der unter anderen von Walter D. Mignolo weiterentwickelt wurde. Siehe Mignolo, Walter D.: Coloniality. The Darker Side of Modernity, in: Breitwieser, Sabine (Hg.): Modernologies. Contemporary Artists Researching Modernity and Modernism. [Ausstellung Museu d’Art Contemporani de Barcelona, 23.09.2009–17.01.2010], Barcelona 2009, S. 39–49. [↑](#footnote-ref-27)
28. Walter D. Mignolo spricht von «Naturismus» als diskriminierendes Konzept in Analogie zu Rassismus und Sexismus. Siehe Mignolo, Walter D.: Racism and Coloniality. The Invention of «Human(ity)» and the Three Pillars of the Colonial Matrix of Power (Racism, Sexism and Nature), in: Taylor, Paul C.; Alcoff, Linda Martín; Anderson, Luvell: The Routledge Companion to Philosophy of Race, New York 2018, S. 461–474, hier S. 461. [↑](#footnote-ref-28)
29. Kattmann, Ulrich: Warum und mit welcher Wirkung klassifizieren Wissenschaftler Menschen, in: Kaupen-Haas, Heidrun; Saller, Christian (Hg.): Wissenschaftlicher Rassismus. Analysen einer Kontinuität in den Human- und Naturwissenschaften, Stuttgart 1999, S. 50–83. ̶ Barkan, Elazar: The Retreat of Scientific Racism. Changing Concepts of Race in Britain and the United States between the World Wars, Cambridge 1992. [↑](#footnote-ref-29)
30. Darunter z. B. François Bernier, Carl von Linné, Charles White oder Georges Buffon. Siehe Müller-Wille, Staffan: Der Westen und die Wissenschaftliche Revolution, in: Sommer; Müller-Wille; Reinhardt, Wissenschaftsgeschichte, S. 142–153, hier S. 148. ̶ Sebastiani, Silvia: Enlightenment, Humanization and Dehumanization, and the Orangutan, in: Kronfeldner, Maria (Hg.): The Routledge Handbook of Dehumanization, Oxon; New York 2021, S. 64–82, hier S. 67–68.

    Carl von Linné etwa teilte in der *Systema naturae* (1758) den Homo sapiens nach Erdteilen, Hautfarbe und Körpersäften in vier Varietäten ein und verband so, wie es auch später immer wieder geschehen sollte, unterstellte geistige und charakterliche Eigenschaften mit körperlicher Erscheinung und geografischer Herkunft. Siehe Kattman, Wirkung, S. 73–74.

    Für die Geschichte der Fixierung rassischer und geschlechtlicher Typen siehe auch Schiebinger, Londa: Nature’s Body. Gender in the Making of Modern Science, Boston 1993, S. 115–183.

    Die Unterscheidung von Schwarzen und *weissen* Rassen wurde zunehmend überlagert durch die Unterscheidung von Tier und Mensch – *Weisssein* bedeutete universalistisch: Mensch-Sein. Siehe Montag, Warren: The Universalization of Whiteness. Racism and Enlightenment, in: Hill, Mike (Hg.): Whiteness. A Critical Reader, New York 1997, S. 281–293, hier S. 285. [↑](#footnote-ref-30)
31. Finzsch, Norbert: Wissenschaftlicher Rassismus in den Vereinigten Staaten – 1850 bis 1930, in: Kaupen-Haas, Heidrun; Saller, Christian (Hg.): Wissenschaftlicher Rassismus. Analysen einer Kontinuität in den Human- und Naturwissenschaften, Stuttgart 1999, S. 84–110, hier S. 89. ̶ Müller-Wille, Westen, S. 148. ̶ Brahm, Imperialismus, S. 289. [↑](#footnote-ref-31)
32. Das, Subhadra; Lowe, Miranda: Nature Read in Black and White. Decolonial Approaches to Interpreting Natural History Collections, in: Journal of Natural Science Collections 6, 2018, S. 4–14. [↑](#footnote-ref-32)
33. Siehe Füssel, Marian: Aufklärung, in: Sommer; Müller-Wille; Reinhardt, Wissenschaftsgeschichte, S. 278–286, hier S. 280–281. ̶ Garber, Jörn: Selbstreferenz und Objektivität. Organisationsmodelle von Menschheits- und Weltgeschichte in der deutschen Spätaufklärung, in: Bödeker, Hans Erich; Reill, Peter Hanns; Schlumbohm, Jürgen (Hg.): Wissenschaft als kulturelle Praxis 1750–1900, Göttingen 1999, S. 137–161, hier S. 139.

    Die Systematisierung von Wissen orientierte sich im 16. und 17. Jh. noch an der christlichen Schöpfungsgeschichte. Es wurde also bisher davon ausgegangen, dass alle Kreaturen gleichzeitig in ihrer jetzigen Form aufgetaucht waren. Der Gedanke von veränderlichen Tieren und Pflanzen wurde unter anderem von Georges Buffon formuliert und war der Grundstein für die Suche nach einer hierarchischen Ordnung derselben. Siehe Barbujani, Guido: Die Erfindung der Rassen. Wissenschaft gegen Rassismus, Berlin 2021, S. 53. [↑](#footnote-ref-33)
34. Hall, Stuart: The West and the Rest. Discourse and Power, in: Essential Essays, Bd. 2: Identity and Diaspora, Durham 2018, S. 141–184. [↑](#footnote-ref-34)
35. McClintock, Anne: Imperial Leather. Race, Gender, and Sexuality in the Colonial Contest, New York; London 1995, S. 38–40.So wurden zeitgenössische Kulturen und kolonialisierte Subjekte häufig als edle oder auch «primitive» Wilde einer Vor- oder Urzeit zugeordnet. Siehe Brahm, Felix: Imperialismus und Kolonialismus, in: Sommer; Müller-Wille; Reinhardt, Wissenschaftsgeschichte, S. 287–294, hier S. 290. [↑](#footnote-ref-35)
36. Foucault, Michel: Der Wille zum Wissen, Frankfurt a. M. 1977. ̶ Stingelin, Martin (Hg.): Biopolitik und Rassismus, Frankfurt a. M. 2003. [↑](#footnote-ref-36)
37. Johann Friedrich Blumenbach begründete die physische Anthropologie und erhob die Kraniometrie zur Grundlage der Rassentypologie, während Johann Caspar Lavater die Physiognomie als Zeichen des Charakters deutete. Siehe Füssel, Aufklärung, S. 281. ̶ Fründt, Wer spricht? S. 99.

    Der Ende des 19. Jh. dominante Sozialdarwinismus vermischte schliesslich explizit biologistisches Rassendenken mit Politik, indem er ein Überleben der Besten propagierte. Diese Vorstellung befeuerte einen imperialistischen und kapitalistischen Wettbewerb zwischen Unternehmen, Nationen und Rassen und mündete in die Eugenik. Siehe Finzsch Wissenschaftlicher Rassismus, S. 92. ̶ Schwartz, Michael: Sozialistische Eugenik im 20. Jh., in: Nate, Richard; Klüsener, Bea: Culture and Biology. Perspectives on the European Modern Age, Würzburg 2011, S. 57–73. [↑](#footnote-ref-37)
38. Lee, Chonja: «Eine scheußliche Geschichte» – Entwürfe von Rasse, Geschlecht und animalischer Gewalt in den Vor- und Nachbildern King Kongs, in: Chichester, K. Lee; Gisler, Priska (Hg.): Koloniale Tiere? Tierbilder im Kontext des Kolonialismus, Berlin 2024, S. 91–118. [↑](#footnote-ref-38)
39. Hier sind neben der bildenden und angewandten Kunst auch der «Commodity Racism» rund um Lebensmittel und Werbung zu nennen. Siehe McClintock, Imperial Leather. ̶ Blanchard, Pascal; Bancel, Nicolas; Boëtsch, Gilles u.a. (Hg.): Sexe, race et colonies, Paris 2018. [↑](#footnote-ref-39)
40. Die Idee der Rassen manifestierte sich vor allem in Form von Körperbildern, sei es in Bildern, Skulpturen und statistischen Grafiken, die belegen sollten, dass es sich um ‹natürliche Differenzen› handelt, sei es in den Kuriositätenkabinetten und anthropologischen Sammlungen des 18. Jh., den Völkerschauen und ethnografischen Museen des 19. Jh. oder den in den Massenmedien vermittelten populären Stereotypen des 20. Jh. Entsprechend profitierte die Verbreitung rassistischer Theorien von den modernen Medien der Wissenspopularisierung. Für eine visuelle Kultur des Rassismus siehe auch Wernsing, Susanne; Geulen, Christian; Vogel, Klaus (Hg.): Rassismus. Die Erfindung von Menschenrassen [Ausstellung Deutsches Hygiene-Museum, Dresden, 19.05.2018–06.01.2019], Göttingen 2018, S. 68–69. [↑](#footnote-ref-40)
41. Siehe z. B. Honold, Alexander: Der Exot und sein Publikum. Völkerschau in der Kolonialzeit, in: Conrad, Sebastian; Osterhammel, Jürgen (Hg.): Das Kaiserreich transnational. Deutschland in der Welt 1871–1914, Göttingen 2004, S. 357–375. [↑](#footnote-ref-41)
42. Siehe z. B. das Berner Wandbild: Verein Das Wandbild muss weg: Das Wandbild muss weg!, <<https://daswandbildmussweg.ch/> >, Stand: 30.05.2024. ̶ Bernisches Historisches Museum: [BHM — Widerstände. Vom Umgang mit Rassismus in Bern](https://www.bhm.ch/de/ausstellungen/aktuelle-ausstellungen/widerstaende), <<https://www.bhm.ch/de/ausstellungen/aktuelle-ausstellungen/widerstaende>>, Stand: 30.05.2024. [↑](#footnote-ref-42)
43. Siehe z. B. Laukötter, Anja: Von der «Kultur» zur «Rasse» – vom Objekt zum Körper? Völkerkundemuseen und ihre Wissenschaften zu Beginn des 20. Jh., Bielefeld 2007. ̶ Müller-Wille, Staffan: Schwarz, Weiss, Gelb, Rot. Zur Darstellung menschlicher Vielfalt, in: te Heesen; Lutz, Dingwelten, S. 161–170. [↑](#footnote-ref-43)
44. Siehe auch Brändle Rea: Wildfremd, hautnah. Zürcher Völkerschauen und ihre Schauplätze 1835–1964, Zürich 2013. [↑](#footnote-ref-44)
45. María Lugones verwendet den Terminus «coloniality of gender» zur Skizzierung dieses in der Moderne entstandenen Verständnisses von Geschlecht und Sexualität, das untrennbar mit der kolonialen Matrix verbunden ist und diese mitbegründet. Lugones, María: Toward a Decolonial Feminism, in: Hypatia 25 (4), 2010, S. 742–759, hier S. 743. ̶ Siehe auch Schiebinger, Londa: Nature’s Body. Gender in the Making of Modern Science, Boston 1993 und Purtschert, Patricia: Kolonialität und Geschlecht im 20. Jh. Eine Geschichte der weissen Schweiz, Bielefeld 2019. [↑](#footnote-ref-45)
46. Siehe Haraway, Donna: Teddy Bear Patriarchy. Taxidermy in the Garden of Eden, New York City, 1908–1936, in: Social Text 4 (2), 1984, S. 20–64. [↑](#footnote-ref-46)
47. Siehe Hoins; von Mallinckrodt, Macht, S. 11. Wie können Objekte auf eine Weise inszeniert werden, die offenlegt, dass die Kategorien ihrer Einordnung relativ sind? Siehe Mauksch, Stefanie; Rao, Ursula: Vom Wissen der Objekte. Auf der Suche nach reflexiven Ausstellungskonzepten in der Ethnologie, in: Hoins; von Mallinckrodt, Macht, S. 109–125, hier S. 115. ̶ Prinz, Sophia: Redesigning the Museum. Epistemic Challenges and Aesthetic Remedies, in: Museum & Society 22 (1), 2014, S. 110–128. [↑](#footnote-ref-47)
48. Siehe Siegenthaler, Fiona; Allain Bonilla, Marie-Laure: Introduction. Decolonial Processes in Swiss Academia and Cultural Institutions. Empirical and Theoretical Issues, in: Tsantsa 24, 2019, S. 4–13. ̶ Greve, Anna: Koloniales Erbe in Museen. Kritische Weissseinsforschung in der praktischen Museumsarbeit, Bielefeld 2019. ̶ Deliss, Clémentine: The Metabolic Museum, Berlin 2020; Macdonald, Sharon (Hg.): Doing Diversity in Museums and Heritage: A Berlin Ethnography, Bielefeld 2022. [↑](#footnote-ref-48)
49. Postkoloniale Forschende gehen im Sinne einer Verflechtungsgeschichte von einem Zirkulationsmodell des Wissenstransfers aus und nicht mehr von einem Diffusionsmodell europäischer Wissenskulturen. Siehe Füssel, Aufklärung, S. 283. [↑](#footnote-ref-49)
50. Damit ist die Überschneidung von unterschiedlichen Formen der Diskriminierung gemeint. So können Angehörige verschiedener diskriminierter Gruppen nicht nur einer Mehrfachdiskriminierung ausgesetzt sein, sondern die Diskriminierungsausprägungen und -Erlebnisse wirken zusammen. [↑](#footnote-ref-50)
51. Hartman thematisierte beispielsweise die Problematik der Archivlage zu versklavten Personen, ihre Anonymität und die Art und Weise, wie sie aus der Geschichte eliminiert wurden. Hartman, Saidiya: Venus in Two Acts, in: Small Axe 26 (1), 2008, S. 1–14. Zum methodischen Eurozentrismus der Geschichtswissenschaften siehe Chakrabarty, Dipesh: Provincializing Europe. Postcolonial Thought and Historical Differences, Princeton 2000. [↑](#footnote-ref-51)
52. Der Terminus stammt von Anke te Heesen und E.C. Spary. Siehe te Heesen, Anke; Spary, E. C.: Sammeln als Wissen, in: te Heesen; Spary, Sammeln, S. 7–21, hier S. 13, 21. [↑](#footnote-ref-52)
53. Siehe Becker, Peter; Clark, William (Hg.): Little Tools of Knowledge. Historical Essays on Academic and Bureaucratic Practices. Ann Arbor 2001. Daneben sind auch die räumlichen Wissensordnungen zu bedenken. Siehe Felfe, Robert; Wagner, Kristen (Hg.): Museum, Bibliothek, Stadtraum. Räumliche Wissensordnungen 1600–1900, Münster, 2010. [↑](#footnote-ref-53)
54. Kopytoff, The Cultural Biography, S. 64–92. [↑](#footnote-ref-54)
55. Siehe Foucault, Michel: Archäologie des Wissens, Frankfurt a. Main 1981, S. 61–74. Siehe auch te Heesen, Anke; Lutz, Petra: Einleitung, in: te Heesen, Anke; Lutz, Petra (Hg.): Dingwelten, S. 11–23, hier S. 16. [↑](#footnote-ref-55)
56. Hans-Jörg Rheinberger bezeichnet mit diesem Begriff materielle Dinge, die in der Produktion von Wissen eine Rolle spielen. Siehe Rheinberger, Hans-Jörg: Epistemologica. Präparate, in: te Heesen; Lutz, Dingwelten, S. 65–75, hier S. 66. [↑](#footnote-ref-56)
57. Für eine Theorie der Sammlung und Typologie von Gegenständen in Sammlungen siehe Pomian, Kryzstof: Sammlungen – eine historische Typologie, in: Grote, Andreas: Macrocosmos in Microcosmos. Die Welt in der Stube. Zur Geschichte des Sammelns 1450 bis 1800, Wiesbaden 1994, S. 107–126. [↑](#footnote-ref-57)
58. Siehe Azoulay, Ariella Aïsha: Potential history. Unlearning Imperialism, London; New York 2019. [↑](#footnote-ref-58)
59. [↑](#footnote-ref-59)
60. Macdonald, Sharon: Sighting the Dust. Attending to the Museum through its Residues, in: Samuel, Nina; Sattler, Felix (Hg.): Museale Reste, Berlin; Boston 2022 (Bildwelten des Wissens 18), S. 11–23. [↑](#footnote-ref-60)
61. Gute Übersichtswerke zur Kolonialgeschichte der Schweiz sind: dos Santos Pinto, Jovita et al. (Hg.): Un/doing Race. Rassifizierung in der Schweiz, Zürich 2022. ̶ Purtschert, Patricia: Kolonialität und Geschlecht im 20. Jh. Eine Geschichte der weissen Schweiz, Bielefeld 2019. ̶ Purtschert, Patricia; Fischer-Tiné, Harald (Hg.): Colonial Switzerland. Rethinking Colonialism from the Margins, London 2015. ̶ Purtschert, Patricia; Lüthi, Barbara; Falk, Francesca (Hg.): Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien, Bielefeld 2012. ̶ Zangger, Andreas: Koloniale Schweiz. Ein Stück Globalgeschichte zwischen Europa und Südostasien (1860–1930), Bielefeld 2011. ̶ Fässler, Hans: Reise in Schwarz-Weiss. Schweizer Ortstermine in Sachen Sklaverei, Zürich 2005. [↑](#footnote-ref-61)
62. Vgl. Sarr, Felwine; Savoy, Bénédicte: Rapport sur la restitution du patrimoine culturel africain. Vers une nouvelle éthique relationelle, Paris 2018. [↑](#footnote-ref-62)
63. Vgl. Osterhammel, Jürgen; Jansen, Jan C.: Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen, Frankfurt a. M. 2013.

    Informelle Formen kolonialer Herrschaft, also etwa eine tiefe Abhängigkeit von der europäischen Siedlerbevölkerung, rassistische Rechtssysteme oder asymmetrische Wirtschaftsbeziehungen mit westlichen Ländern bei formaler Unabhängigkeit einer Region, sind hier in der Definition von Herrschaftsverhältnis mitgemeint. [↑](#footnote-ref-63)
64. Eine hilfreiche Rassismus-Definition findet sich bei Schär, Bernhard C.: Rassismus, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), 08.04.2024, <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/060537/2024-04-08/>>, Stand: 11.10.2024. [↑](#footnote-ref-64)
65. Vgl. Schär, Bernhard: Tropenliebe. Schweizer Naturforscher und niederländischer Imperialismus in Südostasien um 1900, Bielefeld 2015. ̶ Harries, Patrick: Butterflies & Barbarians. Swiss Missionaries & Systems of Knowledge in South-East Africa, Oxford 2007. ̶ Boscani Leoni, Simona; Baumgartner, Sarah; Knittel, Meike: Connecting Territories. Exploring People and Nature, 1700-1850, Leiden 2021. ̶ Veyrassat, Béatrice: De l’attirance à l’expérience de l’Inde. Un Vaudois à la marge du colonialisme Anglais, Antoine-Louis-Henri Polier (1741-1795), Neuchâtel 2022. [↑](#footnote-ref-65)
66. Vgl. Brengard, Marcel; Schubert, Frank; Zürcher, Lukas: Die Beteiligung der Stadt Zürich sowie der Zürcherinnen und Zürcher an Sklaverei und Sklavenhandel vom 17. bis ins 19. Jh. Bericht zu Handen des Präsidialdepartements der Stadt Zürich, Zürich 2020, S. 33–35. [↑](#footnote-ref-66)
67. Vgl. Sauter, Willi: Die entomologischen Sammlungen an der ETHZ, in: Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 138 (3), 1993, S. 203–218. [↑](#footnote-ref-67)
68. Vgl. Zangger, Andreas: Koloniale Schweiz, S. 348–398. [↑](#footnote-ref-68)
69. Vgl. zur Rezeption des ‹Exotischen› in der Schweiz Étienne, Noémie; Brizon, Claire; Lee, Chonja; Wismer, (Hg.): Exotic Switzerland? Looking Outward in the Age of Enlightenment, Zürich 2020. ̶ Brändle, Rea: Wildfremd, hautnah. Zürcher Völkerschauen und ihre Schauplätze 1835-1964, Zürich 2013. [↑](#footnote-ref-69)
70. Siehe: Guichard, Charlotte; Savoy, Bénédicte: Acquiring Cultures and Trading Value in a Global World, in: Savoy, Bénédicte; Guichard, Charlotte; Howald, Christine (Hg.): Acquiring Cultures. Histories of World Art on Western Markets, Berlin 2018. ̶ Habermas, Rebekka; Przyrembel, Alexandra (Hg.): Von Käfern, Märkten und Menschen. Kolonialismus und Wissen in der Moderne, Göttingen 2013. [↑](#footnote-ref-70)
71. Vgl. Maas, Frederike: Framing the Artwork. Alfred Steinmann und seine Sammlung süd-sumatrischer Schiffstücher, in: Materialized Histories Blog, 20.03.2022, <<https://mhistories.hypotheses.org/6129>>, Stand: 15.10.2024. [↑](#footnote-ref-71)
72. Vgl. Wörrle, Bernhard: Die dunkle Seite der Technik. Koloniale Materialien, Blog des Deutschen Museums, 05.11.2020, <<https://blog.deutsches-museum.de/2020/11/05/die-dunkle-seite-der-technik-koloniale-materialien>>, Stand: 08.05.2024. [↑](#footnote-ref-72)
73. Bruckmann, Ziu; Galli, Andrea; Graf, Nicole; Hintermüller, Julia; Pfyffer, Gaby; Schädler, Linda; Schönbächler, Martina; Spano, Roberta; Sträuli, Sabine; Walt, Roman; Willi, Stephanie (Hg.): Dekolonialisierung der Sammlungen und Archive der ETH Zürich – ein Leitfaden aus der Praxis, Zürich 2024, S. 49 f. [↑](#footnote-ref-73)
74. Vgl. Deutscher Museumsbund e.V. (Hg.): Leitfaden. Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, Berlin 2019, S. 33–35. [↑](#footnote-ref-74)
75. Vgl. Purtschert, Patricia: Kolonialität, S. 122–148. [↑](#footnote-ref-75)
76. Vgl. Verein Das Wandbild muss Weg: Darum geht’s, <<https://www.daswandbildmussweg.ch/darumgehts.html>>, Stand: 15.10.2024. [↑](#footnote-ref-76)
77. Vgl. Museum Rietberg: Benin Initiative Schweiz (BIS). Neue BAK-Förderung und Beginn der Phase II, 01.06.2023, <<https://rietberg.ch/forschung/benin-initiative-schweiz> >, Stand: 08.05.2024. [↑](#footnote-ref-77)
78. Vgl. Brandstetter, Anna-Marie; Hierholzer, Vera: Nicht nur Raubkunst! Sensible Dinge in Museen und universitären Sammlungen, Mainz 2018. [↑](#footnote-ref-78)
79. Vgl. Habermas, Rebekka: Restitutionsdebatten, koloniale Aphasie und die Frage, was Europa ausmacht, in: ApUZ – Aus Politik und Zeitgeschichte, 27.09.2019, <<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/297595/restitutionsdebatten-koloniale-aphasie-und-die-frage-was-europa-ausmacht/#footnote-target-14>>, Stand: 15.10.2024. ̶ Habermas, Rebekka; Lindner, Ulrike: Rückgabe – und mehr!, in: Zeit online, 15.12.2018, <<https://www.zeit.de/2018/52/kunst-kolonialzeit-rueckgabe-restitution-geschichtspolitik>>, Stand: 15.10.2024. ̶ Sarr, Felwine; Savoy, Bénédicte, Rapport sur la restitution. [↑](#footnote-ref-79)
80. Vgl. Museum Rietberg: Benin Initiative Schweiz (BIS), <https://rietberg.ch/forschung/benin-initiative-schweiz>, Stand: 15.10.2024. [↑](#footnote-ref-80)
81. Vgl. Vogel, Christian: Sensibel werden. Theoretische Annäherungen an sensible Objekte und Sammlungen, in: Brandstetter, Anna-Marie; Hierholzer, Vera: Nicht nur Raubkunst, S. 31–44. ̶ Weber, Cornelia: ‹Sensible› Objekte in Universitätssammlungen. Zum Stand der Diskussion, in: Brandstetter, Anna-Marie; Hierholzer, Vera: Nicht nur Raubkunst, S. 63–78. [↑](#footnote-ref-81)
82. Vgl. Kollbrunner, Timo: «Unser Ekeko möchte nach Hause», woz.ch, 17.04.2014, <<https://www.woz.ch/1416/kulturgueterstreit/unser-ekeko-moechte-nach-hause>>, Stand: 08.05.2024. [↑](#footnote-ref-82)
83. Siehe: Ivanov, Paola; Weber-Sinn, Kirstin: Shared Research – Zur Notwendigkeit einer kooperativen Provenienzforschung am Beispiel der Tansania-Projekte am Ethnologischen Museum Berlin, in: Förster, Larissa; Edenheiser, Iris; Fründt, Sara; Hartmann, Heike (Hg.): Provenienzforschung zu ethnografischen Sammlungen der Kolonialzeit. Positionen in der aktuellen Debatte, Berlin 2018. [↑](#footnote-ref-83)
84. Turner, Hannah: Cataloguing Culture. Legacies of Colonialism in Museum Documentation*,* Chicago 2021. [↑](#footnote-ref-84)
85. Fanaafi, Aiono-Le Tagaloa: O la ta Gagana, Samoa 1996. [↑](#footnote-ref-85)
86. Smith, 1999 (Literaturangabe fehlt) [↑](#footnote-ref-86)
87. Vunidilo, Tarisi: Talanoa From Dr Tarisi Vunidilo, Melanesian Women Today, 08.03.2022, <<https://www.melanesianwomentoday.org/tarisi>>, Stand: 27.05.2024. [↑](#footnote-ref-87)
88. Tsai, 2021 (Literaturangabe fehlt) [↑](#footnote-ref-88)
89. Debray, Cécile et al.: Le modèle noir: de Géricault à Matisse. [Ausstellung Musée d’Orsay, Paris, 26.03. – 21.07.2019], Paris 2019. [↑](#footnote-ref-89)
90. Pourawa, Denis: Nââkwéta: The Art of Relation, in: Étienne, Noémie; Brizon, Claire; Lee, Chonja (Hg.): Exotic Switzerland? Looking Outward in the Age of the Enlightenment, Zurich 2020, S. 222-223. [↑](#footnote-ref-90)
91. Ravelli, Louise J.: Museum Texts: Communication Frameworks, London 2006. [↑](#footnote-ref-91)
92. Kushner Bishop, Jill: Engaging Multilingual Audiences through Translation, American Alliance of Museums, 27.07.2022, <<https://www.aam-us.org/2022/07/27/engaging-multilingual-audiences-through-translation/>>, Stand: 27.05.2024 [↑](#footnote-ref-92)
93. Suzuki, Wendy A.; Feliú-Mójer, Mónica; Hasson, Uri u.a.: Dialogues: The Science and Power of Storytelling, in: Journal of Neuroscience, Vol. 38 (No. 44), 2018, S. 9468-9470. [↑](#footnote-ref-93)
94. Simmons, John E. Museums: A History, London 2016, S. 37–48. [↑](#footnote-ref-94)
95. Macdonald, Brandie; Vetter, Kara: From the Colonial to the Decolonial: The Complex Intersection of Museum Policy and Practice, in: South African Museums Association Bulletin 43 (1), 2021, S. 27–33. [↑](#footnote-ref-95)
96. Huff, Lea: Museum Decolonization: Moving Away from Narratives Told by the Oppressors, University of Washington, School of Marine and Environmental Affairs, 31.05.2022, < <https://smea.uw.edu/currents/museum-decolonization-moving-away-from-narratives-told-by-the-oppressors> >, Stand: 31.05.2024. [↑](#footnote-ref-96)
97. Der Begriff PoC steht für die englische Bezeichnung «Person/People of Colour» und umfasst alle Personen, die nicht *weiss* sind und die von Rassismus betroffen sind. [↑](#footnote-ref-97)
98. Siehe z. B. Barringer, Tim; Flynn, Tom (Hg.): Colonialism and the Object – Empire, Material Culture and the Museum, London, 1997. – Laukötter, Anja: The ‘Colonial Body’ as Object of Knowledge in Ethnological Museums, in: Jobs, Sebastian; Mackenthun, Gesa (Hg.): Embodiments of Cultural Encounters, Münster, New York, München, Berlin, 2011 (Cultural Encounters and the Discourses of Scholarship Band 3), S. 181–200. [↑](#footnote-ref-98)
99. Mbembe, Achille: Brutalism. Durham 2024, S. 142. [↑](#footnote-ref-99)
100. Widerstand gegen die Kolonialisierung ist keineswegs ein Phänomen des 20. Jh., sondern dauert seit über 500 Jahren an und hat in vielen Ländern und bei vielen Menschen unterschiedliche Formen und Ausprägungen angenommen. Siehe z. B. Van Broekhoven, Laura: On Decolonizing the Museum in Practice, in: Journal of Museum Ethnography 32, 2019, S. 1–8. [↑](#footnote-ref-100)
101. Siehe z. B. Gamberi, Valentina: Decolonising Museums: South-Asian Perspectives, in: Journal of the Royal Asiatic Society 29 (2), 2019, S. 201–218. – Karina, Alírio: Against and beyond the Museum, in: Third Text 36 (6), 2022, S. 651–662. – Prianti, Desi Dwi; Suyadnya, I Wayan: Decolonising Museum Practice in a Postcolonial Nation: Museum’s Visual Order as the Work of Representation in Constructing Colonial Memory, in: Open Cultural Studies, 6 (1), 2022, S. 228–242. – Sogbesan, Oluwatoyin Zainab: Museums in the Era of Decolonisation: The Nigerian Perspective, in: Museologica Brunensia, 11 (1), 2022, S. 10–22. – Vawda, Shahid: Museums and the Epistemology of Injustice: From Colonialism to Decoloniality, in: Museum International, 71(1–2), 2019, S. 72–79 – Wintle, Claire: Decolonising UK World Art Institutions, 1945–1980, in: On Curating, 35, 2017, S. 106–112. [↑](#footnote-ref-101)
102. Macdonald, Brandie; Vetter, Kara: From the Colonial to the Decolonial: The Complex Intersection of Museum Policy and Practice, in: South African Museums Association Bulletin 43 (1), 2021, S. 27.

     Siehe auch weitere Diskussion und Kritik zur (Un-)Möglichkeit der Dekolonisation des Museums: Withington, Vanessa: Decolonising the Museum? Dilemmas, Possibilities, Alternatives, in: Culture Unbound 13 (2), 2021, S. 245–269. [↑](#footnote-ref-102)
103. Sanford, Kathy; Clover, Darlene; Taber, Nancy; Williamson, Sarah: Introduction, in: Dieselben (Hg.): Feminist Critique and the Museum: Educating for a Critical Consciousness, Leiden 2020, S. 1–19, hier: S. 2–3. [↑](#footnote-ref-103)
104. Ebd., S. 1–19. [↑](#footnote-ref-104)
105. Historizität rückt die zentrale Rolle der Zeit in den Vordergrund: Sie bezeichnet die Eigenschaft von Konzepten, Praktiken, Werten oder Institutionen, einen historischen Ursprung zu haben und sich im Verlauf der Geschichte entwickelt zu haben. Es geht darum, dass solche Phänomene in einem bestimmten historischen Kontext entstanden und nicht zeitlos sind. Siehe auch z. B. de Carvalho Dias Leite, Augusto Bruno: A brief history of historicity, in: O que nos faz pensar 30 (50), 2022, S. 196–221. [↑](#footnote-ref-105)
106. Siehe z.B. Dewhurst, Marit; Hendrick; Keonna: Decentering Whiteness and Undoing Racism in Art

     Museum Education, in: Kraehe, Amelia M.; Gaztambide-Fernández, Ruben, Carpenter II, B. Stephen (Hg.): The Palgrave Handbook of Race and the Arts in Education, Cham 2018, S. 451–467. – Fernandez-Sacco, Ellen: Check Your Baggage: Resisting Whiteness in Art History, in: Art Journal 60 (4), 2001, S. 58–61. – Gayed, Andrew: Cross-Cultural Museum Bias: Undoing Legacies of ‘Whiteness’ in Art Histories, in: Asian Diasporic Visual Cultures and the Americas 7 (1-2), 2022, S. 77–101. – Griem, Madeleine; Allen, Douglas L.: Challenging ‘Whiteness’ and Storytelling in Museums: An Examination of Racial Representation in Kansas City Heritage Institutions, in: Southeastern Geographer 62 (1), 2022, S. 8–24. – Kassim, Sumaya: Museums Are Temples of ‘Whiteness’, in: Flores, Tatiana; San Martín, Florencia; Villaseñor Black, Charlene (Hg.): The Routledge Companion to Decolonizing Art History, New York 2024, S. 128–138. – Klonk, Charlotte: Myth and Reality of the White Cube, in: Murawska-Muthesius, Katarzyna (Hg.): From museum critique to the critical museum, Burlington 2015, 67–79. – Pujol, Ernesto: Notes on Obsessive ‘Whiteness’, in: Art Journal, 59 (1), 2000, S. 98–100. [↑](#footnote-ref-106)
107. Siehe z. B. Domínguez, Silvia; Weffer, Simón E.; Embrick, David G.: White Sanctuaries: White Supremacy, Racism, Space, and Fine Arts in Two Metropolitan Museums, in: American Behavioral Scientist 64 (14), 2020, S. 2028-2043. – Kohl, Rhianon; Halter, Jared: Challenging White Supremacy: A Call for Critical Race Theory in Museums, in: Theory and Practice (4), 2021. – Patrick, Wil Sahar; Rose-Redwood, Reuben; Rose-Redwood, CindyAnn: Dis-Placing White Supremacy – Intersections of Black and Indigenous Struggles in the Removal of the Roosevelt Statue at the American Museum of Natural History, in: Carlson, Bronwyn; Farrelly, Terri (Hg.): The Palgrave Handbook on Rethinking Colonial Commemorations, Cham 2023, S. 437–459. [↑](#footnote-ref-107)
108. Siehe z. B. Çankaya, Sinan; Mepschen, Paul: Facing Racism: Discomfort, Innocence and the Liberal Peripheralization of Race in the Netherlands, in: Social Anthropology 27 (4), 2019, S. 626–640. – Dyer, Richard: White, London 20172. – Fanon, Frantz: Black Skin, White Masks. New York 1952. – Fine, Michelle; Weis, Lois; Powell, Linda C.; Wong, L. Mun (Hg.): Off White: Readings on Race, Power, and Society, New York 1997. – Frankenberg, Ruth: White Women, Race Matters: The Social Construction of Whiteness. Minnesota 1993. – Hage, Ghassan: White Nation: Fantasies of White Supremacy in a Multicultural Society, New York 2012. – Kindinger, Evangelia; Schmitt, Mark (Hg.): Intersections of Whiteness. London 2019. – Morrison, Toni: Playing in the Dark. ‘Whiteness’ and the Literary Imagination, Cambridge 1992. – Yancy, George: Look, a White!: Philosophical Essays on Whiteness. Philadelphia 2012. [↑](#footnote-ref-108)
109. Ahmed, Sara: A Phenomenology of Whiteness, in: Feminist Theory 8 (2), 2007, S. 149. [↑](#footnote-ref-109)
110. Ebd. S. 153–154. [↑](#footnote-ref-110)
111. Ideologien können nicht aus sich selbst heraus existieren, sondern müssen ständig reproduziert werden.

     Multiple Formen von Weiss-Seinexistieren, weil sie von Menschen ständig produziert und reproduziert werden. Siehe Fields, Karen E.; Fields, Barbara J.: Racecraft – The Soul of Inequality in American Life, London, New York 2014, S. 146–147. [↑](#footnote-ref-111)
112. Lefebvre, Henri: The Production of Space. Malden 2014 [1974]. [↑](#footnote-ref-112)
113. BIPoC ist ein Akronym und steht für Black, Indigenous, and People of Color. [↑](#footnote-ref-113)
114. Garfinkel, Harold: Ethnomethodology's Program, in: Social Psychology Quarterly 59 (1), 1996, S. 5–21. – Garfinkel, Harold: Studies in Ethnomethodology. Cambridge 1967. – Linstead, Stephen Andrew: Ethnomethodology and Sociology: An Introduction, in: Sociological Review 54 (3), 2006, S. 399–404. [↑](#footnote-ref-114)
115. Der Begriff *safe spaces* beschreibt Räume oder Umgebungen, in denen sich Menschen sicher fühlen, sich ausdrücken können und in denen sie sich gesehen, gehört und akzeptiert fühlen, ohne Angst vor Diskriminierung, Kritik, Unglauben, Verurteilung, Belästigung oder anderen subtilen oder expliziten Formen emotionaler oder physischer Gewalt oder Überlegenheitsgebaren haben zu müssen. Vgl. Minkov, Marie: Safe(r) Spaces: A Break from the World, Zeitgeister: The Cultural Magazine of the Goethe Institute, Dezember 2021, < <https://www.goethe.de/prj/zei/en/art/22554555.html>>, Stand: 02.08.2024. – Long, Kim: Defining your safe space: Was bedeutet ein sicherer Raum für Sie?, Dóchas: Psychological Services inc.,20.04.2021, [< https://www.dochaspsych.com/blog-defining-your-safe-space-what-does-safe-space-mean/](https://ethz-my.sharepoint.com/personal/rospano_ethz_ch/Documents/Handbuch_Sammlungsdokumentation/%253C%2520https:/www.dochaspsych.com/blog-defining-your-safe-space-what-does-safe-space-mean) >, Stand: 02.08.2024. - Onwuamaegbu, Natachi: Sichere Räume in der Gesellschaft schaffen., The Black and White: The Student News Site of Walt Whitman High School, Datum? < [www.theblackandwhite.net](http://www.theblackandwhite.net/)>, Stand: 02.08.2024.– Anderson, Derek: An Epistemological Conception of Safe Spaces. Social Epistemology 35 (3), 2021, S. 285–311.

     Mehrere Forschende unterschiedlicher Disziplinen weisen jedoch darauf hin, dass *safe spaces* nicht per se sicher sind, da auch in diesen Räumen negativ konnotierte Erfahrungen gemacht werden können. Vgl. Karin Flensner; Marie Von der Lippe: Safe from what and safe for whom? A critical discussion of the conceptual metaphor of ‘safe space’, in: Intercultural Education 30 (3), 2019, S. 275–288. – Hill, David: Communication as a moral vocation: Safe space and freedom of speech. In: The Sociological Review 68 (1), 2020, S. 3–16. [↑](#footnote-ref-115)
116. Janes, Robert R.: Museums in a Troubled World – Renewal, Irrelevance or Collapse? London 2009, S. 17. [↑](#footnote-ref-116)
117. Ahmed, Sara: A Phenomenology of Whiteness, in: Feminist Theory 8 (2), 2007, S. 149–168. [↑](#footnote-ref-117)
118. Schär, Bernhard C.: Rassismus, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), 08.04.2024, Online: <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/060537/2024-04-08/>>, Stand: 25.10.2024. [↑](#footnote-ref-118)
119. Bonilla-Silva, Eduardo: Racism Without Racists, 6. Auflage, London 2022, S. 19 ff. [↑](#footnote-ref-119)
120. Der Begriff «Rassifizierung» umschreibt den Prozess und die Struktur der Kategorisierung, Stereotypisierung und der impliziten Hierarchisierung von Menschen aufgrund rassistischer Vorstellungen, vgl. Schweizerische Eidgenossenschaft (Hg.), Glossar. Rassismus, Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB), <<https://www.edi.admin.ch/edi/de/home/fachstellen/frb/glossar.html>>, Stand: 25.10.2024 – Nationaler Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (Hg.): Rassismusforschung I. Theoretische und interdisziplinäre Perspektiven, Bielefeld 2023, S. 369 f. [↑](#footnote-ref-120)
121. Pyke, Karen D.: What is Internalized Racial Oppression and Why Don't We Study it? Acknowledging Racism's Hidden Injuries, in: Sociological Perspectives, Bd. 53, Nr. 4, S. 551–572. [↑](#footnote-ref-121)
122. Mugglin, Leonie; Efionayi, Denise; Ruedin, Didier u. a.: Grundlagenstudie zu strukturellem Rassismus in der Schweiz, Neuchâtel, 2022 (SFM Studies #81d), S. 47. [↑](#footnote-ref-122)
123. Ebd. S. 21. [↑](#footnote-ref-123)
124. Siehe hierzu auch die Beiträge im vorliegenden Handbuch von Danielle Isler «Konstruktionen und Auswirkungen von ‹Weiss-Sein› (whiteness) in Museen», S. 34ff sowie Chonja Lees Artikel «Sammlungen und Museen als Orte der Kolonialität», S. 9ff. [↑](#footnote-ref-124)
125. Schweizerische Eidgenossenschaft (Hg.), Glossar. Rassismus, Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB), <<https://www.edi.admin.ch/edi/de/home/fachstellen/frb/glossar.html>>, Stand: 25.10.2024. [↑](#footnote-ref-125)
126. Hund, Wulf D.: Rassimus, Bielefeld, 2007, S. 27 ff. [↑](#footnote-ref-126)
127. Siehe hierzu Kapitel **«**3.2.1. Verborgene Rassismen in der Datenbank», S. 43. [↑](#footnote-ref-127)
128. Mit Metadaten sind alle Angaben zur Dokumentation von Sammlungsobjekten gemeint, die schriftlich in verschiedenen Feldern der Datenbank festgehalten sind. [↑](#footnote-ref-128)
129. Beispiele für einen rassismuskritischen Umgang mit Datenbanken finden sich im Kapitel 7«Lösungsansätze aus den Sammlungen» [↑](#footnote-ref-129)
130. Siehe z.B. Fallbeispiel 9 im Kapitel 7 «Lösungsansätze aus den Sammlungen» [↑](#footnote-ref-130)
131. Schweizerischer Arbeitskreis für Provenienzforschung, <<https://provenienzforschung.ch>>, Stand: 26.05.2025. [↑](#footnote-ref-131)
132. Im Rahmen der Recherche wurde untersucht, wie grosse Museen weltweit mit problematischen Begriffen in ihren Online-Sammlungen umgehen. Ziel der Untersuchung war es, einen Überblick über den aktuellen Stand der digitalen Sammlungspräsentation und den Umgang mit sensibler Sprache in Metadaten zu gewinnen.

     Die Auswahl der Museen basierte auf folgenden Kriterien:

     * Grösse: Grundlage war eine Liste der 100 flächenmässig grössten Museen weltweit im Bereich Kunst, Archäologie und Anthropologie (Stand: 2025).
     * Besucheranzahl: Eine weitere Grundlage war eine Liste der 100 meistbesuchten Museen weltweit im Bereich Kunst, Archäologie und Anthropologie (Stand: 2024).
     * Relevanz: Zusätzlich wurden grosse Schweizer Museen aus dem kunsthistorischen oder historischen Bereich aufgenommen, um eine regionale Vergleichbarkeit sicherzustellen.

     Insgesamt wurden 103 Institutionen in die Analyse einbezogen. Von diesen waren 84 über eine Online-Sammlung zugänglich. 73 enthielten problematische Metadaten. 15 wiesen eine Strategie auf (z. B. allgemeine Inhaltswarnung, individuelle Inhaltswarnung, Titel neu formuliert, Metadaten als diskriminierend markiert). [↑](#footnote-ref-132)
133. Die Befolgung von Standards zur Erschliessung ermöglicht die Nutzung und den Austausch von Daten über Institutionsgrenzen hinweg. Es gibt hilfreiche Handreichungen, die sich spezifisch an Museen/Sammlungen wenden: Deutscher Museumsbund (Hg.): Leitfaden für die Dokumentation von Museumsobjekten, Berlin 2011, <<https://www.smb.museum/fileadmin/website/Institute/Institut_fuer_Museumsforschung/Publikationen/Materialien/LeitfadenDokumentation.pdf>>, Stand: 09.04.2025. – Minimaldatensatz Empfehlung für Sammlungen und Museen: <<https://wiki.deutsche-digitale-bibliothek.de/pages/viewpage.action?pageId=120422678>>, Stand: 09.04.2025. – Als Austauschformat für Museen und Sammlungen empfiehlt der ICOM Lido: < <https://cidoc.mini.icom.museum/working-groups/lido/lido-overview/about-lido/what-is-lido//>>, Stand: 09.04.2025 –Austauschformat Specturm: <<https://collectionstrust.org.uk/spectrum/>>, Stand: 05.05.2025. –Ebenso widmen sich die ethischen Richtlinien für Museen von ICOM dem Thema der Standards bei der Objekterfassung: <<https://www.museums.ch/admin/data/files/media/file_de/125/ICOM_Ethische_Richtlinien_D_web.pdf?lm=1664535183>,> S. 15, Kapitel 2.20, Stand: 05.05.2025.

     [↑](#footnote-ref-133)
134. Die Beispiele zeigen Auszüge aus Datenbanken, wie sie vor einer Bearbeitung aussehen. Die AG hat sich in der Ausarbeitung des Handbuchs intensiv mit den Fragen zu «Reproduktion» und «Zensur» auseinandergesetzt und diskutiert. Dabei haben wir gelernt, dass es in manchen Fällen gut und hilfreich ist, Dinge so konkret wie möglich zu benennen. Demnach wird auch der in der Infobox (S. 2) erläuterte Umgang mit Sprache hier nicht angewandt. [↑](#footnote-ref-134)
135. Darman, Ashkira, Schär, Bernhard: Zürcher «Mohren»-Fantasien, Eine Bau- und Begriffsgeschichtliche Auslegeordnung, ca. 1400-2022, Zürich 2023: < <https://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/web/de/aktuell/publikationen/2023/zuercher-mohren-fantasien/zuercher-m-fantasien.pdf>>, Stand: 07.05.2025. [↑](#footnote-ref-135)
136. Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Europäische Ethnologie, Das Institut, FAQ zur Umbenennung der «Mohrenstrasse» (im Folgenden: M\*-Strasse): Historische Bedeutung des Begriffs, o.D, < [FAQ zur Umbenennung der "Mohrenstraße" (im Folgenden: M\*-Straße) — Institut für Europäische Ethnologie](https://www.euroethno.hu-berlin.de/de/das-institut/faq-zur-umbenennung)>, Stand: 07.05.2025. [↑](#footnote-ref-136)
137. Grundsätzliche Hinweise zur Darstellung auf der Sammlung online der Schweizerischen Nationalmuseums: Nicht alle Objekte sind auf der Sammlung online einsehbar. Die Sammlung online bezieht direkt Daten aus 4D für die online Präsentation. In der Bearbeitung der Datensätze werden in der Datenbank teilweise Objektfelder nicht zur Ansicht für externe Freigegeben so z. B. bei Inschriften, die explizit rassistische Begriffe reproduzieren. Zudem wurde auf der Startseite es eine allgemeine Contentwarnung aufgeschaltet. [↑](#footnote-ref-137)
138. Schär, Bernhard C.: Zigeuner, Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), 2014, <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008246/2014-02-26/>>, Stand: 05.12.2022. – O.A.: «Rassendiagnose: Zigeuner», Der Völkermord an den Sinti und Roma und der lange Kampf um Anerkennung, Sinti und Roma.org, o.D.,< <https://www.sintiundroma.org/de/einfuehrung/zigeuner-bilder/> >, Stand: 26.02.2025. – O.A.: Sinti und Roma – Antiziganismus, Definition Stereotype, Gedenkstätten in Baden-Württemberg, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, o.D., < <https://www.gedenkstaetten-bw.de/sinti-roma-antiziganismus#c38046> >, Stand: 26.02.2025. – O.A.: Jenische, Sinti/Manouches und Roma, Themendossier, Eidgenössische Kommission gegen Rassismus, Schweizerische Eidgenossenschaft, 2021, < <https://www.ekr.admin.ch/pdf/Themendossier_D_Online.pdf> >, Stand: 26.02.2025. [↑](#footnote-ref-138)
139. Cockrell, Dale: Demons of disorder: early blackface minstrels and their worlds, Cambridge (NY) 1997, S. 92 ff. [↑](#footnote-ref-139)
140. Die Webseite ist aktuell in einem “Freeze“ was bedeutet, dass die aktuellen Überarbeitungen nicht einsehbar sind. Die folgenden Änderungen werden aber bereits im System implementiert und zu einem späteren Zeitpunkt (Stand unbestimmt), wie hier erwähnt, übernommen. [↑](#footnote-ref-140)
141. Glossar: Blackfacing, GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus: < <https://www.gra.ch/bildung/glossar/blackfacing/>> Stand: 25.05.2025. Siehe hierzu auch Fallbeispiel 11 weiter unten. [↑](#footnote-ref-141)
142. Eckert Mascha; Lumme, Christin; Pfaller, Sebastian: Vom Zuschieben und Zuschreiben: Das Kartenspiel Schwarzer Peter in der Sammlung des Deutschen Spielearchivs Nürnberg, Boardgame HistoriaN, 2021, < [bghistorian.hypotheses.org/1454](https://ethz-my.sharepoint.com/personal/rospano_ethz_ch/Documents/Handbuch_Sammlungsdokumentation/bghistorian.hypotheses.org/1454) >, Stand: 25.02.2025. [↑](#footnote-ref-142)
143. Schmidt-Wulffen, Wulf: Die «Zehn kleinen Negerlein». Zur Geschichte der Rassendiskriminierung im Kinderbuch, Berlin 2010, S. 59ff. [↑](#footnote-ref-143)
144. Ebd., vgl. Verzeichnis mit den Editionen des Kinderbuches, S. 195ff. [↑](#footnote-ref-144)
145. Ebd., S. 120f. [↑](#footnote-ref-145)
146. Im Unterschied zu den anderssprachigen Ausgaben, kann die Anzahl Menschen in den deutschen Ausgaben des Buches variieren und weicht teilweise von der Zahl Zehn ab. [↑](#footnote-ref-146)
147. In der Sammlungsdatenbank können mehrere Titel parallel erfasst werden. Über die Sortierung wird festgelegt, welcher davon der hauptsächlich verwendete und damit der bevorzugte Titel ist. Dieser Titel wird z.B. für Objektangaben in Ausstellungskatalogen verwendet. Die parallelen Titel helfen, in der Sammlungsdatenbank oder online, das Kunstwerk oder Objekt auch unter einem Titel zu finden, der in der Vergangenheit benutzt und in älteren Publikationen zu finden ist. [↑](#footnote-ref-147)
148. Die Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte veröffentlicht auf der «Sammlung digital» grundsätzlich die Sammlung in vollem Umfang und stellt das Bildmaterial der Kunstwerke und Objekte in hoher Auflösung zur freien Nachnutzung zur Verfügung, sofern es keine rechtlichen oder ethisch-moralischen Einschränkungen gibt. Die bereitgestellten Informationen werden mit der kontinuierlich erweiterten und aktualisierten Dokumentation in der Sammlungsdatenbank abgeglichen, sodass Ergebnisse aus der Provenienzforschung und der Auseinandersetzung mit kritischen Themenbereichen (menschliche Überreste, Diskriminierendes, Nationalsozialismus u. ä.) laufend auf der öffentlichen Plattform ergänzt werden. [↑](#footnote-ref-148)
149. Pfrunder, Peter (Hg.) in Zusammenarbeit mit Teresa Gruber: 99 Fotografien, Zürich 2021, S.42. [↑](#footnote-ref-149)
150. Vgl.: Glossar: N\*, GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus, 2015 <<https://www.gra.ch/bildung/glossar/neger/>>, Stand: 25.05.2025 oder Glossar für eine Rassimussensible Sprache: N-Wort, No to Racism, 2022, <<https://www.notoracism.ch/glossar>>, Stand: 25.05.2025. [↑](#footnote-ref-150)
151. Vgl.: Glossar: Blackfacing, GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus:, 20225 < <https://www.gra.ch/bildung/glossar/blackfacing/>> Stand: 25.05.2025. Vgl. auch erstes Fallbeispiel in diesem Kapitel. [↑](#footnote-ref-151)
152. Schmidt-Wulffen, Wulf: Die «Zehn kleinen Negerlein». Zur Geschichte der Rassendiskriminierung im Kinderbuch, Berlin 2010, S. 75. [↑](#footnote-ref-152)
153. Dieses Feld wurde speziell für die rassismuskritische Überarbeitung neu in die Datenbank implementiert. [↑](#footnote-ref-153)
154. Kramm, Robert: Geschlecht und Sexualität, (Post)kolonialismus und Globalgeschichte, Bundeszentrale für politische Bildung, 2016, <<https://www.bpb.de/themen/kolonialismus-imperialismus/postkolonialismus-und-globalgeschichte/219143/geschlecht-und-sexualitaet/>>, Stand 26.02.2025.

     Fahrni, Oliver: «Die Kolonisierung war eine grosse sexuelle Safari», «Work» Die Zeitung der Gewerkschaft, Unia, 2019, <<https://www.workzeitung.ch/2019/08/die-kolonialisierung-war-eine-grosse-sexuelle-safari/>>, Stand: 26.02.2025. [↑](#footnote-ref-154)
155. O.A., Glossar, Neger, Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus GRA, o.D., <<https://www.gra.ch/bildung/glossar/neger/>>, Stand: 26.02.2025. [↑](#footnote-ref-155)
156. Die *History*-Funktion bietet die Möglichkeit Inhalten von ausgewählten Datenbankfeldern in zu speichern und damit Änderungen innerhalb von Datensätzen *on-demand* zu archivieren. Sie wurde im Zusammenhang der rassismuskritischen Überarbeitung in die Datenbank implementiert. [↑](#footnote-ref-156)
157. O.A.: Missionsspardose, Wikipedia, 2025, < <https://de.wikipedia.org/wiki/Missionsspardose> >, Stand: 26.02.2025. [↑](#footnote-ref-157)
158. Pfrunder, Peter (Hg.) in Zusammenarbeit mit Teresa Gruber: 99 Fotografien, Zürich 2021, S.146. [↑](#footnote-ref-158)
159. Die AG hat sich auf Grundlagenliteratur berufen und stellt diese Überblicksartig zur Verfügung. Siehe Arndt, Susan: Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wis-sensarchiv deutscher Sprache - ein kritisches Nachschlagewerk, Münster 2011, Arndt, Susan; Faust-Scalisi, Mario: Rassistisches Erbe. Wie wir mit der kolonialen Vergangenheit unserer Sprache umgehen. Berlin 2022., CARAH – Collective for Anti-Racist Art History: Antirassismus in der Kunstgeschichte – ein (unfertiger) Leitfaden. Zürich., Heine, Matthias: Kaputte Wörter?. Vom Umgang mit heikler Sprache, Berlin 2022., Nordamerica Native Museum: Darf man eigentlich noch Indianer sagen?, Zürich 2021., Tropenmuseum, Africa Museum, Museum Volkskunde, Wereld Museum: Words Matter – An Unfinished Guide to Word Choices in the Cultural Sector. Amsterdam. [↑](#footnote-ref-159)